Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. **Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł**
Anzeigen: im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105 — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

69. Jahrgang — Sonntag, den 26. Januar 1930 — Nr. 21

Der Spieß dreht sich um.

Wenn französische Militärs für die Verstärkung ihrer Armee eintraten, so zögerten sie bis jetzt niemals, den angeblichen Schrecken einer deutschen Invasion vor die Augen ihrer Zuhörer und Leser zu malen. Auch die französischen Zeitungen waren stets eifrig dabei, von der deutschen „Vierhunderttausend-Mann-Armee" zu schreiben, in der Sportbeflissenheit der deutschen Jugend eine fürchterliche Gefahr für Frankreich zu wittern, kurz, die alten Register zu ziehen, die wir seit zehn Jahren kennen.

Es gibt aber jetzt Ausnahmen. Da ist der General Debeney, der dieser Tage erst von seinem Posten als französischer Generalstabschef zurückgetreten ist. Er scheint die Propaganda, die bisher von seinen Kollegen für die französische Aufrüstung gemacht wurde, in ihrer Bedenklichkeit erkannt zu haben. Ist er doch immer in zahlreichen Artikeln gegen die angebliche Gefahr der deutschen Reichswehr ziemlich energisch eingetreten. Von seinem Nachfolger, dem General Weygand, darf man erwarten, daß er seine Erkenntnisse ebenfalls ehrlich ausspricht. Er gilt als ein moderner und sehr kluger Offizier, der sich sein eigenes Urteil über den Rüstungsstand Europas gebildet hat. Sein Einfluß auf Presse und Parlament dürfte groß genug sein, um die Franzosen aus ihrer Sicherheitspsychose zur Vernunft zurückzurufen. Diese Psychose ist ja letzten Endes nichts anderes wie die Frucht einer zehnjährigen Propaganda, die stets den deutschen Schrecken an die Wand malte und allmählich das Vertrauen des französischen Volkes zu seiner eigenen Armee zum Schwinden brachte. Daß diese Psychose für Frankreich selbst nicht ungefährlich ist, sehen jetzt auch Männer ein, denen man Liebe und Vertrauen zu Deutschland wirklich nicht nachsagen kann.

Gustave Hervé mahnt in der „Victoire" seine Landsleute, jetzt Maß zu halten und kaltes Blut zu zeigen. Er erinnert an die Rolle der französischen Reserve 1914, die seiner Ansicht nach den Marnesieg erfochten und weist nachdrücklich auf die Bestimmungen hin, die heute dem französischen Generalstab erlauben, die drei jüngsten Jahrgänge ohne Genehmigung des Parlaments einzuberufen und den unter der Fahne stehenden Jahrgang zurückzuhalten. Hervé meint, trotz aller Hochachtung für das deutsche Heer, und trotz allen Argwohns, solle man doch nicht glauben, daß die wenigen deutschen Divisionen wie auf einem Spaziergang in Frankreich eintreten könnten. Hervé hat recht. In den ausgebildeten Reserven und in dem Ueberfluß an Kriegsmaterial liegt Frankreichs militärische Stärke. Das ist von den deutschen Abrüstungsvertretern in Genf stets behauptet worden. Die Gegenspieler aus Paris wollten es nie wahr haben. Man wird sich künftig auf Debeney und Hervé berufen können, wenn das Geschrei über Deutschlands Streitmacht wieder anhebt. Ihre Aeußerungen können die Wahrheit unterstreichen, daß Deutschland militärisch machtlos ist, daß aber Frankreich trotz seiner Sicherheitspsychose die bestgerüstete Militärmacht der Welt ist.

Der Pariser Litwinow-Prozeß.

Paris, 25. Januar. (R.) Im Litwinow-Prozeß wurde in den Abendstunden des Freitag der von der Verteidigung geladene Zeuge und ehemalige Botschaftsrat Bessedowski vernommen. Der Staatsanwalt versuchte sich der Vernehmung des Zeugen zu widersetzen, indem er den Präsidenten auf die Verurteilung Bessedowskis durch das Moskauer Oberste Gericht aufmerksam machte. Das Gericht weigerte sich erst, diese Verurteilung ernst zu nehmen. Bessedowski kannte Turoff persönlich und war durch verschiedene Unterredungen, die er mit ihm hatte, auf dem Laufenden darüber, wie der russische Handelsagent sich seiner Aufgaben entledigte. Der Präsident der russischen Staatsbank habe ihm persönlich erklärt, daß der „Idiot" Turoff soviel Wechsel ausgegeben habe, daß die Bank selbst nicht wisse, wieviele es seien, bzw. welche Summen er einkassiert habe. Wenn sie die letzten (Litwinowwechsel) bezahlen, so sei dies ein Präzedenzfall, und man wisse nicht, wohin das noch führen könnte. Der Zeuge erklärte ferner, daß der Bruder Litwinows ihn in Moskau persönlich gebeten habe, sich des Angeklagten in Paris ein wenig anzunehmen. „Helfen Sie ihm, wenn Sie Gelegenheit haben. Er ist ein braver Kerl, gewissenhaft und arbeitstreu. Er hat nur den einen Fehler, daß er die sowjetrussische Denkart nicht genügend versteht. Er ist nicht diplomatisch genug gegenüber seinen Vorgesetzten." Mit dem Verhör Bessedowskis war die Zeugenvernehmung abgeschlossen. Das Urteil wird in den Abendstunden des Sonnabend erwartet.

Das deutsch-polnische Getreideabkommen.

Eine provisorische Einigung. — Die Beratungen über den Haushaltsplan des Außenministers. — Dispositionsfonds und Propagandafonds. — Minister Zaleski stellt die Vertrauensfrage. — Ein neues Außenministerium.

(Telegramm unseres Warschauer Sonderberichterstatters.)

Warschau, 25. Januar.

Gestern fand eine Sitzung des Wirtschaftskomitees des Ministerrates statt, in der das Projekt eines Abkommens zwischen deutschen und polnischen Getreidehandelsorganisationen gutgeheißen wurde. Das Projekt bestimmt eine Vereinbarung, die für den Absatz von Getreide in nördlichen Ländern Geltung hat. Das Abkommen wird aber zunächst provisorischer Natur sein und sich lediglich auf die Dauer von zwei Wochen, also bis Mitte Februar erstrecken. Inzwischen übernimmt der Scheuerkonzern 20 080 Tonnen Getreide aus den polnischen Regierungsvorräten, jedoch ist hier eine Einigung bezüglich des Preises noch nicht erzielt worden. Aber in den nächsten Tagen werden sich einige polnische Herren nach Berlin begeben, und man erwartet, daß dann der Abschluß zustande kommt.

Das Außenministerium.

Ein bemerkenswerter Zwischenfall.

In der gestrigen Sitzung der Haushaltskommission wurde das Budget des Ministers des Aeußern erörtert, und es kam hierbei zu einem Zwischenfall, der eventuell recht ernste Folgen haben kann. Referent war der sozialistische Abgeordnete Czapiński, der recht eingehend die Verwendung des Dispositionsfonds und des sogen. Propagandafonds kritisierte. Der Dispositionsfonds beträgt 7,2 Millionen, und über die Verwendung der Gelder dieses Fonds wird jede Auskunft verweigert. Der Propagandafonds in Höhe von 5¼ Millionen untersteht der Kontrolle der Obersten Rechnungskammer, so daß hier ein Einblick möglich ist. Der Redner rügt aber die einseitige Verwendung der öffentlichen Gelder zur Verherrlichung einer einzelnen Persönlichkeit, und daß hier der Dichter Kaden-Bandrowski sehr ausgiebig für die Verwendung des Propagandafonds in Frage komme, und zwar für die Uebersetzung seiner Werke in verschiedene Sprachen, so daß er als der „Sänger des jetzigen Systems" gelten könne. Czapiński schlug dann vor, von dem Dispositionsfonds 3 Millionen zu streichen und eine Million zur Errichtung des sog. Repräsentationsfonds zu verwenden, den Propagandafonds aber um eine Million zu kürzen. Czapiński betonte ausdrücklich, daß hier keineswegs beabsichtigt sei, dem Minister Zaleski das Mißtrauen auszusprechen, sondern daß man lediglich Sparsamkeitsgründe im Auge habe.

Zaleski erklärte in einer längeren Rede, daß er sich eine Kürzung der beiden Fonds nicht gefallen lassen könne. Er könne höchstens zugeben, daß gewisse Summen vom Dispositionsfonds auf den Propagandafonds übertragen würden, der der Kontrolle der Obersten Rechnungskammer zugänglich ist, aber an der Gesamtsumme von rund 12½ Millionen will er keine Kürzungen vornehmen lassen. Würden dennoch solche vorgenommen, so werde er daraus die Konsequenzen ziehen. **Der Minister stellt also klipp und klar die Vertrauensfrage und kündigt hiermit an, daß er zurücktreten werde, wenn man die zur Verfügung gestellten Gelder einschränke.** Ebenso besteht der Minister darauf, daß das neue Palais für das Außenministerium gebaut werde. Die Gelder sind aus Sparsamkeitsgründen nicht in das diesjährige Budget eingestellt worden. Die Arbeitsräume des Außenministeriums sind im ehemaligen Brühlschen Palais untergebracht, allerdings nicht in gerade ausreichender Weise, aber noch derart, daß man sich recht gut mit den Raumverhältnissen in diesem Palais behelfen kann. Es erregte deshalb Erstaunen, daß Minister Zaleski auf die Errichtung eines neuen Palais für das Außenministerium, für das ein Platz in der Ujazdowski-Allee ausersehen ist, bestand.

Man nimmt zwar an, daß der Konflikt beigelegt werde, es ist aber auch nicht von der Hand zu weisen, daß die Oppositionsparteien trotz der Drohung auf der Kürzung der beiden Fonds bestehen. Der Minister machte bei dieser Gelegenheit noch einige interessante Mitteilungen. So sind gegenwärtig zwölf verschiedene Handelsräte bei den einzelnen Auslandsvertretungen Polens tätig. Polen hat 69 Konsulatsabteilungen. Dann teilte der Minister mit, daß die Zahlungen für den Ankauf des Botschaftsgebäudes in Paris und der Gesandtschaft in Bern beendet seien. Beendet wurde der Bau der Gesandtschaft in Angora. Ferner sind Gebäude für die Gesandtschaften in Bukarest und im Haag angekauft worden, auch ein Gebäude für das Konsulat in Dünaburg.

Das Postministerium.

Recht interessant waren die Verhandlungen über das Budget des Postministers, wobei selbstverständlich das Spionage und Abhorchsystem bei den Telephonen zur Sprache kam, das nach den Aeußerungen des früheren Ministers Miedzyński bis 1927 wirksam gewesen war. Der Referent, Abg. Reger von der Sozialistenpartei, erwähnte hierbei die Affäre Seinfeld, der bekanntlich ein Gespräch zwischen dem Ministerpräsidenten Bartel und dem Staatspräsidenten abgelauscht haben soll. Reger meint, daß das Gespräch durch Seinfeld keineswegs abgelauscht worden sei, sondern daß sich die Sache anders zugetragen habe. Das Gespräch sei von einem Freunde Bartels aufnotiert worden, der in Wirklichkeit ein Feind Bartels sei, und auf diese Weise sei das Telephonogramm in die Hände Seinfelds gelangt. Abg. Trąmpczyński sagte, wenn der Minister zugebe, daß alles vorbereitet sei, um für den Fall eines Krieges oder innerer Unruhen sofort die Spionagestation in Kraft treten zu lassen, so müsse er dies prüfen, damit nicht die Vorbereitungen zu Mißverständnissen führen könnten.

Sehr eingehend wurde die finanzielle Wirtschaft des früheren Postministers Miedzyński besprochen, wobei der Minister folgendes erzählte: „Jetzt werde ich Ihnen von einem Verbrechen erzählen, das ich begangen habe. In Lodz hatten acht Bauern bei der dortigen Post eine Geldsumme für die Agrarbank eingezahlt. Ein halbes Jahr verging, und dann endlich erinnerte sich die Agrarbank an diese Einzahlung. Es zeigte sich, daß die Bank die Summe nicht erhalten hatte, die Post aber, bei der das Geld verloren gegangen war, weigerte sich, das Geld zu erstatten. Reklamationen müssen innerhalb eines halben Jahres vorgebracht werden, um Berücksichtigung finden zu können. Die Bauern wandten sich nun an den Minister, und als dieser bei der Staatsanwaltschaft und beim Finanzminister anfragte, was er zu tun habe, wurde ihm geantwortet, daß der Minister verpflichtet sei, sich den Vorschriften zu unterwerfen. Ich sagte: „Soll euch alle der Schlag treffen", und trotz aller Gesetze habe ich den Bauern das Geld zurückgegeben. Das habe ich dann der Obersten Rechnungskammer mitgeteilt, die mich zur Verantwortung ziehen soll. Aber in einem anderen Falle, wo für eine Regierungsbank Geld zurückgefordert wurde, habe ich die Rückzahlung abgelehnt. Man soll gegen mich klagen, damit ich endlich erfahre, wie ich derartige Angelegenheiten zu erledigen habe."

Ein Schreiben an den Herrn Kriegsminister.

Gelegentlich der Beratungen über den Haushaltsplan des Kriegsministeriums hat Abg Kosumek dem Kriegsminister Konarzewski nachstehendes Schreiben übergeben:

„In den Minderheitsschulen müssen die Schüler die Reifeprüfung vor einer staatlichen Kommission ablegen. Wenn sie die Prüfung zum ersten Mal nicht bestehen und im militärpflichtigen Alter sind, erhalten sie keine weitere Zurückstellung vom Militärdienst, um die Prüfung im nachstehenden Jahre noch einmal machen zu können.

Dasselbe bezieht sich auch auf Studenten deutscher Nationalität, die im Auslande studieren. Ihre Gesuche um weitere Zurückstellung vom Militärdienst bis zur Beendigung des Studiums werden von den Armeeoberkommandos (D. O. K.) abgelehnt und die jungen Leute somit gezwungen, ihr Studium zu unterbrechen und der Militärpflicht zu genügen. Unsere wirtschaftlichen Verhältnisse sind vorwiegend derartige, daß es den jungen Leuten nach abgetanem Militärdienst nicht mehr möglich ist, ihr Studium von neuem zu beginnen und sie daher meistens ganz darauf verzichten müssen. Ich bitte den Herrn Minister daher dringend, die Armeeoberkommandos anzuweisen, daß sie die Gesuche unserer Mittelschüler und Studenten um Aufschub des Militärdienstes bis zur Beendigung der Mittelschule bzw. des Studiums berücksichtigen."

Auf obiges Schreiben versprach der Minister in wenigen Tagen eine schriftliche Antwort zu erteilen, die wir der Oeffentlichkeit bekannt geben werden.

Kleiner Rundblick.

R. S. Die Haager Konferenz, die in dieser Woche feierlich beendet wurde, wird in den kommenden Wochen noch lebhafte Anteilnahme wecken, wenn erst der deutsche Reichstag die Verträge diskutiert. Die Flottenkonferenz hat den Anfang genommen, und vorläufig verhandeln die Delegationen in vertraulichen Zirkeln über das kommende Paradies, in dem die Schiffe nur Knallbonbons mitführen. Auch darüber soll heute nicht gesprochen werden. Heute wollen wir uns einmal im engen Kreise umsehen, wir wollen rückwärts sehen, um damit neuen Mut für ein kräftiges und lebensfrohes Vorwärts zu gewinnen.

Diese Woche stand im Zeichen der landwirtschaftlichen deutschen Tagung. Viele hundert deutsche Frauen und Männer waren Gäste unserer Stadt. Die Welage, die große Organisation der deutschen Landwirtschaft zeigte vor aller Oeffentlichkeit, wie stark ihre aufbauende Tätigkeit ist, wie auf allen Gebieten der deutsche Landwirt arbeitet, um dem Volkstum seine Arbeitskraft zu schenken. Wer Gelegenheit gehabt hat, in die Arbeit der führenden Herren Einblick zu gewinnen, der wird mit erhobenem Herzen seinem Haus zusteuern und voll inneren Stolzes bekennen, solange wir solche Männer noch in unserer Mitte besitzen, ist es um die Zukunft des deutschen Volkstums nicht schlecht bestellt. Und diese Organisation hat einen bedeutenden Anteil an staatlicher Aufbauarbeit geleistet. Nicht umsonst wird sie von den staatlichen Stellen immer wieder zur Beratung herangezogen. Hier ist ein starkes lebendiges Fortschreiten zu verzeichnen.

Wo gibt es nicht größere Trennungen, wenn wir daran denken, was Groß- und Kleinbesitz ist. Wie weit scheint die gesellschaftliche Kluft! Wie stark werden gerade hier sonst Eigenbrödelei und Abseitsstehen wirksam! Es ist ein Verdienst der Welage, daß diese Kluft sich immer weiter schließt, daß hier immer wieder das in Erscheinung tritt, was wir das gemeinsame Lebensinteresse nennen. Noch ist viel Arbeit zu leisten, gewiß, nicht alles ist vollkommen, noch gibt es viel Empfindlichkeit und mancherlei Interesselosigkeit an dem gemeinsamen Ziel. Aber der Weg, der eingeschlagen wurde und der erfrischende Zug, der gerade auch bei der jüngeren Generation des Großgrundbesitzes zu finden ist, er gibt uns das Recht, große Hoffnungen zu haben. Wie in diesen Tagen in starkem Maß an den Zielen gearbeitet wurde, darüber wurde berichtet; wie hier aufbauende Arbeit sich auswirkt, das wird der ermessen, der an der Tagung teilgenommen hat. Mit neuem Arbeitswillen haben uns die deutschen Volksgenossen, die der Scholle dienen, wieder verlassen, wir werden sie im nächsten Jahre wiederum hier grüßen, und wir hoffen, wir werden alle wieder einen Schritt vorwärts gegangen sein.

Wie seltsam, daß hier, wo der Lebenswille sich so kräftig dokumentiert, gerade uns von außen her das Leben so schwer gemacht wird. Wir wissen, daß in Deutschland, wo unsere Blutsbrüder wohnen, die Parteienzerrissenheit ins Ungemessene gestiegen ist. Wir haben uns das erschütternde Getriebe von unserem Platz aus mit innerer Bewegung und tiefer Trauer angesehen. Ja, und wir haben erst in diesen Tagen ein sprechendes Beispiel gesehen, wie Parteigeist und parteilicher Eigensinn, wie Sensationslust um jeden Preis auf unsere Schultern abgewälzt zu werden

pflegt. Gerade von der „Berliner Börsenzeitung", einem sonst so klug empfindenden Blatt, dem gehässiger Fanatismus nicht eignet, hat uns dieser Schuß aus dem Hinterhalt getroffen. Der Abg. Graebe hat zu dem Artikel hier Stellung genommen, und er hat gezeigt, wie hier Gerüchte, Bemerkungen, Erfindungen, Kombinationen und Lügen ein Gebilde ans Tageslicht brachten, das für den Eingeweihten eine Lächerlichkeit ist. Und wir sehen auch die Wirkung. Dieser Artikel kam dem „Kurjer Poznański" wie gerufen, um seine giftigen Verdächtigungen wieder in Szene zu setzen. Heute beschäftigt sich das Blatt wiederum mit dem Artikel, und zwar in einer so unverschämten Form, wie wir sie eben nur hier erfahren können. Von den Richtigstellungen nimmt das Blatt keinerlei Notiz. Von den Unwahrheiten kein Wort. Verdächtigungen über Verdächtigungen, nur, um die polnische Leserschaft aufzuhetzen. Der junge Herr in Danzig und die Redaktion in Berlin haben auf unsere Kosten ihrer Parteieinstellung geopfert. Es ist ein bequemes und billiges Opfer; käme nur auch einmal in diese Hirne das Licht, das ihnen zeigt, wie wir leben! Zehn Jahre lang sind wir Verleumdungen und Verdächtigungen ausgesetzt gewesen, obwohl unser Gewissen rein, unsere Hände sauber sind. Unsere eigenen Volksgenossen kriegen es wahrlich nur fertig — das haben sie allen anderen Völkern voraus —, den eigenen Blutsverwandten in den Rücken zu fallen.

Und doch fürchten wir uns nicht, denn wir haben nichts zu fürchten. Unsere Führer stehen geschlossen und einig da, unsere Front kann niemand ins Wanken bringen. Die Anwürfe des „Kurjer Poznański" können wir leicht mit seinen eigenen Waffen schlagen. Wir haben nicht konspiriert, wir hätten gewünscht, daß man uns bei dem Abkommen zu Rate gezogen hätte, denn schließlich geht es doch um unser Fell. Aber wir wollen nur eine Frage stellen. Was machen die deutschen Staatsangehörigen Baczewski, Kaczmarek, Graf Sierakowski, die Führer der polnischen Minderheit, im gleichen Fall? Es wäre ihr gutes Recht! Wir fordern das aber auch für uns. Und die genannten Herren sind sehr oft in Warschau. Wenn wir den Kurjer lesen, erfahren wir sogar, was sie dort machen.

Wir gehen weiter. Dieser Zwischenfall geht vorbei, und er wird durch unsere Ausdauer überwunden werden und durch unser gutes Gewissen. Wir blicken vertrauensvoll in die Zukunft, und wir vertrauen unseren Führern, die uns bisher durch alle Stürme mit fester Hand geführt haben. Wir denken in dieser Stunde ganz besonders an Herrn Naumann, dessen kluger Rat und dessen sichere Lebenskraft immer wieder Unheil von uns abzuwenden wußte. Auch der Aufruhr im Ententeich geht vorbei. Sieger bleibt immer nur das klare, heilige Recht, das uns niemand nehmen kann.

Aufgehobene Versetzung.

Der **„Kurjer Pozn."** bringt unter der Ueberschrift „Eine Versetzung um des Wohls der Schule willen" folgende Warschauer Meldung: Der Abgeordnete Jakob Karau war (um des Wohls der Schule willen) aus Wloclawek nach Lodz versetzt worden. Karau hat diese Maßnahme eingeklagt, die denn auch aufgehoben wurde, da das Tribunal keine hinlängliche Begründung sah.

Prozeß gegen Tarasztiewicz.

Wilna, 25. Januar. Heute beginnt vor dem hiesigen Bezirksgericht ein Prozeß gegen den früheren Abgeordneten Taraszkiewicz von der „Hromada" wegen angeblich illegaler Einberufung von Versammlungen.



Der Generalsekretär der Flotten-Konferenz.
Sir Maurice Hankey, der zum Generalsekretär der Seeabrüstungskonferenz in London gewählt wurde. Hankey ist englischer Nationalität.



Die Byrd-Expedition im Eise eingeschlossen.
Der Südpolforscher und Flieger Konteradmiral Byrd ist mit seiner Expedition im Packeisgürtel **der Antarktis eingeschlossen.** Wenn es nicht gelingt, durch Hilfe von außen eine Durchfahrt durch den Packeisgürtel in den nächsten vierzehn Tagen zu ermöglichen, so müßte die Expedition, deren Lebensmittelvorräte beschränkt sind, einen zweiten Winter auf dem Packeis verbringen. — Unser Bild zeigt das Expeditionslager Byrds, von dem er seine Vorstöße nach Süden zu vorgenommen hat.

Die Flottenkonferenz.

Ein Fragebogen. — Neue Kombinationen.

London, 25. Januar. (R.) Auf der Londoner Flottenkonferenz ist gestern vom Generalsekretär der Konferenz ein Fragebogen an die beteiligten **Seemächte** verteilt worden. Nach einer französischen Meldung sind die Mächte aufgefordert worden, auf den sehr ausführlichen Fragebogen bis Montag zu antworten. Dieser Fragebogen beziehe sich auf das gesamte Programm der Konferenz. Unter den Fragen finden sich namentlich solche nach dem Verhältnis jeder der 5 Mächte zuzuweisenden Tonnage, ferner nach der Höhe der Gesamttonnage und ihrer Verteilung auf die einzelnen Schiffsarten. Man hoffe, auf diese Weise die Arbeiten beschleunigen zu können.

Die Presse beschäftigt sich weiter eingehend mit den Arbeiten der Konferenz. So wird unter anderem erklärt, daß es sich bei der vor wenigen Tagen verbreiteten Nachricht, nach welcher Spanien drei neue Schiffe bauen wolle, nur um ein Gerücht gehandelt habe. In Spanien werde nur die Möglichkeit des Baues der Schiffe gegenwärtig geprüft, aber weder über die Tonnage noch über die Bestückung dieser Schiffe sei eine Entscheidung getroffen. Die Schiffe dürften auch vorläufig kaum gebaut werden. Die französische Delegation werde möglicherweise erklären, sie könne auf der jetzt geschaffenen Grundlage über die Stärkeverhältnisse nicht verhandeln. Die Franzosen würden vielmehr verlangen, daß die Bedürfnisse jeder Macht den Ausgangspunkt der Erörterungen bilden müßte.

Dieser Schachzug richte sich gegen Italien, daß gegenwärtig nicht in der Lage sei, eine ebenso starke Flotte zu bauen, wie sie von Frankreich geplant sei. Die Franzosen seien bemüht, das englisch-französische Marinekompromiß von 1928 wiederherzustellen. Die französische Presse beurteilt die Londoner Verhandlungen heute im allgemeinen etwas zuversichtlicher. Einige Blätter glauben von einer englisch-französischen Annäherung sprechen zu können. Allerdings müsse die französische Delegation auf der Hut sein, da die Annäherung Englands an Frankreich nur ein englisches taktisches Manöver sein könne.

Kombination.

Paris, 25. Januar. (R.) Der Londoner Berichterstatter des **„L'Ordre"** will von einem englischen Minister die Aeußerung gehört haben, daß Englands maritime Lage in Beziehung zu Frankreich viel wichtiger sei als in Beziehung zu Amerika, da Frankreich und England zusammen Europa vollkommen beherrschen. Diese Aeußerung findet in dem von einer ernstzunehmenden Persönlichkeit verbreiteten Gerücht Bestätigung, daß, falls eine englisch-amerikanische Einigung nicht zustande kommen sollte, die künftige englische Regierung das französisch-englische Flottenkompromiß von 1928 wieder ausgraben und zu der alten Formel von der Entente cordiale zurückkehren werde, eventuelle unter Hinzuziehung Italiens.

Die Finanzlage Deutschlands.

Bericht des Finanzministers Dr. Moldenhauer.

Berlin, 24. Januar.

Im Haushaltsausschuß des Reichstags erstattete Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer zur Begründung der Notwendigkeit der Kreuger-Anleihe am Freitag einen allgemeinen Bericht über die Kassenlage des Reiches. Er stellte fest, daß mit Hilfe des Ueberbrückungskredites die Ueberwindung des Ultimo Dezember ohne weitere Schwierigkeiten erzielt worden sei und daß man auch den Betriebskredit der Reichsbank restlos habe abdecken können. Durch größere Steuereinzahlungen sei eine Verbesserung der Kassenlage eingetreten, so daß im Augenblick Schwierigkeiten nicht beständen. Obendrein ist es gelungen, den am 31. Januar zur Rückzahlung fälligen Bankkredit von 200 Millionen auf sechs bis neun Monate zu verlängern.

Für die nächsten Monate prophezeit Dr. Moldenhauer folgendes Kassenergebnis:

Januar Ueberschuß von 117 Millionen,
Februar Fehlbetrag von 117 Millionen,
März Fehlbetrag von 140 Millionen,
April Ueberschuß von 5 Millionen,
Mai Fehlbetrag von 194 Millionen,
Juni Fehlbetrag von 84 Millionen,
Juli Ueberschuß von 197 Millionen,
August Fehlbetrag von 17 Millionen,
September Fehlbetrag von 84 Millionen.

Den Fehlbetrag aus dem ersten Quartal im Rechnungsjahr 1930, den er auf 273 Millionen veranschlagt, glaubt der Minister dadurch abdecken zu können, daß das zweite Vierteljahr einen Ueberschuß von 96 Millionen bringen wird, verstärkt um die erste Rate der Kreuger-Anleihe in Höhe von 195 Millionen, sowie durch die Aenderung des Recovery-Act-Verfahrens (Freiwerden eines jetzt in Devisen gebundenen Reservefonds von 14 Millionen), so daß sogar Kredite in Höhe von rund 40 Millionen zurückgezahlt werden könnten.

In diesen Berechnungen liegen natürlich starke Unsicherheitsmomente, von denen Dr. Moldenhauer besonders die Steuerschätzungen und den Bedarf für die Arbeitslosenversicherung hervorhob. Diese Gefahrenmomente seien zahlenmäßig schwer zu erfassen. Eine Verschlechterung der Kassenlage durch solche Momente um etwa 100 bis 120 Millionen sei möglich. Der Ueberbrückungskredit von 350 Millionen werde bis Ende September in Höhe von 300 Millionen abgedeckt sein.

Insgesamt verwies der Minister darauf, daß seine sämtlichen Rechnungen natürlich auf der Annahme des Young-Planes beruhen. Die Kassenlage des Reiches werde auch dann nach wie vor äußerst angespannt sein. Zur Ueberwindung des Ultimo Juni mit dem errechneten Fehlbetrag des ersten Quartals in Höhe von 273 Millionen sehe er keinen Weg, wenn nicht die Kreuger-Anleihe zustande komme.

Der Vorsitzende des Wirtschaftspolitischen Ausschusses im Reichswirtschaftsrat, Dr. Hans Kraemer, berichtete über die Verhältnisse im Schwedentrust und in der deutschen Zündholzindustrie. Gegen den Schwedentrust, der heute auf 2,6 Milliarden geschätzt werde, sei ein Kampf unmöglich. Die deutsche Produktion sei teilweise noch sehr rückständig. In einzelnen Fabriken werde die Herstellung noch mit der Hand betrieben. Hinsichtlich der Verteuerung äußerte sich Dr. Kraemer sehr zurückhaltend. Bei dem ungeheuren Verbrauch durch die Raucher spiele die Verteuerung kaum eine Rolle.

Der Direktor der Reichskreditgesellschaft Dr. Ritscher berichtete vertraulich über die Anleiheverhandlungen. Der Ausschuß vertagte sich dann auf Sonnabend, weil die Mitglieder zunächst über die Kassenlage mit ihren Fraktionen Fühlung nehmen wollen.

Diplomatische Methoden.

Diamand und der Handelsvertrag. Da kann man nichts machen.

Warschau, 14. Januar. Der **„Robotnik"** bringt einen Artikel des Abg. Diamand, der eine Polemik mit den Nationaldemokraten darstellt. Diese Polemik beginnt mit einer Gegenüberstellung der diplomatischen Methoden. Im Zusammenhang damit sagt der Abg. Diamand, daß der verstorbene deutsche Außenminister Stresemann mit seiner Politik für Deutschland geradezu unwahrscheinliche Erfolge davongetragen und die Sympathie und Anerkennung des zivilisierten Europa gewonnen habe, nicht dank der außerordentlichen Fähigkeiten oder der Suggestivität seiner Person, sondern nur deshalb, weil er die alte Taktik der „Wilhelminischen" Minister aufgegeben habe. Dann kommt ein „Rückzieher" bezüglich seiner Aeußerungen über den Zollkrieg zwischen Polen und Deutschland.

Der **„Kurjer Warszawski"** habe den Bericht des „Robotnik" dahin gefälscht, daß er, der Abgeordnete Diamand, von einer „Schuld" der polnischen Regierung gesprochen hätte. Er habe überhaupt nicht von einer Schuld der einen oder der anderen Seite gesprochen, sondern nur gesagt, daß der von Polen erklärte Zollkrieg Schaden gebracht habe. Die Nationaldemokraten hätten Angst vor der offenen Diplomatie, wenn aber die Beziehungen der europäischen Staaten zu einer gegenseitigen Annäherung führen und weitere Kriege verhüten sollten, so könne das ohne die vor aller Welt zutage liegende Diplomatie nicht erzielt werden. Die Vertragsverhandlungen zwischen Polen und Deutschland seien so weit vorgeschritten, daß die Veröffentlichung aller bisherigen Protokolle einen günstigen Abschluß der Verhandlungen nicht aufhalten könnte.

Der Abg. Diamand schließt seine Polemik mit folgenden Worten: „Ich verrate kein Geheimnis, wenn ich sage, daß hervorragende nationaldemokratische Politiker sich für den Vertrag, nicht vom Standpunkt wirtschaftlicher Zugeständnisse, interessieren, und daß die „politische" Seite des Vertrages ein Stein des Anstoßes für sie ist. Die notwendigen Konzessionen in Sachen der Niederlassung und des Uebertritts der Grenze beunruhigen die nationaldemokratischen Politiker, und in dieser Angelegenheit würde eine Anwendung der neuzeitlichen diplomatischen Taktik zugute kommen, d. h. eine aufrichtige und klare Aeußerung darüber, worum es eigentlich geht."

Einen Beweis dafür, daß die Nationaldemokraten nur die „politische" Seite zu sehen gewillt sind, ist ein neuer Artikel im **„Kurjer Poznański"**, der der Feder des Herrn Joachim Bartoszewicz entstammt. Dort lesen wir u. a.: „Ich behaupte, daß Polen und Deutschland ganz verschiedene Anschauungen über das Ziel haben, das durch den Handelsvertrag erreicht werden soll. Polen will die Normierung der Handelsbeziehungen, Deutschland aber will mit Hilfe des Handelsvertrages sehr weitgehende, für Polen höchst gefährliche politische Pläne durchführen. (Woher weißt du? Red.) Es wäre ein großer Fehler, wollte man vor diesen grundlegenden Unterschieden in der Behandlung des abzuschließenden Handelsvertrages die Augen verschließen. Was nutzt es uns, den Handelsvertrag als Normalisierung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten und als Befestigung des europäischen Friedens zu betrachten, wenn unser Kontrahent fast jede Bestimmung des Vertrages als Werkzeug einer politischen Aktion betrachtet, die Unfrieden in Osteuropa vorbereitet? Das wirtschaftliche Ziel Deutschlands besteht zweifellos darin, aus Polen einen billigen Lieferanten von Rohprodukten zu machen, der zugleich ein bequemer Abnehmer deutscher Industrieprodukte und anderer, unter Vermittlung Deutschlands gelieferter Waren wäre. Werden wir uns bei der heutigen Lage der Dinge derartigen Forderungen wirksam entgegensetzen können? Und wenn die wirtschaftliche Unterjochung Polens, wenn die Hemmung seiner industriellen Entwicklung zur Verwirklichung politischer Absichten gegen Polen verwandt werden soll, die wir alle kennen, und die niemand in Deutschland verbirgt, dann ergibt sich die Notwendigkeit, **den Handelsvertrag mit Deutschland nicht unter dem Gesichtspunkt pazifistisch-paneuropäischer Doktrinen zu behandeln, sondern vom Gesichtspunkt des Lebensinteresses des polnischen Staates und des Schutzes seiner Unabhängigkeit und Unantastbarkeit.** Die wirtschaftliche Unabhängigkeit ist eine unerläßliche Bedingung für die Festigung unserer Staatskraft, und nur ein starkes Polen kann ein wirksamer Damm für die politischen Anschläge des deutschen „Drangs nach Osten" und eine reale Garantie des europäischen Friedens sein."

Das Handelsministerium.

Warschau, 22. Januar. Die Haushaltskommission ging gestern zum Budget des Industrie- und Handelsministeriums über. Der Referent, Abg. Kaczanowski von der P. P. S., bemerkt, daß nach den Jahren des Optimismus plötzlich ein Zusammenbruch des Wirtschaftslebens gekom-



Die Strandung der „Monte Cervantes".
Unsere Karte zeigt die Lage der Marinebasis Ushuaia im argentinischen Teil des Feuerlandes, in deren Nähe das deutsche Motorschiff „Monte Cervantes" auf einen Felsen aufgelaufen ist. Sämtliche Passagiere konnten in Sicherheit gebracht werden; der Dampfer selbst gilt als verloren.

Schulterror in Lipine.

Der Amtsvorsteher droht, verhaftet und pfändet, wie es ihm gefällt.

Die „Kattowitzer Zeitung“ berichtet:

Zum Ostertermin 1929 wurden in der Minderheitsschule Lipine eine Anzahl Schüler, die bereits volle acht Jahre der Schulpflicht genügt hatten, nicht entlassen, weil sie angeblich in polnischer Sprache und Geschichte „nicht genügten“. Der einen Mutter, die bei dem polnischen Schulleiter wegen der Schulentlassung vorstellig geworden war, wurde gesagt:

„Wenn Sie Ihr Kind in die polnische Schule geschickt hätten, wäre es entlassen worden, so aber geht es nicht.“

Einer anderen Mutter sagte der polnische Schulleiter:

„Warum schicken Sie Ihr Kind auch in die Minderheitsschule? Deshalb haben Sie solche Schwierigkeiten.“

Als sie ihn bat, ihr die Hefte des Kindes herauszugeben, sagte er:

„Ich gebe Ihnen die Hefte nicht heraus, warum schicken Sie denn die Kinder in die Minderheitsschule?“

Einer dritten Mutter, die ihm auf seine Frage sagte, daß das nichtentlassene Kind ihr jüngstes sei, daß aber hire Tochter ein im Herbst schulpflichtiges Kind habe, sagte er:

„Dann soll Ihre Tochter herkommen und unterschreiben, daß sie ihr Kind in die polnische Schule schicken will. Ihr Junge wird dann sofort entlassen werden.“

Diejenigen Eltern, die diesen Wink nicht beherzigten und deren Gesuche wegen Entlassung seitens der Kreisschulinspektion abschlägig beschieden wurden, erhielten alsdann Strafmandate seitens der Gemeinde. Merkwürdigerweise waren diese Strafmandate weder unterschrieben noch mit dem Stempel des Amtsvorstehers versehen, mithin rechtsungültig. Als der Amtsvorsteher versuchte, die Strafmandate zu vollstrecken, nachdem eine Bezahlung nicht erfolgt war, wurde seitens der Erziehungsberechtigten in einem Schreiben an den Amtsvorstand die sofortige Aufhebung der getroffenen Zwangsmaßnahmen beantragt mit der Begründung, „daß das Strafmandat, da es weder unterschrieben noch mit dem Stempel des Amtsvorstehers versehen ist, rechtsungültig ist“.

Wegen der Nichtbezahlung der Strafmandate wurde jedoch die eine Erziehungsberechtigte am 7. September von der Straße weg verhaftet und mußte von Sonnabend bis Dienstag sitzen.

Ihr Sohn ging zu dem Naczelnik des Urzad Okregowy und bat, seine Mutter freizulassen. Er wollte sich verpflichten, die Strafe in Raten abzuzahlen. Der Naczelnik Olschowski sagte ihm:

„Jetzt, wo es brennt, wissen Sie, wohin Sie kommen sollen. Ein halbes Jahr lang haben Sie uns nicht gekannt. Ich mache in dieser Angelegenheit nichts.“

Da die Erziehungsberechtigten durch ihre persönlichen Schritte nicht zu ihrem Rechte kommen konnten, mußte die Wojewodschaft und das Minderheitsamt angerufen werden. In einem Schreiben, J.-Nr. 479/29, erklärte das Schlesische Wojewodschaftsamt am 8. Oktober 1929, daß es „in der massenhaften Zurückbehaltung der Kinder nach der Entlassungsfrist ein unrichtiges Verhalten der lokalen Schulbehörde erblicke, das in dem an den Schulinspektor des zuständigen Bezirks gerichteten Schreiben gerügt wurde. Auch habe das Wojewodschaftsamt in einem Rundschreiben vom 23. August an die Kreisschulämter angeordnet, daß die Verwaltungsstrafen, die im vorliegenden Falle wegen des Nichtschickens eines Kindes in die Schule auferlegt werden konnten, auf Grund eines individuellen Gesuches der verantwortlichen Erzieher niederzuschlagen sind.

Diese Gesuche wurden sofort beim Amtsvorstand eingereicht und Abschriften der Kreisschulinspektion zugestellt. Anstatt einer Benachrichtigung, daß die Strafen zurückgezahlt und niedergeschlagen werden, erhielten die Erziehungsberechtigten schriftliche Vorladungen auf die Gemeinde, wo ihnen gesagt wurde, daß „hier nichts bekannt sei“, und sie aufgefordert wurden, „das Schreiben des Minderheitsamts vorzulegen, da man auf der Gemeinde von einer solchen Verfügung nichts wisse“. Das war Anfang November.

Da angenommen werden konnte, daß bis Ende November die Verfügung endlich auch nach Lipine gekommen sei, wurden Ende November die Gesuche wegen Niederschlagung der Strafe resp. Rückzahlung wiederholt. In diesem Schreiben wurde erwähnt, „daß das Original der Verfügung der Gemeinde nicht vorgelegt werden könne, da es sich bei den Wojewodschaftsakten befindet“ und darauf hingewiesen, daß „eine Nachfrage beim Minderheitsamt die Richtigkeit der Angaben bestätigen werde“. Am Montag, dem 9. Dezember, begab sich nun der eine Erziehungsberechtigte auf die Gemeinde, um sich dort zu erkundigen, ob wegen Rückzahlung der gezahlten Schulstrafe etwas geschehen sei. Der Sekretär antwortete ihm:

„Der Amtsvorstand läßt in dieser Angelegenheit nichts tun, denn Sie sind nicht im Rechten.“

Als darauf hingewiesen wurde, daß die Gemeinde beim Wojewodschaftsamt anfragen möge, ob eine Verfügung bestehe, daß die Schulstrafen niederzuschlagen sind, sagte der Beamte:

„Der Amtsvorstand läßt nicht nach der Wojewodschaft schreiben. Wenn es in Deutschland wäre, und Sie würden eine Strafe zurückverlangen, so würde Ihnen der Deutsche das anstreichen . . “

Dieser selbe Erziehungsberechtigte erhielt nun am Dienstag, dem 21. Januar, seitens der Schulinspektion ein Schreiben, laut dem er von der Schulstrafe „ausnahmsweise befreit“ wird. Mit diesem Schreiben begab er sich auf die Gemeinde und legte dort das Schreiben vor. Der Amtsvorsteher äußerte sich dazu:

„Der Völkerbund hat zwar die Strafen niedergeschlagen, nicht aber der polnische Staat. **Der Wojewode und auch der Kreisschulinspektor sind mir nicht maßgebend.** Der Kreisschulinspektor kann mir doch nicht befehlen, daß ich die Strafe niederschlagen soll. Wir sind doch nicht in Galizien oder Kongreßpolen.“

Der Erziehungsberechtigte sagte ihm darauf, daß ihm doch hier gesagt worden sei, daß die Angelegenheit erledigt wäre, wenn der Hauptlehrer die Strafe niederschlage. Darauf sagte der Amtsvorstand:

„Das hat Ihnen wohl irgendein Stift gesagt.“

Als der Erziehungsberechtigte angab, daß ihm dies der Sekretär gesagt habe, als er das letzte Mal hier vorsprach, meinte er:

„Das ist ein Dummkopf!“

Zuletzt sagte er ihm:

„Morgen lasse ich die Strafe einziehen, und wenn Sie nicht bezahlen, werden Sie gepfändet, und wenn nichts zum Pfänden da ist, wird Ihre Mutter eingesperrt.“

Die Entlassung von Offizieren.

Ein Rückblick.

Warschau, 22. Januar. Die **„Gazeta Warsz.“** schreibt über die Entlassungen von Offizieren aus dem polnischen Heere, die in den letzten Jahren vorgekommen sind:

„Die Angelegenheit der nach dem Maiumsturz massenweise durchgeführten Zwangsversetzungen von Offizieren in den Ruhestand war vielfach Gegenstand des Interesses des Sejm, der öffentlichen Meinung und der Presse. Es wurde auf die Schattenseiten dieser Maßnahmen vom militärischen und sozialen Gesichtspunkt hingewiesen und auf die Folgen für den Staat in Gestalt der Notwendigkeit, aus den Staatsmitteln „junge Emeriten“ zu bezahlen. Der Umfang dieser „Umwandlung“ des Heeres wird erst im Lichte der Ziffern richtig offenbar. (Sie sind dem „Dziennik Personalny“ des Kriegsministeriums entnommen.) Die Versetzungen in den Ruhestand sind dreifacher Art: 1. auf Grund der Offizierspragmatik (wegen Ueberschreitung der Altersgrenze), 2. auf Grund eines Dekrets des Staatspräsidenten vom Jahre 1927, das die Altersgrenze sogar bis auf 7 Jahre zurückzuverschieben gestattet, d. h. einen Offizier früher in den Ruhestand zu versetzen, als für den betreffenden Grad in der Pragmatik vorgesehen ist, drittens endlich gibt es „andere“ Versetzungen. Hierzu sind alle Versetzungen zu rechnen, die auf Grund von Gutachten der berühmten Aerztekommissionen vorgenommen worden sind. Vor die Kommission werden Offiziere berufen, die nicht in die beiden ersten Kategorien gestellt werden können. Insgesamt sind seit dem Maiumsturz bis zum 1. Januar d. Js. **3129 Offiziere entlassen worden.** Diese Zahl spricht für sich selbst. Sie bedeutet etwa 20 Prozent des gesamten Offizierkorps. Ein bedeutender Prozentsatz, wenn man die kurze Zeit bedenkt und den Umstand, daß dies in einer Friedensarmee geschieht.

Auffallend ist die geringe Zahl der auf Grund der Offizierspragmatik entlassenen Offiziere. Es sind ihrer 130, die als im normalen Verfahren entlassen anzusprechen sind. Der große Rest, d. h. 2999 Offiziere, ist in einem — wenn man so sagen darf — „außerordentlichen“ Verfahren in den Ruhestand versetzt worden. Das waren Berufsoffiziere, die nach der Demobilmachung des Heeres nach dem Kriege allen Anspruch hatten, ihre Existenz als gesichert zu betrachten. Eine weitere Analyse der Ziffern, unter Berücksichtigung des Umstandes, wie viel Offiziere der einzelnen Jahrgänge entlassen worden sind, führt zu noch interessanteren Ergebnissen. So kommen zum Beispiel auf einen Hauptmann, der wegen Ueberschreitung der Altersgrenze entlassen wurde, etwa 10 Hauptleute, die auf Grund des Dekrets, und gar 38, die aus anderen Gründen entlassen wurden.

Im Alter von 46 Jahren wurden 86 Majore entlassen, aber auch schon früher, im Alter von 38 bis 45 Jahren, sind durchschnittlich je 45 Majore von jedem Jahrgang entlassen worden, zusammen 358, d. h. nahezu die Hälfte sämtlicher Majore. Bei Offizieren im Range des Hauptmanns, des Oberleutnants sowie des Leutnants das gleiche Bild. Nehmen wir die Hauptleute: Auf jeden Jahrgang entfallen im Alter von 33 bis 42 Jahren durchschnittlich je 50 Entlassene, unter den Oberleutnants im Alter von 29 bis 37 Jahren im Durchschnitt je 35 pro Jahrgang. Insgesamt sind im Alter von 24 bis 30 Jahren 121 Offiziere entlassen worden! Diese Ziffern sprechen für sich, Kommentare sind überflüssig.“

Aus Kirche und Welt.

Die vierte ordentliche Landessynode der unierten evangelischen Kirche in Polen wird Dienstag, den 28. d. M., abends 6 Uhr, mit einem feierlichen Eröffnungsgottesdienst in der Kreuzkirche in Posen eingeleitet.

*

Die Kieler Stadtmission kann in diesen Tagen auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken.



Gerüchte um Schaljapin.

Nach einer noch nicht bestätigten polnischen Meldung soll der weltberühmte russische Sänger infolge einer Mandeloperation seine Stimme verloren haben. — Unser Bild zeigt den Sänger mit seinen Enkelkindern.

Knut Hamsun:

Grabstätte.

O Gott, nur nicht sterben im dumpfen Bett,
Unter Decken und Laken anständig nett
Von nassen Gesichtern betrauert
Nein, umfallen möchte ich wie ein Baum
Im Wald irgendwo und halb im Traum,
Von niemand gesehn und bedauert.

Ich kenne den Wald von Anbeginn schon,
Er wird mir gestatten, daß ich, sein Sohn,
Darf sterben in seinem Schatten.
Dann gebe ich ohne Prunkredeseim
Meinen Leichnam den Tieren des Waldes anheim,
Den Raben, Fliegen und Ratten.

Meine Freunde vom Walde lade ich ein
Zum Festschmaus; mit meinem Fleisch und Gebein
Will ich sie alle atzen.
Das Eichhörnchen legt sein Köpfchen schief
Und blinzelt vom Zweige menschlich tief
Auf all das lustige Schmatzen.

(Mit besonderer Genehmigung des J. M. Spaeth-Verlages, Berlin, der Gedichtsammlung „Der wilde Chor“ von Knut Hamsun entnommen.)

Gottfried Schadow.

Der große deutsche Bildhauer starb am 27. Januar 1850 in seiner Heimatstadt Berlin, der der größte Teil seines reifsten Wirkens gegolten hatte und in der jeder, der einmal auf den Pfaden der Kunst wandelt, immer wieder auf den Namen Schadow stößt. Auf diese Weise ist er seinen Landsleuten unverlierbar. Sein General von Zieten und sein Denkmal des Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau gehören zu den bedeutendsten Schöpfungen der deutschen Bildhauerkunst. Bahnbrechend wurde Schadow insofern, als er mit dem klassischen Faltengewande, der Toga des Römers und dem Gewande des Griechen brach und seine Gestalten im Kostüm ihrer Zeit auftreten ließ. Er stellte sie nicht als Phantasie- und Idealgestalten dar, sondern gab sie so, wie sie in jener Zeit umhergingen, wie alle sie kannten. Er stellte sie als Menschen dar, und Schadows Größe als Mensch und Bildhauer zeigt sich darin, daß er — unter freiwilligem Verzicht auf die äußere Heraushebung aus der Umwelt — es dennoch fertig brachte, seine Helden wirklich als Helden zu zeigen. Niemand, der den alten Dessauer oder Zieten sieht, wird auch nur einen Augenblick darüber im Zweifel sein, daß er es mit großen, ihre Zeit überragenden Männern zu tun hat, die er deshalb bewundert — nicht aber, weil ihnen zufällig ein Denkmal gesetzt wurde. Das ist Schadow um so höher anzurechnen, als er lange Studienjahre in Italien verbrachte, sich also sehr wohl so mit Klassizismus hätte sättigen können, daß er sein Lebelang nicht wieder davon losgekommen wäre. Es spricht für seine ursprüngliche und reich veranlagte Natur, daß er den Klassizismus überwand und etwas Eigenes an seine Stelle zu setzen vermochte. Auch das Standbild der Königin Luise und ihrer Schwester Friederike, aus ihren Jugendjahren, das, in Marmor ausgeführt, im Schloß zu Berlin aufgestellt ist, spricht durch seine Anmut und Beweglichkeit unmittelbar zu dem Beschauer. In dem sehr guten Königin-Luise-Film hatte man den Eindruck, daß die beiden Darstellerinnen der Luise und Friederike sich unmittelbar an die Schadowsche Gruppe angelehnt hätten. Zu den allerbekanntesten Werken Schadows, das sich auch gerade bei der großen Masse der größten Beliebtheit erfreut, gehört die Bronzestatue Friedrichs des Großen mit seinen beiden Windspielen im schönen Park von Sanssouci. Als Schadow vierzig Jahre alt war, wurde er zum Rektor der Akademie der Künste in Berlin ernannt, deren Direktor er zehn Jahre später wurde und die er dann bis zu seinem Tode betreute.

Zu den Werken Schadows, die jedem Deutschen ans Herz gewachsen sind, gehört die weltberühmte Quadriga, die Siegesgöttin mit den vier weitbespannten Rossen, auf dem Brandenburger Tor — wie lebendig ist dieses stolze Rossegespann — jedem Pferdekenner muß das Herz im Leibe lachen.

Wer die Berliner Nationalgalerie aufsucht, tut gut, sich das „Ruhende Mädchen“ anzusehen, diese weiche, nackte Frauengestalt, die sich auf ihren Kissen wohlig dehnt. Hier findet man eine köstliche Schönheit der Form, die den Werken der alten griechischen Bildhauer nicht nachsteht, hinzu kommt aber noch eine meisterhafte Ausdrucksfähigkeit, sowie, um auch das Technische nicht zu vergessen, eine vollendete Kunst der Marmorbehandlung. Man hält es fast für unmöglich, daß diese weichen, lebensvollen Glieder aus hartem, sprödem Stein hervorgegangen sein sollen.

Mit Schadow ist ein ganz seltsamer Wechsel vor sich gegangen. Nachdem er jahrzehntelang in der Volksgunst durch seinen Nachfolger Rauch verdrängt wurde, ist man heute wieder ganz zu Schadow zurückgekommen, dessen Kunst sich der süßlicheren Rauchs gegenüber unbedingt behaupten und den Sieg davontragen wird. Der Berliner Volkswitz hatte das scharfe Wort geprägt: „Schadow ist in Rauch aufgegangen“, aber diesmal ist der Witz allzu schnell bei der Hand gewesen. Was Schadow schuf, wird dauernd bestehen bleiben, und seine Werke werden unseren Nachfahren den Beweis liefern, daß zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts bei den deutschen „Barbaren“ eine wirklich ernste Kunst gepflegt wurde, die, ohne Sentimentalität und Kitsch, das Große nicht nur wollte, sondern auch konnte.

Viktor Poehlmann.

Die Lindenwirtin — 70 Jahre alt.

Sie war einmal wirklich, die goldene Zeit, da krasse Füchse sich in „Alt-Bonna, der trauten“ inkorporierten, weniger um zu studieren, als angelockt von dem Zauber der Rebenhügel und sieben Berge und willens, des Lebens Mai bei rheinischen Mädchen und rheinischem Wein auszukosten. Zu Godesberg, im Gasthof Schuhmacher, hielt man mit Vorliebe die Kneipen ab. Unter den duftenden Linden seines alten Gartens, wo die Godesburg hineinschattete und die Nachtigallen schlugen, ließ sich herrlich schwärmen. Denn hier wurde der zechenden Jugend von einer strahlenden Fee aufgewartet. Und

Wißt Ihr, wer die Wirtin war,
Schwarz das Auge, schwarz das Haar?
Aennchen wars, die Feine.

Aennchen Schuhmacher, die am 24. Januar ihren 70. Geburtstag erlebt. Generationen von Semestern haben sie besungen,

Keinen Tropfen im Becher mehr
Und der Beutel schlaff und leer,
Lechzend Herz und Zunge.

Haben einen letzten, echten Duft romantischen Frühlings in ihres Lebens Herbst hinübergetragen.

Schon als Aennchen Schuhmacher in den 70er Jahren den Gasthof ihres früh verstorbenen Vaters übernahm, verkehrten dort die Bonner Studenten. Und sie sang, jung und schön, mit den Musensöhnen Studentenlieder und begleitete, musikalisch veranlagt, auf dem Klavier. Aber ihre Berühmtheit verdankt sie der Schlußstrophe des Lindenwirtinliedes, die ihr zu Ehren eines Tages von begeisterten Freunden hinzugedichtet wurde, während die Ballade von der Lindenwirtin, 1878 von Baumbach gedichtet und 1884 von Franz Abt vertont, irgendeine Lindenwirtin der Phantasie, „jung und schlank, schönste Augenweide“, besang. Das Godesberger Aennchen hat also keineswegs Wanderburschen die Herzen gestohlen. Die Verehrung Tausender in der ganzen Welt verstreuter Akademiker für Fräulein Schuhmacher geht nicht auf den Studentenkantus allein zurück, sondern ist die Frucht ihrer mit ewig jungem Herzen gepaarten sorgenden Mütterlichkeit. Aus ihrem Wirtshaus machte sie eine mensa academica, lange bevor dies Wort seinen realistischen, werkstudentischen Klang bekam. 42 Jahre leitete sie ihr Gasthaus, bis Krieg, bürgerliche Verarmung, andere Studentensitten und schließlich die Inflation ihre Existenz bedrohten. Jetzt lebt sie, nach dem Verkauf ihres Wirtshauses, bescheiden in der Nachbarschaft und ernährt sich vom Vertrieb ihres jedem Studenten vertrauten Kommersbuches. Ihr Heim ist angefüllt mit zahllosen Erinnerungen an längst Geschichte gewordene Vergangenheit. Aber die Gestalt der Lindenwirtin wird leben, so lange noch in Sommernächten Burschen „lustig in die Winde singen“.

Großkampftag der „Deutschen Rundschau" in Bromberg.

Fünf Prozesse gegen den verantwortlichen Schriftleiter Johannes Kruse — Drei Monate Gefängnis für Paul Dobbermann.

Bromberg, 16. Januar.

Wenn das Konto eines Schuldners überlastet ist, pflegt man durch Ratenzahlungen einen Ausgleich herbeizuführen. Von diesem Grundsatz ausgehend hat auch das hiesige Bezirksgericht von den 33 in der letzten Zeit gegen die **„Deutsche Rundschau"** anhängig gemachten Presseprozessen am vergangenen Donnerstag „nur fünf" auf die Tagesordnung der Gerichtssitzung gesetzt, die anderen vier Sachen betrafen den „Kujawischen Boten" in Inowroclaw und den „Dziennik Bydgoski" in Bromberg. Es war ein reichhaltiges Menü, das den Parteien, wie auch den zahlreichen Zuschauern dargeboten wurde. Allein die Verhandlung gegen die „Deutsche Rundschau" nahm den ganzen Arbeitstag in Anspruch, und man merkte es, daß alle Parteien gegen Abend förmlich „abgekämpft" waren.

Die erste Sache betraf einen am 11. April v. J. unter der Ueberschrift „Christenverfolgung" erschienenen Artikel, in dem eine sachliche Darstellung über den gegen Mitglieder der polnischen Nationalkirche verübten Ueberfall in Thorn gegeben wurde. Man hätte glauben sollen, daß man gegen die Täter bzw. die Agitatoren dieses Ueberfalls, der weder der Stadt Thorn, noch Polen selbst zur Ehre gereicht hat, vorgehen würde; doch man zog es vor, eine Stelle in diesem Bericht, in der die Rede davon war, daß bei diesem Krawall sogar ein Messediener mit einem Kirchenkreuz und einer schwarzen Trauerfahne zugegen war, als das corpus delicti anzusehen, das geeignet sei, die öffentliche Ruhe zu stören. Der Angeklagte, Schriftleiter Johannes Kruse, erklärte sich bereit, für die Richtigkeit der in diesem Artikel enthaltenen Angaben den Wahrheitsbeweis zu erbringen. Das Gericht schloß sich daher seinem Antrage auf Vertagung dieses Prozesses an.

Die zweite Verhandlung hatte einen am 8. Februar v. J. veröffentlichten Artikel zum Gegenstande, der die Ueberschrift „Ehrenauszeichnungen für pommerellische Schlachtenbummler" trug und sich mit der seinerzeit in Funktion befindlichen „Kommission der Ehrenabzeichen der pommerellischen Front" beschäftigte. In diesem Aufsatz wurde dem Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß diese Kommission liquidiert wurde, ohne auch eine Reihe deutscher Bürger, die in pommerellischen Bürgerwehren tätig waren, berücksichtigt zu haben. Auszeichnungen haben nur waschechte Polen erhalten. Zu verantworten hatte sich in dieser Sache nicht allein der Schriftleiter des politischen Teils, Johannes Kruse, sondern auch der für den unpolitischen Teil verantwortlich zeichnende Redakteur Marian Hepke, da man offenbar nicht wußte, wer von beiden als der Schuldige in Frage kommt. Nach der Anklage soll der Artikel schon in der Ueberschrift eine Ironisierung der erwähnten Kommission und der ausgezeichneten „Angehörigen von Militärformationen, die in der pommerellischen Front Dienste geleistet hatten", enthalten haben. Der Angeklagte Kruse erklärte zu seiner Verteidigung, daß er als politischer Redakteur die Verantwortung für diesen durchaus unpolitischen Artikel nicht übernehmen könne, daß er in dem Artikel selbst keine Beleidigung entdecken könne. Für den Ausdruck „Schlachtenbummler" gebe es in der polnischen Sprache keine Terminologie. Man verstehe darunter im Deutschen einen Menschen, der aus Vorliebe militärische oder polizeiliche Dienste leistet. Im übrigen hätten doch auch zahlreiche Bürger deutscher Nationalität solche Dienste geleistet und dadurch zu einer reibungslosen Uebernahme Pommerellens durch das polnische Militär beigetragen, ohne daß man sie mit einer Auszeichnung bedacht hätte. Diesen Ausführungen schloß sich der Angeklagte Hepke in vollem Umfange an. Er bekannte sich zwar nicht zur Autorenschaft, gab aber zu, daß er für den Teil, in dem dieser Artikel erschien, verantwortlich sei, und auch für diesen Artikel selbst die Verantwortung übernehme. Der Staatsanwalt stellte sich jedoch auf den Standpunkt, daß der Aufsatz ohne Zweifel eine Verurteilung verdiene, da er keineswegs das enthalte, was die Angeklagten aus ihm herausgelesen hätten. Der Ausdruck „Bummler" sei nicht gerade eine Schmeichelei; man verstehe im Gegenteil darunter einen Menschen, der bei anständigen Leuten nicht im besten Geruch stehe. Der Artikel trage politischen Charakter und sei geeignet, die vom Kriegsministerium bestätigten Auszeichnungen herabzuwürdigen. Der Antrag lautete auf je 300 Zloty Geldstrafe und Tragung der Gerichtskosten. Der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Kasznński trat den Ausführungen des Staatsanwalts in einer längeren sachlichen Rede entgegen, in der er vor allem betonte, daß die Anklagebehörde selbst sich ursprünglich nicht darüber schlüssig werden konnte, ob wegen des Artikels überhaupt ein Verfahren eingeleitet werden solle. Man habe sich erst an einen militärischen Verein gewandt und gefragt, ob dieser sich durch den Artikel beleidigt fühle. Erst nach dem Eingang einer bejahenden Antwort sei die Anklage erhoben worden.

Nach einer längeren Beratung fällte das Gericht das Urteil, das auf 150 Zloty Geldstrafe für den Angeklagten Kruse, dagegen auf Freispruch für den Redakteur Hepke lautete. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß der Artikel rein politischen Charakters sei und auf jeden Fall eine Beleidigung der „Kommission der Ehrenabzeichen" enthalte. Gegen dieses Urteil hat der Angeklagte unverzüglich die Appellation angemeldet.

Der dritte Prozeß richtete sich gegen einen im November 1928 aus dem „Lissaer Tagebl." entnommenen Artikel, in dem über Schikanen geklagt wurde, denen unsere Stammesbrüder im Ostrowoer Gerichtsgefängnis ausgesetzt waren. Der Angeklagte Kruse hatte einen Zeugen laden lassen, um für die dort angeführten Tatsachen den Wahrheitsbeweis zu erbringen. Dieser Zeuge bestätigte auch die in dem Artikel enthaltenen Angaben. Der Prozeß wurde jedoch auf Antrag des Staatsanwalts vertagt, damit auch die andere Seite, der Gefängnisdirektor und Gefängnisaufseher, gehört würde.

Die längste Zeit nahmen zwei im September und November 1928 in der „Deutschen Rundschau" erschienene Artikel von Paul Dobbermann in Anspruch, der denn auch zusammen mit dem Schriftleiter Kruse auf der Anklagebank Platz nahm. Die Artikel beschäftigten sich mit verschiedenen Schulpraktiken in Pommerellen, durch die deutsche Eltern genötigt wurden, ihre Kinder in polnische Schulen zu schicken. Das pommerellische Kuratorium erblickte darin eine Beleidigung und Verächtlichmachung und stellte Strafantrag auf den die Staatsanwaltschaft auch reagierte. In dieser Sache hat bereits eine Verhandlung stattgefunden, die jedoch vertagt wurde, da einer der damals vorgeladenen Entlastungszeugen bereits gestorben, andere sich inzwischen einen anderen Wohnsitz ausgesucht hatten und unauffindbar waren. Andere Entlastungszeugen waren zu der am Mittwoch stattgefundenen Verhandlung leider nicht geladen worden, so daß der Belastungszeuge, der Kreisschulinspektor aus Zempelburg, ein leichtes Spiel hatte. Der vom Verteidiger eingebrachte Antrag auf Ladung neuer Zeugen, die den in den Artikeln enthaltenen Tatbestand hätten bestätigen können, wurde vom Gericht abgelehnt, wodurch den Angeklagten die Möglichkeit genommen wurde, den Beweis dafür zu erbringen, daß die Einschulung deutscher Kinder in polnische Schulen wider den Willen der Eltern in verschiedenen Fällen tatsächlich erfolgt ist. Während der Verteidiger auf Freispruch der beiden Angeklagten plädierte, des Schriftleiters Kruse, weil er im guten Glauben die Artikel des Herrn Dobbermann, als des Leiters der Schulabteilung des Bureaus der deutschen Abgeordneten, in der „Deutschen Rundschau" veröffentlicht habe, und des zweiten Angeklagten, Paul Dobbermann, der lediglich eine sachliche Kritik an verschiedenen Schulpraktiken im Pommerellen geübt hätte, trat der Staatsanwalt für eine strenge Bestrafung ein. Der Angeklagte Kruse sei nicht so schuldlos, wie er hier aussehe. Er habe an diesen „Schmähartikeln gegen die polnischen Behörden" durch ihre Veröffentlichung mitgewirkt und dadurch den Staat im Auslande verächtlich gemacht, Herr Dobbermann aber sei dem Gericht schon seit langer Zeit bekannt. Die Verhandlung habe gerade das Gegenteil seiner Behauptungen bewiesen. Deshalb müsse er eine exemplarische Strafe für beide Angeklagte beantragen, und zwar für den Angeklagten Kruse je 200 Zloty Geldstrafe und für den Angeklagten Dobbermann für jeden Artikel je zwei Monate Gefängnis, die entsprechend zusammenzuziehen wären. Das Gericht verurteilte schließlich Herrn Kruse zu je 50 Zloty Geldstrafe und Herrn Dobbermann in einem Falle zu zwei, im anderen zu 2½ Monaten Gefängnis, die auf drei Monate Gefängnis zusammengezogen wurden. Auch gegen dieses Urteil ist sofort die Berufung angemeldet worden.

Die Presseprozesse gegen den „Kujawischen Boten" wurden vertagt, und in dem Prozeß, den der Hauptschriftleiter Jan Teska vom „Dziennik Bydgoski" gegen den verantwortlichen Redakteur des „Slowo Pomorski" wegen Beleidigung und Verleumdung angestrengt hatte, wurde gegen diesen auf eine Geldstrafe von 150 Zloty erkannt. Ein Prozeß gegen den „Dziennik Bydgoski" selbst verfiel der Vertagung.



Sporthumor des Auslands.

Der Mann, der aus dem Buch Skilaufen lernen wollte und der in den Bergen dann peinliche Erfahrungen sammeln mußte.

Aus den Konzertsälen.

Stanislawa Argasińska.

In dem fünften Symphoniekonzert des „Polnischen Musikfestes", welches Ende Mai vorigen Jahres aus Anlaß der „Landesausstellung" sich abwickelte, wirkte als Solosängerin Stanislawa Argasińska mit, deren Sopran mich ungemein fesselte. Ich habe damals aus dieser den Durchschnitt weit überragenden Teilnahme kein Hehl gemacht, sie vielmehr in außerordentlich anerkennende Worte gekleidet. Daß dieses in superlativer Form ausgegossene Lob kein Zuviel gewesen ist, bestätigte der Lieder- und Arienabend, den die Künstlerin, diese „lichtvolle musikalische Verkünderin", als welche ich sie s. Zt. hinstellte, kürzlich im Evangelischen Vereinshause gab. Sie besitzt und betätigt einen Hochstand an gesanglicher Kultur, wie ich ihn nicht oft erlebt habe, und der in dieser Größenentwicklung wohl immer zu den Seltenheiten gehören wird. Die Erinnerung an Claire Dux, die nicht unerwähnt bleiben darf, wenn von Deutschlands besten Sängerinnen die Rede ist — ihre Vaterstadt ist Bromberg —, wurde in mir lebendig, als St. Argasińska R. Strauß' „Ruhe meine Seele" (in deutscher Sprache) Klang werden ließ. Ihr herrlicher Sopran, der sich bei der Natur nicht über Mangel an Pracht beschweren darf, verbreitete hier ein Aroma von Geistigkeit und Inbrunst, der berückend wirkte und zu den besten künstlerischen Gütern gehört, die in den letzten zehn Jahren vor mich traten. Dieser hoheitsvolle, ganz in Schönheit aufgehende Gesang — richtiger muß man schon von einem Geständnis sprechen — gab auch „Verborgenheit" von H. Wolf die letzte Weihe. In diesen beiden in tiefste Lyrik getauchten Liedkompositionen der beiden deutschen Tonsetzer stand der vornehmlich die dichterischen Impulse berücksichtigende Darstellungsstil auf seiner vornehmsten Höhe, eine Spitzenleistung, auf die einmal die leider so oft mißbrauchte Bezeichnung „genial" ohne Schwanken anzuwenden ist. Diese kostbare Gabe, das gesungene Wort zum Vermittler innersten Erlebens zu machen, zeigte sich außerdem noch in ihrer lückenlosen Vollkommenheit in einer Opernarie von Debussy, die selbst in den delikatesten Details kristallklar war, und Szymanowskis „Kindlein Jesus-Wiegenlied". Ueberhaupt erstrahlte der Sternenhimmel der exzellenten Kunst von St. Argasińska immer dann in seiner bezaubernden Helligkeit, wenn eine in feierlicher Erhabenheit wurzelnde dichterische Stimmung zum Auswirken gebracht werden sollte. In diesem Umstand ist auch die Ursache dafür zu suchen, daß der Künstlerin Gesänge, die heitere Pfade einschlagen, wesensfremder sind. So wollten vier im Volkston gehaltene und teilweise eine harmlose Ausgelassenheit verbreitende Sachen, sowie zwei Lieder von Moniuszko, die in einem ähnlichen Genre gehalten sind, nicht so recht zünden. Es war eine maskierte Stimmung, die da zu Worte kam. Erheblich besser erging es Schuberts „Heideröslein" und dem „Ständchen" von R. Strauß, wo der poetische Zauber immerhin das Uebergewicht behielt. Das Programm verzeichnete weiterhin eine Probe aus dem Zyklus „Präludien" von Brzostowski — der Komponist wohnt in Posen —, gegen die man sich nicht unsympathisch verhalten durfte, da sie musikalisch mitunter recht sinnfällig geraten ist, und eine Gesangskomposition des begleitenden Pianisten J. Lefeld aus Warschau, der insbesondere den Klavierpart interessant gestaltet, aber auch der Singstimme allerhand hübsche Notenverbindungen zugedacht hat. Beide Herren taten klug daran, ihre Werke durch St. Argasińska bekannt werden zu lassen. Eine bessere Interpretin konnten sie sich gar nicht wünschen. Deren Diskant erfreut sich auch, was Technik anbelangt, einer virtuosen Gediegenheit, die entzückt. Er verfügt über ein Ausdehnungsgebiet, welches das normale Maß übersteigt, aber von der sehr stattlichen Höhe bis hinunter in die tieferen Regionen stets seine gleichbleibende elegante Haltung wahrt. Die Tonbildung ist ebenso vorbildlich wie die dynamische Behandlung der einzelnen Töne. Man hörte einerseits ein blendend zum Aufstieg gebrachtes Forte, andererseits ein in strengstem Ebenmaß gehaltenes Piano. Addiert man hierzu die eingangs erörterte Virtuosität in der Phrasierung, so ist es leicht faßlich, daß dieses Konzert zu den genußreichsten zählt, die Posen in den letzten Jahren gehabt hat. Die Begleitung von J. Lefeld war vortrefflich in der klanglichen Nuancierung, auf jeden Fall von einer Beschaffenheit, wie sie sich für einen Gesang von künstlerischer Exklusivität geziemte. Auch dies trug dazu bei, den Wert des Abends als erstklassigen zu festigen.

Alfred Loake.

Klassiker-Anekdoten.

Mathias Claudius, der volkstümliche Dichter, verspottete allzu gern Klopstocks unnatürlich geschraubte und gekünstelte Sprache, und einem Zuhörer, dem die beißende Kritik nicht gefiel, erklärte er die Ursache: „Wir unterscheiden uns durch die Sprache. Klopstock spricht: „Du, der du weniger bist als ich und dennoch mir gleich, nahe dich mir und entlade mich, dich beugend, von der Last des staubaufatmenden Kalbfells." Ich aber sage so: „Johann, kumm un treck mi de Stäbel ut!" („Zieh mir die Stiefel aus!")

*

Tasso war beschimpft worden von irgend einem kleinlichen bösen Geiste. Er hätte sich wohl gern gerächt, aber er wollte jenem nicht mit der gleichen billigen und schmählichen Münze heimzahlen. So meinte der Dichter: „Ich will ihm nichts nehmen, nicht sein Geld, nicht sein Leben, nicht einmal seine Ehre — nur seinen bösen Willen möchte ich ihm nehmen!"

*

Ein Dummkopf machte Lichtenberg auf seine merkwürdig großen Ohren aufmerksam Der große Philosoph sah den Grobian an und erwiderte ihm: „Wahrhaftig, für einen Menschen sind meine Ohren zu groß — aber die Ihrigen sind für einen Esel zu klein!"

*

In Goethes Hause waren die Unterhaltungen immer sehr animiert. Man konnte über jedes Thema sprechen, nur Klatsch duldete der Meister nicht. Einmal hat er einer alten Klatschbase zornig zugerufen: „Kehrt euren Schmutz bei euch zusammen, aber bringt ihn mir nicht ins Haus!"

*

Bei einer literarischen Soiree sprach man über den Komponisten Meyerbeer. Heinrich Heine schwieg, sagte kein Wort. Auf die Frage, ob der überhaupt wisse, wer Meyerbeer sei, erwiderte er lächelnd: „Den Meyerbeer kenn' ich, der ist so berühmt durch seinen Ruhm!"

*

Schopenhauer promovierte 1813. Seine Dissertation hieß „Philosophische Abhandlung über die vierfache Wurzel des Satzes vom zureichenden Grunde".

Ein Exemplar dieser Schrift überreichte der Philosoph seiner Mutter, deren Romane damals sehr viel gelesen wurden in allen deutschen Landen. Sie las den Titel und meinte lächelnd: „Vierfache Wurzel, — das ist doch was für Spezereihändler!"

Der junge Schopenhauer gab ihr ärgerlich zur Antwort: „Meine Arbeiten wird man lesen, wenn von deinen Büchern in keiner Rumpelkammer mehr ein Exemplar zu finden sein wird!"

Die Mutter entgegnete darauf: „Möglich, aber von den deinigen wird noch die ganze Auflage zu haben sein!"

Sie haben beide ganz richtig prophezeit!

(Nachdruck verboten.)

Geschichten aus aller Welt.

Macdonald hat geträumt.

(a) **Neuyork.** Seit der englische Premierminister Macdonald aus diesem Alptraum, von dem im folgenden die Rede sein soll, aufwachte, sind schon einige Wochen verflossen. Aber die Bilder, die er sah, lassen ihn nicht los. Er sucht eine Deutung, eine Erklärung seines Traumes. Man geht heute mit der Psychoanalyse an unsere nächtlichen Bilder; der alte Traumdeuter mit dem langen Bart und dem theatralischen Gehabe ist ebenso überlebt wie die Frau, die alles weiß. Aber da man bei Macdonald mit der Psychoanalyse nicht weitergekommen ist, sucht man eben jetzt doch nach einem Menschen, der Träume auslegen kann.

Die Momente, die in Macdonalds Traumbildern auftraten, sind allerdings auch so merkwürdig, daß man neugierig sein kann, was sie zu bedeuten haben, wenn man nun schon einmal einen tieferen Sinn in ihnen sucht. Als er den Traum träumte, weilte er gerade zu Besuch in Amerika. Und bekannt geworden ist die ganze Angelegenheit erst durch einen Porträtisten, dem Macdonald saß. Diesem erzählte er seine nächtlichen Gesichte in folgender Art: „Ich befand mich in einem großen Saal, in dem eine feierliche Zeremonie vor sich gehen sollte. Da waren nur offizielle Persönlichkeiten anwesend. Doch als ich in der Runde um mich blickte, sah ich, daß alle diese Leute Kronen auf dem Kopfe hatten. Lloyd George und Winston Churchill, Lord Birkenhead und alle anderen, die da mit feierlichen Gesichtern saßen. Plötzlich mußte ich lachen, denn die Kronen waren aus sehr merkwürdigem Material. Aus alten Schuhen und Konservenbüchsen, aus Blechtöpfen und alten Körben. Und alle waren fein verziert mit Seepflanzen und Muscheln. Der Tang hing den hohen Herren bis über die Ohren herab. Man nahm mein Lachen sehr ernst und würdig entgegen und forderte mich auf, eine Rede zu halten. Als ich sprechen wollte, merkte ich, daß mein Kopf sehr schwer war. Keinen Satz konnte ich zustande bringen, bis ich merkte, daß ich eine Krone aus Zwiebeln auf dem Kopfe trug …“

Und dann war der Traum auf einmal zu Ende. Wer deutet ihn? Wer sieht hinter die Symbole, die dem englischen Premierminister seit Wochen Kopfzerbrechen verursachen? Es ist nicht leicht zu träumen in Europa, seit man weiß, daß alles seinen Grund haben soll.

Der Postminister als Depeschenbote.

(f) **London.** Seine Exzellenz Smith, Postminister des Königreichs Britannien, kann den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, sich anläßlich einer Wochenendfahrt nach einem in der Nähe von London gelegenen Ausflugsort als Depeschenbote betätigt zu haben. Um einige Ansichtspostkarten weiter zu befördern, benötigte er mehrere Briefmarken und begab sich nach dem Postamt des Oertchens, woselbst er die Postmeisterin in verzweifelter Situation vorfand. Die Beamtin klagte dem fremden „Kunden“ ihr großes Leid: sie hätte soeben ein dringendes Telegramm erhalten und wäre außerstande, dasselbe sofort austragen zu lassen. Der einzige Bote, der ihr zur Verfügung stünde, sei augenblicklich mit der Briefzustellung unterwegs und sie selbst dürfe ihren Posten laut Vorschriften nicht verlassen. Allerdings habe sie das Recht, einen Gelegenheitsboten zu verpflichten und mit drei Pence zu entlohnen, doch käme leider kein geeigneter Botenjunge vorbei. Der Ministerpräsident machte sich erbötig, die Depesche auszutragen. Nach eingehender Musterung des Fremden übergab ihm denn auch die kleine Postmeisterin das gewichtige Telegramm: „In Gottes Namen wollen wir es also versuchen. Ich kenne Sie zwar nicht, aber Sie scheinen ein ganz verläßlicher Mann zu sein!“ Der ganz verläßliche Mann führte in der Folge zur Zufriedenheit der Beamtin den Auftrag aus, kehrte mit der Empfangsbestätigung zur Post zurück und hob, ohne mit der Wimper zu zucken, sein Ehrenhonorar in Höhe von drei blitzblanken Pennystücken ab. Zu welchem Zweck der Depeschenbote honoraris (und nicht honoris) causa das Geld verwandte, entzieht sich leider der Kenntnis der Oeffentlichkeit …

Napoleons Großtochter — die Lehrerin.

— **Paris.** Rotwangig, weißhaarig, eine hübsche Greisin, so lebt Madame Mesnard-Leon in einer kleinen, bescheidenen Pariser Pension. Sie verbringt ihre Tage ruhig mit der kleinen Rente, die sie als Lehrerin bezieht. Durch einen Zufall ist man darauf gekommen, daß sie nicht irgend eine Madame Leon ist, sondern eine ganz bestimmte — die Großtochter des Korsen Napoleon Bonaparte nämlich. Und zwar ist sie die einzige noch lebende Enkelin, denn alle anderen aus dem Geschlecht der Bonaparte stammen von Napoleons Brüdern ab. Sie dagegen hat noch das wirkliche, direkte Blut des Korsen in ihren Adern. Ihr Stammbaum ist sehr kompliziert. Ihr Vater war der Sohn Napoleons, den dieser von Eleonore de la Plaigne, einer Hofdame, bekam und der im Jahre 1806 das Licht der Welt erblickte.

Der Korse erhielt die Nachricht von der Geburt des Sohnes in Pultusk in Polen, wo er gerade alle Vorbereitungen zu dem Feldzug traf, der dann mit dem Siege von Friedland endete. Man glaubte damals in Paris, daß durch diese Nachricht Napoleon zu einer Aenderung seiner Heiratspläne gebracht würde. Er trug sich nämlich damals mit der Absicht, sich von der Kaiserin Josephine zu trennen. Aber die Träume der kleinen Eleonore de la Plaigne erwiesen sich als trügerisch. Der Junge bekam den Titel Graf Leon, und damit war der Fall für Napoleon erledigt. Das heißt er hinterließ ihm auch eine größere Geldsumme, die noch durch Zuwendungen von St. Helena aus erhöht wurden.

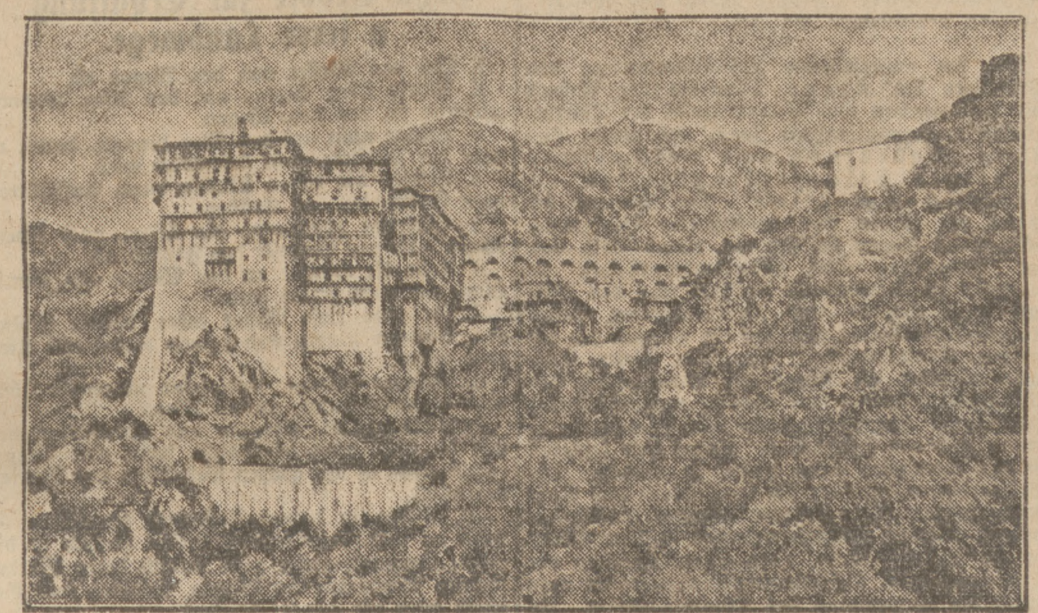
Graf Leon war ein Raufbold und ein schießlustiger Geselle, der in der Gesellschaft des zweiten Kaiserreichs eine zuerst geachtete, bald verachtete Rolle spielte. Im Jahre 1867 wurde dann Madame Leon geboren. Als letzter Sproß, denn ein Sohn, den sie hatte, fiel 1917 bei Reims. Krieg brachte ihnen Glück und Tod. Die Letzte aus Napoleons Blut wartet jetzt mit einer Lehrerinnenpension in Paris auf ihr Ende.

Schuldig — wegen der Rohkost.

(s) **Warschau.** Sie haben sich aus Liebe und nur aus Liebe geheiratet. Aber dann kam der Teufel über die Frau — sagt der Mann. Dann wurde er roh und schlug mich — so die Frau. Das Scheidungsgericht bekam aber langsam heraus, daß die Frau eines Tages ein Buch gelesen hatte über die gesundheitlichen Vorteile von Rohkosternährung. Und daß sie beschlossen hatte, fortan die Rohkost einzuführen. Er dachte zunächst: nur eine Marotte, die vorübergeht. Aber eines Tages schaffte sie sogar den Herd ab und schickte ihrem Mann nur noch Kohlrüben, Datteln und Mohrrüben „zum Fraß“ ins Büro. So despektierlich drückt er sich aus und überschüttet seine Frau mit einer neuen Flut von Zärtlichkeiten. „Bin ich ein Stück Vieh, daß ich mich von rohen Kohlrüben ernähren soll?“ Er könne sich vor seinen Kollegen nicht mehr zeigen. Sie lachten ihn aus. — „Und ich?“ ruft sie dazwischen, „meine Freundinnen zeigen mit Fingern auf mich, weil er mich schlägt!“ Der Ehegatte aber übergibt dem Gericht zu bedenken, wann denn überhaupt, wenn nicht bei einem so hoffnungslosen Fall, der Ehemann das Recht haben soll, seine bessere Hälfte zu verprügeln. — Und das Gericht gibt ihm recht. Es sei in der Tat roh, nur mit rohem Gemüse gefüttert zu werden. Und sprach die Frau schuldig. Wegen der Rohkost. Man soll eben nichts übertreiben.

Die neunzigjährige Briefmarke.

(f) **London.** Am 26. Dezember 1839 begann im englischen Parlament die Debatte über die von Sir Rowland Hill eingebrachte Gesetzesvorlage: „Post office reform, its importance and practicability“. Bis dahin gab es in England und andererorts keine einheitlichen Posttarife; das neue Gesetz sollte nun dem großen Wirrwarr auf postalischem Gebiete radikal abhelfen. Es wurde am 10. Januar 1840 angenommen. Vier Monate später, am 6. Mai, kam die erste Briefmarke in den Verkehr, sie entstammte dem Atelier des Londoner Graphikers Mulready. Englands „Neujahrsgeschenk“ an die Menschheit, die Reform des Postwesens, wurde gar bald von allen anderen Staaten übernommen und bildete die Grundlage zu dem heute als Selbstverständlichkeit hingenommenen internationalen Weltpostnetz



Die Mönche von Athos klagen beim Völkerbund.

Seit über hundert Jahren leben russisch-bulgarische Mönche auf dem Berge Athos in Griechenland in einer Art freien Mönchsrepublik. Die griechische Regierung hat nun einen großen Teil ihres Grundbesitzes beschlagnahmt, wogegen die Mönche Klage beim Völkerbund erhoben haben. — Unser Bild zeigt eines der auf Felsen gebauten Athos-Klöster.

Hexenverbrennung.

Von Professor **Dr. Eduard v. Liszt,**
Verteidiger in Strafsachen, Wien.

„Sexualspiegel von Kunst und Verbrechen“ heißt das neueste Werk des bekannten Forschers Dr. Erich Wulffen. Der Titel des Werkes ist deshalb so gewählt, weil nach der Ansicht des Verfassers Kunst und Verbrechen wesensverwandte Dinge sind, die aus der Sexualität ihren letzten geheimnisvollen Ursprung nehmen und in ihr wie in einem Spiegel ihr Bild zurückstrahlen. Diese Ansicht wird an einem reichen Material aus allen Ländern und Zeiten auf den Gebieten der Kunst aller Zweige, des Verbrechertums und — der Strafjustiz erläutert, welch letztere ja in langen Jahrhunderten selbst den schwersten Schwerverbrecher an kalter, raffinierter, unmenschlicher Grausamkeit noch weitaus übertraf. Das Gesagte wird durch eine große Zahl vortrefflich ausgewählter Bilder noch weiter veranschaulicht. Wir erkennen aus diesen zum Teil wahrhaft entsetzlichen Bildern das Vordrängen der Sinnlichkeit auf den verschiedensten Gebieten. Auch in Darstellungen aus der Mythologie, dem Leben der Märtyrer, der Geschichte der Straf-„rechts“pflege, da doch bekanntlich Sinnlichkeit und Grausamkeit aus derselben Wurzel wachsen.

Das eine dieser letzteren Bilder — „Hexenverbrennung“ von Walter Klemm — zeigt eine in jener traurigen Zeit geradezu alltägliche Szene. Es überwältigt den Beschauer durch die rücksichtslose Realistik der Darstellung: Eine nackte Frauengestalt, von einem wüst aussehenden Kerl an den Pfahl geschnürt, einen Schrei zum Himmel empor ausstoßend … Eigentlich also eine sehr „einfache“ Sache. Ich persönlich bin durch jahrelange Beschäftigung mit der Wissenschaft und Geschichte des Strafrechts bis zu einem gewissen Grade der Abhärtung gelangt, und doch hat das Bild mich tief ergriffen im Gedanken an die damaligen Zustände. Was gehörte denn auch dazu, um zu einer solchen Szene zu gelangen? Da lebte am Saume eines Marktfleckens eine alleinstehende Frau. Sie hatte ihr Leben mit offenen Augen gelebt, hatte vielleicht noch von ihrer Mutter her Kenntnis von heilenden Kräutern. Um einige Groschen zu verdienen, erteilte sie nützliche Ratschläge für leidende Menschen und Tiere. Andere mißgönnten ihr den kargen Verdienst, man raunte und tuschelte über sie. Eines Tages erkrankte jemand in der Nachbarschaft ohne klar zutage liegende Ursache. Natürlich war er „verhext“ worden. Und schon kam der Stein ins Rollen. Für das weitere aber bestand bereits eine Schablone. Wurden doch damals zum Beispiel während einer fünfjährigen Verfolgung allein in dem kleinen Stifte Bamberg sechshundert, in dem nicht viel größeren Bistum Würzburg sogar neunhundert Opfer als Hexen getötet. Eines Morgens kam ein verwilderter Kerl zu der nichts ahnenden Frau, zerrte sie roh mit sich und sperrte sie ins Gefängnis.

Unter dem Gefängnis darf man sich nun keinen reinlichen, lichten Raum vorstellen. Es war zumeist ein naßkaltes Loch, in das kein Lichtstrahl und kein Ton aus der Mitwelt drang. Der mephitische Gestank wurde durch keinen noch so bescheidenen Luftwechsel gemildert. Da hinein sperrte man die Unglückliche. Und da man mit Hexen besondere Vorsicht üben mußte — damit der Teufel ihnen nicht Hilfe leisten und sie entführen konnte —, wurde sie an Händen und Füßen gefesselt. Dann wurde die Unglückliche vor den Richter geführt, einen in tiefstem Aberglauben verknöcherten und durch die tägliche Gewöhnung gegen jedes menschliche Weh immunisierten Mann. Sie sollte gestehen, aber sie erfuhr gar nicht, was sie eigentlich gesündigt haben sollte. Und da sie durch ihr verstocktes Leugnen in den Augen des verbohrten Richters jeden Anspruch auf Rücksicht verwirkte, wurde ihr die Folter in Aussicht gestellt. Zuerst wurde ihr die Tortur nur für den Fall weiteren Leugnens angedroht, dann kam das zweite Stadium: Die „Territion“. Man führte die Gefangene in das unheimliche unterirdische Gelaß, in welchem alle die entsetzlichen Werkzeuge aufgestellt waren. Unter teuflischem Grinsen und Hohn wurde ihr deren Gebrauch erklärt. Natürlich war ihr zu Mute, wie in einem wüsten Traum. Was bedeutete das alles, wie kam sie hierher, was wollte man eigentlich von ihr? Sie meinte, jeden Augenblick erwachen und sich in ihrem ärmlichen Bette wiederfinden zu müssen. Aber ihr verwirrtes Schweigen wurde wieder als verstockte Bosheit ausgelegt. Die Geduld des Richters war zu Ende. Auf seinen Befehl rissen die rohen Knechte der zu Tode Erschrockenen die Kleider vom Leibe und legten der vor Angst und Entsetzen schlotternden Frau die Folterwerkzeuge an den nackten Körper. Einige schmerzhafte Quetschungen gaben ihr einen Vorgeschmack von der eigentlichen Prodezur. Dann ließ man sie wieder los und führte sie in ihren Kerker zurück mit der Drohung, bei weiterem Leugnen werde mit der Folter Ernst gemacht werden.

Und der Ernst kam. Was da für entsetzliche Grausamkeiten an wehrlosen Unschuldigen mittels raffinierter Folterapparate begangen wurden, ist schon so oft beschrieben worden, daß keinerlei Wiederholung erforderlich ist. Auch das oben erwähnte Buch Wulffens gibt davon anschauliche Proben. In Verzweiflung beteuerten die Unglücklichen ihre Unschuld. Jede Beteuerung führte zu einer Verschärfung der Marter, die oft genug mit der Ohnmacht und selbst mit dem Tode des Opfers endete. Waren doch damals die meisten Untersuchungsrichter von dem Wahne befangen, um jeden Preis ein Geständnis erpressen zu sollen, da jeder Verdächtige bereits als Schuldiger angesehen wurde. Dabei war ihre Macht eine ziemlich unbegrenzte. Und wo Grenzen gesetzt wurden, dort wußte man sie mit echt juristischem Scharfsinn zu umgehen, beziehungsweise einzuebnen. Als zum Beispiel in späteren Zeiten verfügt wurde, jeder Verdächtige dürfe nur einmal der Folterung unterzogen werden, da halfen sich eifrige Untersuchungsrichter mit der Fiktion: wir unterwerfen den Verdächtigen allerdings nur einer einzigen Folterung; aber wir unterbrechen diese und verteilen sie auf mehrere Tage. So hatte man sich die alte Machtvollkommenheit wieder beschafft. Dann führte man das Opfer in den Kerker zurück, wo es, die schmerzenden Glieder wieder in den Bock gespannt, ohne die Möglichkeit einer Erleichterung der Schmerzen, durch Veränderung der Lage oder einen vorsichtigen Handgriff in Kälte, Finsternis und unatembarer „Luft“ ausharren mußte bis zur Wiederaufnahme der Marter am folgenden Tage. Das ging so fort, bis die letzte Widerstandskraft gebrochen war und das schon fast dem Wahnsinn verfallende Opfer in dem Bestreben, selbst um den Preis eines schrecklichen Todes dieser unerträglichen Lage ein Ende zu machen, in einer Art von selbstzerfleischender Raserei das unsinnigste Zeug von Teufelsbuhlerei, Verhexung von Menschen und Tieren und so weiter „gestand“. Und der Richter ließ mit großem Ernst selbst das stupideste Zeug protokollieren und sprach daraufhin das verdammende Urteil: Tod durch Verbrennen. Und nun begann die qualvolle Zeit der zitternden Erwartung des neuen Entsetzlichen. Eines Tages wurde dann das zermarterte Wesen, dem jedes Fleckchen an seinem geschändeten, elenden Körper unerträglich schmerzte, zum letzten Gange geholt.

Und schon zerrt und stößt man das wie wahnsinnig um Hilfe schreiende, Gott und alle Heiligen anrufende, unglückliche Weib auf das Gerüst hinauf, splitternackt steht sie vor der ungeheuren Menschenmenge. Da stößt sie, den Kopf in das Genick gekrampft, mit von Schmerz und Entsetzen verzerrtem Gesichte einen Schrei aus, einen fürchterlichen, grauenvollen Schrei, der jedem wirklichen Menschen das Blut erstarren machen müßte. Furchtbarer körperlicher Schmerz; unsagbare seelische Qualen; das verzweifelte Aufbäumen gegen all das Unbegreifliche, das Unfaßbare, das Irrsinnige der letzten Vorgänge und ihrer Lage; hoffnungslose Verzweiflung an Recht und Vernunft, an Menschen, an Gott; hilflose, brutal zertretene Menschenwürde, grauenvolle Angst, alles das ringt sich in diesem einen, gar nicht mehr menschenähnlichen Schrei zum Himmel empor, aber der Himmel bleibt stumm. Ebenso teilnahmslos bleiben die Tausende von zusehenden Menschen. Nicht einmal dieser Schrei namenloser Verzweiflung des unsagbar brutal geschändeten, unglücklichen Menschenkindes rührt auch nur einen von ihnen. Sie lassen das Furchtbare widerspruchlos geschehen, spornen vielleicht noch die Henker mit haßerfüllten Rufen an

So mußte die schuldlose, stets hilfsbereite Frau, die Wohltäterin vieler, vieler Mitmenschen, in Gegenwart einiger tausend Zuschauer unter menschenunwürdigem Hohn und entsetzlichen Qualen ihr Leben lassen, ohne daß auch nur eine Hand sich für sie rührte. Ihre kargen Ueberreste aber wurden in den Kehricht geworfen.

Für den Morgen,

Hamburg, 15. Januar 1930.

Es gehört entschieden zu den Dingen, die sich überlebt haben, daß Frauen in Schlafröcken, ausgetretenen Pantoffeln und zerwühlten, ungekämmten Haaren bis in den hellen Tag hinein im Hause herumgeistern und sich erst richtig anzogen, wenn es hieß, in die Stadt oder zu einem Besuch zu gehen, oder aber, wenn sie Gäste erwarteten. Man lacht jetzt, wenn man daran denkt. Es gibt wohl kaum noch eine wirkliche Dame, die sich im Haus irgendwie gehen läßt. Wenn sie keine Lust hat, Toilette zu machen, schlüpft sie einfach in ihren mehr oder weniger eleganten Pyjama, und ist darin meist ebenso gut, oft sogar besser „angezogen“, als im großen Abendkleid.

Die weichen seidenen Pyjamas z. B. sind wahre Gedichte, und es ist wohl mehr oder weniger der Traum einer jeden Frau, ein solches ihr eigen nennen zu können.

Diese zarten Gebilde mit ihren aparten Applikationen, ihren Jäckchen und Ueberwürfen, die in den Farben abstechen dürfen und doch einheitlich das Ensemble ergänzen, sind einfach unübertrefflich. Nicht nur die verwöhnte Mondäne trägt den Pyjama, sondern auch die Berufsfrau schlüpft nur allzu gern nach des Tages Last und Mühen in diesen so überaus bequemen und doch dezenten Anzug. Man sitzt behaglich eingehüllt am morgendlichen Kaffee- oder abendlichen Teetisch, oder aber man wandelt durch sein häuliches Reich, streckt sich gemütlich auf der Chaiselongue aus, ein gutes Buch und eine ebensolche Zigarette in der Hand, oder empfängt sogar darin die guten Freundinnen, eventuell sogar den nahen Hausfreund, ohne die Empfindung zu verspüren, schlampert bekleidet zu sein, besonders wenn er schön und elegant ist.

Und dennoch gilt auch hier wieder das Wort: Eines schickt sich nicht für alle! Wer gar zu rundlich ist, sollte keinen Pyjama tragen, man könnte sonst leicht der Lächerlichkeit anheimfallen.

Der Pyjama, erst äußerst mißtrauisch von unserer Damenwelt aufgenommen, hat sich mit schöner Ausdauer allmählich durchgesetzt und hat bereits den Ruf der absoluten Unentbehrlichkeit für jede Frau erworben. Mädchen und Frauen aller Stände begehren ihn und verschaffen sich ihn auch; er muß ja nicht immer aus Luxusstoffen mit phantastischem Drum und Dran gearbeitet sein, sondern kann auch in einfachem Material und schlichter Aufmachung ganz allerliebst wirken.

Resi.

Tagung der Welage in Posen.

hb. **Posen**, 25. Januar.

Die Reihe der wissenschaftlichen Vorträge setzte wieder im Saale des Handwerkerhauses am Donnerstag nachm. von 3¼ Uhr ab der Professor Dr. Fingerling, Direktor der Staatlichen Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Leipzig-Möckern fort, der über das Thema „Rationelle Ernährung der landwirtschaftlichen Nutztiere unter Berücksichtigung der wirtschaftseigenen Futtermittel“ sprach.

In sein humoristischer Form ging der Vortragende von dem Gedanken aus, daß das was sich in Deutschland bewährt hat, sich auch hier empfehlen würde. Es empfehle sich eine möglichst intensive Wirtschaft ohne Geld, d. h. die Viehhaltung auf die eigenen Futtermittel zu beschränken. Eine Kuh müsse jährlich 3000 Liter Milch bringen. Aber der Milchverbrauch sei geringer geworden; der Arbeiter könne sich die teure Milch nicht leisten. An diesem Widerspruch scheitere alle Berechnung. Er habe sich daher die Frage vorgelegt, wie lasse sich der Viehbestand mit wirtschaftseigenen Futtermitteln erhalten. Wie können wir ein Fleisch schaffen, das möglichst viele Abnehmer findet? Der Vortragende plädierte für die Silowirtschaft, durch die er in den letzten beiden Jahren über die trockenen Jahre hinweggekommen sei. Man sage wohl, wir kaufen Kraftfutter und ergänzen: wir machen Pleite. Wer ein Silo bauen will, muß natürlich Geld haben; die Räucherung des Rotklees ist natürlich erheblich billiger als ein Silo. Eine Wirtschaft, die nicht genügend Rauhfutter hat, wird nie eine genügende Rente bringen. Der Vortragende wies aus seiner Erfahrung die Vorteile eines Silos nach. Er kenne nur zwei Futtermittel, die auch in trockenen Jahren gedeihen, die Luzerne und den Mais. Da wir ein Qualitätsfuttermittel haben wollen, so nehmen wir nicht den amerikanischen Mais; denn die Tiere schlagen sich damit voll, sind aber nicht gesättigt. Deshalb muß ein Mais angebaut werden, der es zur Kolbenbildung bringt, und zwar der Badische Mais. Diesen kann man absolut sicher konservieren. Er ist in 10 Jahren nicht einmal schlecht geworden. Es gehört schon eine ungewöhnliche „Klugheit“, um nicht zu sagen „Dummheit“ dazu, aus diesem Mais keine brauchbare Konserve zu gewinnen. In Deutschland ist die Frage Mais oder Rübe erörtert worden, für den Vortragenden ist die Frage gelöst durch die Antwort Mais und Rübe. Der Referent gibt zum Grundfutter 8 Kg. rohe Kartoffeln. Die Kühe vertragen dieses Futter. Man mästet damit nicht die Tiere, sondern fördert den Milchertrag. Dann ging der Vortragende zur Verfütterung der Kartoffeln im Sommer über; das ist das gegebene Mastfutter für Schweine. Sollen wir einen Silo bauen oder nicht? Wenn der Landmann Geld hat, soll er bauen, aber nur dann, sonst muß er sich mit behelfsmäßigen Maßnahmen bescheiden. Nur das Geld, das er hat, darf er ausgeben; vor der Aufnahme von Kredit warne er ausdrücklich; schon mancher habe hinterher mit dem „weißen Stock“ abziehen müssen. Der Redner betonte zum Schluß, daß es allgemein gültige Rezepte in der Landwirtschaft nicht gibt. Sich stützen auf die eigene Kraft müsse die Parole der Landwirtschaft bleiben, nur so könne sie, wie man es wünschen müsse, vorwärts kommen. (Stürmischer Beifall).

An der sich anschließenden Aussprache beteiligten sich Oekonomierat Peschken und Rittergutsbesitzer Dietsch-Chrustowo. Beide schnitten mehrere Fragen an, die vom Vortragenden beantwortet wurden.

Darauf folgte noch eine kurze Aussprache über den Vormittagsvortrag des Professors Sagawe, ebenfalls angeregt von Oekonomierat Peschken.

*

Einer lieben Gewohnheit der Tagungen der Westpolnischen Gesellschaft entsprach es, daß Donnerstag, nachmittags von 3½ Uhr ab unter der Leitung der Frau Rittergutsbesitzer Margarete von Treskow-Radojewo im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses eine

Parallelversammlung für Frauen und Töchter

abgehalten wurde, deren Riesenbesuch wie alljährlich die Notwendigkeit solcher landwirtschaftlichen Frauenversammlungen auf das klarste erwies.

Nach der Eröffnung der Versammlung gab die Frau Vorsitzende ihrer herzlichen Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck, begrüßte darauf das Frl. Dr. Wolff-Berlin und erteilte ihr das Wort zu ihrem Vortrage über „Aufgaben der Landfrau“. Wenn auch unsere Landfrauen, wie sie ja durch ihre rastlose Tätigkeit zur Genüge beweisen, sich über ihre Pflichten und Aufgaben im klaren sind, so lauschten sie doch mit gespanntester Aufmerksamkeit den lichtvollen, wohldurchdachten Ausführungen in dem schönen Bewußtsein, daß hier eine berufene Mitschwester zu ihnen sprach und eine klare Uebersicht all der großen und kleinen Aufgaben gab, die heut nun einmal zu den Obliegenheiten einer deutschen Landwirtsfrau gehören. Bei den folgenden Filmvorführungen behandelte der erste über „Die deutsche Landfrau“ das durch den Vortrag bereits erörterte Thema, während der zweite Film eine Wanderung durch das an landschaftlichen Reizen so überaus reiche und vielgepriesene deutsche Lahntal ermöglichte.

Den Abschluß des Haupttages bildeten

Theateraufführungen

von Freunden des Laienspiels in Posen, über die Dr. Zöckler einige einleitende Worte in dem drangvoll gefüllten Saale des Zoologischen Gartens sprach. Eine große Anzahl Einlaßbegehrender hatte keinen Platz mehr erhalten können. Aufgeführt wurden „Der arme Heinrich“, ein altdeutsches Spiel nach dem Gedicht von Hartmann von der Aue, von Julius Heiß und „Die Spitzbubenkomödie“ nach dem Andersenschen Märchen „Des Kaisers neue Kleider“ bearbeitet von Margarete Cordes. Die Aufführung zog sich über das in Aussicht genommene Ende hin. Die Vorstellungen ernteten stürmischen Beifall. Musikalische Darbietungen des Orchesters des Vereins deutscher Schüler umrahmten in würdiger Form die Theateraufführungen, an die sich der Tanz unter zahlreicher Beteiligung bis in die Morgenstunden schloß.

Weitere wissenschaftliche Vorträge.

Freitag vormittags von 10¼ Uhr ab sprach im großen Saale der Evangelischen Vereinshauses der Privatdozent Dr. Woermann vom Landwirtschaftlichen Institut der Technischen Hochschule in Danzig in einem Lichtbildervortrage über: „Rationelle Betriebsführung und Betriebsorganisation unter dem Einfluß der Wirtschaftslage.“ Zunächst streifte er in feinen, großzügigen Ausführungen die Frage der Erhöhung der Einnahmen in der Landwirtschaft. Das gegenwärtige Preisbild hat sich gegen früher ganz bedeutend verschoben. Eine große Anzahl der Betriebe ist überschuldet. Polen hatte in den letzten Jahren niedrigere Preise als andere Länder. Wir haben die Betriebe nicht breit genug aufgebaut und gestaffelt. Die Kaufkraft der tierischen Produkte hat um 30 Prozent zugenommen. Der Vortragende beantwortete hierauf die beiden Fragen: Welchen Umfang hat der Hackfruchtanbau bei uns eingenommen, und welche Stellung ist der Viehhaltung zuzuerkennen? Es folgte nun an der Hand einer Anzahl Lichtbilder eine Vorführung statistischer Angaben über die Entwicklung der Roggen- und Weizenernte, der Deputantenlöhne, der Viehhaltung an Rindern, Schafen und Schweinen usw., um seine Ausführungen über rationelle Betriebsführung zu stützen.

Dem Vortrage folgte ein stürmischer Beifall. Daran knüpfte sich eine längere Aussprache, in der noch verschiedene Fragen gestellt und vom Referenten beantwortet wurden.

*

Der sich anschließende Lichtbildervortrag des Professors Dr. Klapp, Direktors der Anstalt für Pflanzenbau und Pflanzenzucht der Thüringischen Landesuniversität Jena, behandelte das Thema „Bedeutung und Bekämpfung wichtiger Pflanzenkrankheiten im praktischen Betrieb.“ Der Vortrag besprach ein Gebiet von beschränkter Bedeutung, obschon es schwer ist, sich ein klares Bild von der Bedeutung der Pflanzenkrankheiten zu machen. In Deutschland beziffert man den Verlust durch Brand- und Rostkrankheiten, durch Kartoffelkrankheiten usw. auf ein Fünftel des gesamten Ernteertrages. Angesichts dieser Tatsache erscheint die Frage der Bekämpfung der Pflanzenkrankheiten von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Der Vortragende besprach den Steinbrand und den Flugbrand. Gegen den letzteren ist mit chemischer Beize nichts zu machen. Die Beizverfahren gliedern sich in Trocken- und Naßbeizverfahren. Der Redner besprach die Erfahrungen mit dem Naßbeizverfahren in Deutschland in den letzten Jahren. Den Schwierigkeiten der Trocknung beim Naßbeizverfahren begegnet man durch die Anwendung der Trocknungsbeize. In den beiden letzten Jahren hat man das Kurzbeizverfahren mit gutem Erfolg angewandt. Die verschiedenen Verfahren erfordern einen verschiedenen Gebrauch von Geräten, teilsweise neuerer Apparate in kleiner Form. Es folgte eine Vorführung verschiedener Maschinen im Lichtbilde. Welchem Beizmittel und welchem Verfahren soll man den Vorzug geben? Denjenigen, die eine mehrseitige Verwendung gestatten. Für den kleinen Betrieb ist das Benetzungsverfahren das Bequemste. Für die meisten Betriebe hat in Deutschland der Rechenstift für das Kurznaßverfahren entschieden. Die Fritfliege kann man nur vorbeugend bekämpfen. Die Kartoffel ist sehr vielen Krankheiten und Schädigungen ausgesetzt, so dem Kartoffelkrebs, gegen den Zwangsmaßnahmen von allen europäischen Ländern getroffen werden mußten; es gibt besondere krebsfeste Sorten, die der Vortragende anführte. Eine verhältnismäßig harmlose Krankheit ist der Schorf. Die Zahl der schorffesten Kartoffeln ist gering. Gegen die Kraut- und Kartoffelfäule bewährt sich das Bespritzungs- und Bestäubungsverfahren mit absoluter Sicherheit, aber es ist bei den niedrigen Kartoffelpreisen zu teuer. Zum Schluß erörterte der Vortragende verschiedene Rübenkrankheiten und deren Bekämpfung. In allen Fällen ist vorbeugen besser als heilen.

Der Vortrag fand ebenfalls lebhaften Beifall. Es folgte auch hier eine Aussprache über verschiedene durch das Thema angeregte Fragen.

*

Am Nachmittag von 4½ Uhr ab hielt den letzten wissenschaftlichen Vortrag in dieser Tagung der Oberförster Graf von der Recke über die „Beurteilung der Erfolge moderner Waldwirtschaftsmethoden in der norddeutschen Tiefebene.“ Der Vortragende ist einer der Leiter der Forstabteilung der Brandenburgischen Landwirtschaftskammer.

Der Vortragende beschäftigte sich nur mit den Methoden, die in der Forstwirtschaft Widerhall gefunden haben, und zwar zuerst mit der Wagnerschen Methode, deren Anwendung vor dem Weltkriege und besonders in Ostpreußen Anklang gefunden hat. Gleich nach dem Krieg kam die Dauerwaldwirtschaft. Der Vortragende ging auf die Geschichte der Dauerwaldwirtschaft ein, um dann das Für und Wider zu prüfen. Gegen die allzu optimistische Auffassung über den Dauerwald wandte sich der Professor Thielemann von der Forstakademie in Eberswalde. Festgestellt wurde beim nächsten Dauerwaldsturm, daß der Kahlschlag für den Fichtenwald das Beste ist. Der letzte Dauerwaldsturm begann im Lande Anhalt. Durch die Dauerwaldwirtschaft ist nach der Ansicht verschiedener Forstkapazitäten eine Verbesserung des Bodens eingetreten. Das zweite Dauerwaldgebiet ist Eberswalde. Hier hat die Dauerwaldwirtschaft restlos versagt. Die Ergebnisse der verschiedenen Dauerwaldversuche sind nicht allzu erfreulich; die meisten Dauerwaldversuche, die der Vortragende gesehen hat, sind mißglückt. Der Vortragende sprach weiter über gemischte Hoch- und Niederdurchforstung, den Mischwald und den Unterbau In Brandenburg ist die Dauerwaldwirtschaft eigentlich ad acta gelegt; jetzt befaßt man sich mit dem Schnellwuchsbetrieb, über den man allerdings ein abschließendes Urteil noch nicht geben kann. Er empfahl den Zuhörern, die goldene Mittelstraße innezuhalten, dann werde man auch Freude am Walde haben. (Lebhafter Beifall.)

Der Vortrag hatte eine Reihe Fragen der Zuhörer veranlaßt, die Graf von der Recke sachgemäß zu beantworten versuchte

Der Schluß der Tagung.

Nach der sehr ausgedehnten Aussprache schloß Freiherr von Massenbach-Konin die Tagung mit dem Wunsche, daß alle auch von dieser Tagung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft befriedigt nach Hause gehen. Er knüpfte daran den Dank an die Angestellten der Welage für die von ihnen geleistete Arbeit, besonders an den Hauptgeschäftsführer Kraft, dessen vortrefflicher Organisation es zu verdanken sei, daß alles so schön geklappt hat.

*

Eine Festausgabe zur 6. Generalversammlung der Landwirtschaftlichen Gesellschaft hatte das Landwirtschaftliche Zentral-Wochenblatt für Polen auch diesmal wieder herausgebracht, die mit ihrem mannigfach fesselnden Inhalt den Beifall der Landwirte gefunden haben dürfte.

Aus Stadt und Land.

Posen. den 25. Januar.

Wenn du recht schwer betrübt bist, daß du weißt, kein Mensch auf der Erde könnte dich trösten, so tue jemandem etwas Gutes, und gleich wird's besser sein. Rosegger.

Zehn Gebote zur Erhaltung unserer Landwege.

1. Laß das Wasser von den Wegen ab.
2. Werfe keine Steine auf den Weg, sondern entferne sie von den Wegen.
3. Pflüge nicht auf den Weg hinaus, damit er oder der Fußsteig nicht beschädigt wird.
4. Erhöhe die tiefen Stellen durch Aufschütten oder Auswerfen von Gräben.
5. Schleppe oder egge die Wege nach jedem Regen und vor Eintritt des Frostes ab.
6. Aeste die Bäume an den Wegen aus, damit Licht und Luft herein kann.
7. In allzu tiefe Löcher fahre, schütte Steine oder Schotter hinein und bedecke diesen mit Kies oder Sand.
8. Pflanze Bäume, und zwar möglichst Obst- oder Nutzholzbäume, an die Wege.
9. Achte auf die Grenzen und Grenzsteine, damit du diese nicht beschädigst, denn eine Grenzregulierung ist mit großen Geldkosten und Strafen verknüpft.
10. Pflege in deiner Feldmark die Wege, so wirst du mit sauberen und heilen Wagen in die Stadt kommen; quäle nicht unnütz deine Pferde; manche Reparatur an Wagen, Geräten und Geschirr wird dir erspart bleiben.

Anmeldepflicht in der Krankenkasse.

Die 1. Kammer des Höchsten Gerichtshofes hat bei der Erörterung der Kassationsklage eines wegen Nichtanmeldung eines zeitweilig Angestellten verurteilten Arbeitgebers den Vorwurf des Klägers betreffs der unbegründeten Auferlegung einer Geldstrafe durch die Verwaltung der Krankenkasse als unbegründet zurückgewiesen. Der Umstand, daß vorübergehend beschäftigte Angestellte gemäß Art. 17 des Gesetzes vom 19. Mai 1920 bei dem Antritt einer Arbeit sich selbst in der Krankenkasse anzumelden haben, befreit den Arbeitgeber noch keineswegs von dieser Anmeldepflicht, da nach Art. 15 des genannten Gesetzes alle Angestellten, somit auch die zeitweilig beschäftigten, für die obligatorische Krankenversicherung anzumelden sind.

Das Urteil des Höchsten Gerichts besagt ferner, daß der Arbeitgeber nicht zur Zahlung des ganzen Versicherungsbeitrages für den zeitweilig Angestellten verpflichtet ist, sondern nur des ihn belastenden Teiles, während der übrige Teil gemäß Art. 52 Abs. 5 des Gesetzes vom 19. Mai 1920 von dem Angestellten selbst zu entrichten ist. Bei einer Nichtentrichtung der Versicherungsbeiträge durch den Arbeitgeber und den zeitweilig Angestellten wird die Höhe der dem Arbeitgeber auferlegten Geldstrafe dem Betrage der von ihm selbst zu entrichtenden Beiträge angepaßt.

Neue Ueberfälle im Kreise Jarotschin.

Dem „Lissaer Tagebl.“ wird berichtet:

Ein Herr und eine Dame aus Berlin weilten auf Schloß Dębno zum Besuch ihrer Verwandten. Als sie in der Nacht von Montag zu Dienstag voriger Woche mit einem Wagen nach Jarotschin fuhren, um den Zug nach Berlin zu erreichen, fiel in dem Augenblick, als sie gerade an einem Wäldchen vorüber mußten, zu ihrem Entsetzen ein Schuß aus dem Gehölz, der jedoch über die Köpfe der Wageninsassen hinwegging. Der Kutscher trieb die Pferde zu größter Eile an, doch schon wurde der zweite Schuß abgegeben, der glücklicherweise wieder keinen nennenswerten Schaden anrichtete, lediglich einen Sitz durchbohrte. Nun verschwand der Bandit im Dunkel der Nacht.

Die Mieschkower Polizei, der der Vorfall bald gemeldet wurde, begab sich sofort an den Tatort, um die erforderliche Untersuchung einzuleiten. Hier stellte es sich heraus, daß der Täter mit dem Rade nach dem Wäldchen gekommen war und Stiefel mit Gummiabsätzen getragen hatte. Die Radspur wurde verfolgt, und es zeigte sich, daß sie nach einem Vorwerk der Herrschaft Dębno führte, wo sie vor dem Hause eines Josef Bąk aufhörte. Die eingeleitete Revision ergab, daß man den Täter vor sich hatte. Man fand nämlich das Rad, die mit Gummi beschlagenen Stiefel und einen 12-Zentimeter-Trommelrevolver russischen Typs mit noch einer geladenen Patrone und zwei Hülsen, von denen festgestellt werden konnte, daß sie vor spätestens einigen Stunden abgeschossen worden waren. Diese Verdachtsmomente rechtfertigten eine sofortige Verhaftung, die trotz des Sträubens des B. vorgenommen wurde.

Bąk mußte mit auf das Polizeibüro Mieschkow wandern, wo er einem ersten Verhör unterworfen wurde. Er bestritt jedoch hartnäckig, die Tat ausgeführt zu haben. Nachdem er aber dreißig Stunden lang gesessen hatte, kam er zur Einsicht, daß ein Leugnen zwecklos wäre, und er gestand. Nun wurde er dem Gericht in Jarotschin überwiesen und wanderte gleich hinter eiserne Gitter. Sein Vergehen entschuldigte er damit, daß er aus Rache gehandelt hätte, weil, wie er sagte, er durch seine Brotgeber bedrückt worden wäre. (?) Wie noch vermutet wird, sollen auch andere Personen in diese Angelegenheit verwickelt sein.

Der andere Fall wird aus Neustadt a. W. gemeldet. Am Sonntag erschien das Dienstmädchen A. M. auf der Polizei und gab zu Protokoll, daß es auf dem Wege von Neustadt nach Kolniczki von einem Manne überfallen worden wäre, der sich schwer an ihr vergangen hätte. Die Polizei nahm daraufhin einen Tarnowski fest, der keinen festen Wohnsitz hat und den man verdächtigte den Ueberfall ausgeführt zu haben. Das Mädchen wollte in T. auch den Täter wiedererkennen Im Verhör vor dem Jarotschiner Gericht aber konnte er nachweisen, daß er sich zurzeit der Tat an einem ganz anderen Ort aufgehalten habe. T. wurde freigelassen, während die Polizei eifrig weiterarbeitet, um diese dunkle Angelegenheit zu klären.

Festnahme zweier Betrüger

Im November v. J. wurde von der Thorner Kriminalpolizei festgestellt, daß der in Thorn wohnhafte Dziarnowski und ein gewisser Zittlau, ohne festen Wohnsitz, im Verdacht standen, von verschiedenen Postämtern Geldbeträge mit Hilfe eines gefälschten Sparbuches der Postsparkasse (P. K. O.) abgehoben zu haben. Die Ueberwachung der Genannten blieb ergebnislos, zumal sie Thorn in unbekannter Richtung verließen. Die Befürchtung, daß sie ihre Betrügereien in anderen Städten fortsetzen würden, sollte sich bestätigen. Durch die Kriminalpolizei in Lodz wurde Dziarnowski in dem Augenblick verhaftet, als er auf dem dortigen Postamt auf ein gefälschtes Buch 100 Złoty abheben wollte. Bei der durchgeführten Revision wurden bei ihm verschiedene Hilfsmittel zur Fälschung von Schriften und Stempeln vorgefunden. Die Lodzer Kriminalpolizei benachrichtigte draufhin telephonisch die Thorner Kriminalpolizei, die sofort eine Haussuchung in der Wohnung der Geliebten des Dz. durchführte. Hier wurden ein auf deren Namen ausgestelltes Postsparkassenbuch Nr. 693 976 über die Summe von 232,82 Złoty vorgefunden, ferner hektographisches Papier und 32 Złoty in bar.

Am 8. Januar wurde sodann in Thorn der Reisende Zittlau, ohne festen Wohnsitz, festgenommen. Er bekannte sich zur Teilnahme an den Fälschungen der Postsparbücher und gab an, bei folgenden Postanstalten nachstehende Summen abgehoben zu haben: Unislaw 100 Złoty, Aleksandrowo 100 Złoty, Ciechocinek 100 Złoty, Kutno 100 Złoty, Strelno 100 Złoty, Kruschwitz 100 Złoty, Lowicz, Skierniewice, Schrimm oder Schroda, Posen-Wallischei, Posen-Jersitz, Gnesen und Wreschen gleichfalls je 100 Złoty. Zittlau gab ferner an, daß er im Augenblick der Verhaftung des Dziarnowski auf dem Lodzer Postamt einige Schritte von ihm entfernt stand, daß er sich aber noch in Sicherheit zu bringen vermochte. In den nächsten Tagen fälschte Z. noch ein Sparbüchlein und versuchte, vom Postamt Pakosch hierauf 100 Złoty zu erhalten. Der Postbeamte entdeckte aber die Fälschung, da Z. diese nicht so geschickt auszuführen verstand wie Dz., und veranlaßte die Festnahme des Z. durch einen Polizeibeamten.

Die beiden Betrüger waren in alle Städte gemeinsam gefahren. Außer den Beträgen, die er selbst abhob, erhielt Dz. von allen Summen des Z. 20 Prozent „Provision“ gezahlt, außerdem freie Reise und Verpflegung als Belohnung für die ausgeführten Fälschungen.

Rebhühnerhege im Winter.

Wenn auch der diesjährige Winter bis jetzt keine hohen Schneelagen gebracht hat, bei denen das Rebhuhn besonderer Pflege und Fütterung bedarf, so kann man dennoch ohne wesentliche Kosten auch sonst viel für das Zusammenhalten der Hühner im Revier tun, wenn man an Grabenhecken schmale Streifen mit Buchweizen besät und nach der Reife auf dem Halm stehen läßt. Federwild schätzt ihn ungemein, aber auch von Schalenwild und Hasen wird er mit Vorliebe geäst, weshalb man ihn viel mehr als heute zur Bestellung von Wildäckern verwenden sollte.

Durch Anlage von Hegebüschen mit ge-

Kirchliche Nachrichten für die Evangelischen Posens

Obornik. Sonntag, 11 Uhr: Gottesdienst.
Murowana-Goslin. Sonntag, 9 Uhr: Gottesd.

schorenen Fichtenhecken kann man natürliche Futterplätze schaffen und hier mit Hinterkorn, Maschinendrusch, Heublumen den Hühnern über die schwere Zeit hinweghelfen. Da ein gewisser Flüssigkeitsbedarf vorhanden ist, empfiehlt es sich, Krautblätter vorzulegen und auch ein Häufchen grobkörnigen Sandes, damit die Hühner ihren Bedarf an Magensteinen ergänzen können.

Muß man Futterschirme aus Reisig aufstellen, so wähle man dazu unbedingt windgeschützte Stellen und beachte auch, daß die einzelnen Völker äußerst unverträglich sind, sich mit Erbitterung bekämpfen. Infolgedessen empfiehlt es sich, an den in Aussicht genommenen Stellen jeweils mehrere Futterschirme anzulegen, um die dauernden Streitigkeiten zu vermeiden. Diese Futterschirme sind zwar einfach herzustellen, haben aber einige Nachteile, vor allem werden sie bald von den Krähen gefunden, die dann das Futter wegstehlen. Raubvögel wählen sich die Spitzen solcher Hütten gern als Aussichtswarte und halten, auch wenn sie verhältnismäßig harmlos sind, die Völker von der Nahrungsaufnahme ab.

Besser sind die Futterzäune, die aus zugespitzten Pfählen und Fichtenreisig bestehen und kaum zugeweht werden können. In dem langen, geknickten Gang wittern die Krähen Unrat, auch die Raubvögel können nicht so leicht die Hühner schlagen. An den Futterstellen wird sich bald eine völlige Zahmheit der Hühner zeigen; um so mehr muß der Jäger auf dem Platze sein und die Anlage ganz früh und am Abend auf Schlingen revidieren; denn die Wilddiebe machen sie sich mit Vorliebe zunutze.

Eine Hühnerherberge ist nur dann möglich, wenn man das Kleinraubwild, ganz besonders die Wiesel, kurz hält. In Durchlässen, Steinhaufn usw., aber auch in der Nähe der Futterplätze sollten überall die kleinen Kastenfallen angebracht werden. Man wird erstaunt sein darüber, wie sehr das Raubwild durch die Fütterung angezogen wird.

× **Neue Zehnzlotyscheine** werden vom 30. d. Mts ab in den Verkehr gebracht. Sie tragen den Namen des Präses Dr. Wróblewski und das Datum des 20. Juli 1929; sonst sind sie den alten gleich.

Die Leipziger Messe teilt mit, daß die Besucher der diesjährigen Frühjahrsmesse nicht nur auf den reichsdeutschen Eisenbahnen, sondern auch auf den polnischen Bahnen eine Fahrpreisermäßigung erhalten.

× **Kinovorstellungen in Eisenbahnzügen?** Das Warschauer Verkehrsministerium befaßt sich zurzeit mit einer Offerte, die in Fernzügen kinematographische Aufführungen veranstalten will. Den Eisenbahnzügen müßte ein besonderer Waggon mit einem Lichtspieltheater für mehrere Personen angeschlossen werden. Bisher ist man sich noch nicht einig darüber, ob dieser Kino-Eisenbahnwagen, ähnlich wie bei den Schlaf- und Speisewagen, Eigentum der Gesellschaft oder der polnischen Eisenbahnverwaltung sein wird.

× **Auszeichnungen.** Das Goldene Verdienstkreuz haben erhalten: der Direktor der Bank Związku, Kucharski, der Präses der Handwerkerkammer, Staszak, Ingenieur Suchowiak, Vorstandsmitglied der H. Cegielskischen Fabrik.

× **Der Männer-Turnverein Posen** hält seine Jahreshauptversammlung am Donnerstag, dem 30. d. M., abends 8 Uhr in der Grabenloge mit anschließendem gemütlichen Beisammensein ab. Das Wintervergnügen wird am Sonnabend, 22. Februar, im Zoologischen Garten gefeiert. Eine reichhaltige turnerische Festfolge, bei der auch der Humor zu seinem Rechte kommt, dürfte auch diesmal wieder alle Mitglieder mit ihren Gästen aufs Angenehmste unterhalten. Briefanschriften für einzuladende Gäste werden bei der Jahreshauptversammlung entgegengenommen.

× **Tödlicher Unglücksfall.** Mittwoch abend wurde auf dem Bahnhof in Ławica die Leiche des von einer Lokomotive überfahrenen 17jährigen Schlosserlehrlings Ratajczak aus Cerekwica gefunden, der in der Fabrik „Samolot" beschäftigt war. Der Schädel war zertrümmert, der rechte Arm abgefahren und das linke Bein zermalmt. Wahrscheinlich ereilte ihn das Unglück beim Ueberschreiten des Bahngleises.

× **Zu dem Selbstmordversuch des 23jährigen Ulanen,** über den wir in der Mittwoch-Ausgabe (Nr. 17 des „Pos. Tagebl.") berichteten, wird uns vom Stiefvater des Ulanen, Władysław Frankowski, geschrieben: „Es ist nicht richtig, daß er sich eine doppelte Schrotladung unter das Herz schoß; wahr ist vielmehr, daß er zwei Schüsse abgab und sich dabei leicht in der Seite verletzte, während die Ladung in die Decke ging. Das Gewehr war nicht geladen; er hat es selbst aus dem Futteral genommen. Es ist auch nicht richtig, daß ich den Stiefsohn brutal behandelt hätte, da ich an dem kritischen Tage mit der Frau auf einem Begräbnis war. Ich werde alle, die falsche Gerüchte verbreiten und damit meinem Rufe schaden, zur gerichtlichen Verantwortung ziehen." — Unser Berichterstatter schreibt hierzu: Richtig ist, daß von den zwei Schüssen nur einer traf, und zwar war die Verletzung, wie sich später herausstellte, etwas leichterer Natur. Das Gewehr ist zwar im Futteral gewesen, aber geladen. Herr F. war an dem kritischen Nachmittag nicht zu Hause. Ueber das Verhältnis zwischen beiden wird die bald folgende Gerichtsverhandlung genügend Aufschluß geben.



Das Heer der Arbeitslosen.

Unser Bild zeigt die Entwicklung der Arbeitslosenziffern in den Jahren 1928 und 1929. In allen zwölf Monaten des verflossenen Jahres war die Arbeitslosigkeit in Deutschland erheblich größer als im Jahre vorher.

× **Postämter in den Volksschulen.** Das Post- und Telegraphenministerium beginnt jetzt damit, in den verkehrsschwachen Orten die Volksschulleiter mit der Führung der Postamtsgeschäfte zu betrauen, wofür die Schulleiter eine besondere Entschädigung erhalten.

× **Ein angenehmer Patient.** Der Polizei wurde von dem Krankenpfleger Karl Ludwig gemeldet, daß sich der Patient Edmund Gronowski, Schweizerstraße 21, gestern aus dem Diakonissenhause entfernt habe, unter Mitnahme von 1450 Zloty, eines photographischen Apparats J. K., eines Fernstechers, einer silbernen Uhr, einer Brieftasche, eines Ausweises auf den Namen Jan Bala, eines Waffenscheins, eines Wintermantels und eines wollenen Schals.

× **Als internationalen Dieb verhaftet** hat die Polizei einen Herszlik-Chyl Rosenzweig aus Bendzin.

× **Diebstähle.** Gestohlen wurden: aus dem Büro der Vereinigung der Bahnbeamten in der ul. Spokojna 26 (fr. Friedenstraße) ein 4 Lampen-Radioapparat; einem Ignacy Andrzejczak aus Skarzyno, Kreis Turek, im Starostwo Powiatowe, Waly Kościuszki 3 (fr. Hersewall), ein Fahrrad Marke „Duis", Registernummer 7429; einem Władysław Ofierzyński aus Kriewen beim Verlassen der Städtischen Pfandleihanstalt eine Uhr Nr. 476 325 mit Kette; einem Jan Borys, ul. Sew. Mielżyńskiego 1 (fr. Viktoriastraße), eine Schreibmaschine Marke „Ideal"; einer Sara Igielnik aus dem Geschäft in der ul. Żydowska 10 (fr. Judenstraße) Anzüge und sechs Damenmäntel im Gesamtwerte von 1200 Zloty.

× **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Sonntag, 26. Januar: 7.54 Uhr und 16.32 Uhr, am Montag, 27. Jan.: 7.53 Uhr und 16.34 Uhr.

× **Vom Wetter.** Heut, Sonnabend, früh waren bei klarem Himmel sechs Grad Kälte.

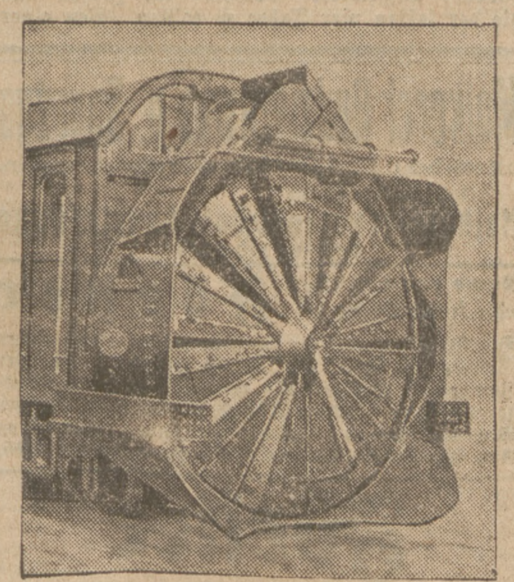
× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Sonnabend, früh + 0,66 Meter, gegen + 0,76 Meter gestern früh.

× **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

× **Nachtdienst der Apotheken** vom 25. Januar bis 1. Februar. Altstadt: Apteka Sapieżyński, Plac Sapieżyński 1; Apteka pod Eskulapem, Plac Wolności 13; Apteka pod Złotym Lwem, Stary Rynek 75; Apteka Chwaliszewska, Chwaliszewo 76. — Lazarus: Apteka przy Parku Wilsona, ul. Marsz. Focha 47. — Jersitz: Apteka Mickiewicza, ul. Mickiewicza 22. — Wilda: Apteka pod Koroną, Górna Wilda 61. — Ständigen Nachtdienst haben folgende Apotheken: Sołatsch-Apotheke, Mazowiecka 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachm. bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Główno, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, die Apotheke der Eisenbahnkrankenkasse, ul. Pocztowa 25.

Rundfunkprogramm für Sonntag, 26. Januar. 10.15—11.45: Uebertragung des Gottesdienstes aus der Wilnaer Basilika. 12—12.05: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm. 12.05—12.45: Landw. Vorträge. 12.45—13.10: Vortrag für Hausfrauen. 13.10—13.25: Historisches Referat. 16.40—17: Bildfunk. 17—17.50: Schallplattenkonzert. 17.50—18.10: Mitteilungen der poln. Jugendvereinigung. 18.10—18.30: Hörspiel für Kinder. 18.30—18.50: Beiprogramm. 18.50—19.20: Konzert französischer Musik. 19.20—19.40: Arien. 19.40—20: Interessantes aus aller Welt. 20—20.15: Literarisches. 20.15—21.45: Konzert polnischer Musik, in den Pausen Programme der Posener Theater und Kinos. 21.45—22.15: Lustiges Hörspiel aus Krakau. 22.15—22.30: Zeitzeichen, Sport. 23.30—24: Tanzmusik aus der Wielkopolanka. — Für Montag, 27. Januar: 13—13.05: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm. 13.05—14: Schallplattenkonzert. 14—14.15: Notierungen der Effekten- und der Getreidebörse. 14.15—14.30: Landw. Mitteilungen der Pat., Bericht über den Schiffsverkehr usw. 16.30—16.50: Bildfunk. 16.50—17.10: Vortrag. 17.10—17.30: Schachunterricht. 17.30—17.45: Vortrag über Großpolen. 17.45—18.45: Konzert leichter Musik. 18.45—19.05: Beiprogramm. 19.05—19.30: Interessantes aus aller Welt. 19.30—20.05: Literarisches Feuilleton. 20.05—20.25: Vortrag: „Wirtschaftl. Probleme". 20.30—22: Uebertragung der Operette „Bettlerprinzessin" aus Warschau; in den Pausen Programme der Posener Theater u. Kinos. 22—22.15: Zeitzeichen, Mitteilungen der Pat., Sport. 22.15—22.40: Tanzunterricht.

× **Programm des Deutschlandsenders** für Sonntag, 26. Januar. Königswusterhausen. 7: Funkgymnastik. 8: Die Viertelstunde für den Landwirt. 8.15: Wochenrückblick auf die Marktlage. 8.30: Vortrag: „Landeskultur und Wasserwirtschaft". 8.55: Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche. 9: Morgenfeier. 10: Wettervorhersage. 11: Elternstunde. 11.30: „Parodien". 12: Konzert aus dem Wintergarten. 14: Jugendstunde. 14.30: Berühmte Sängerinnen (Schallplatten). 15: Uebertragung der Bobsleigh-Weltmeisterschaften von Caux-sur-Montreux. 15.30: Vortrag: „Kind und Zahnarzt. 16.20: Konzert von Breslau. 18: Vortrag: „Das Saargebiet unter dem Völkerbund". 18.30: Vortrag: „Toleranz, eine Forderung der Gegenwart". 19.15: Dichterstunde. 20: Von Köln: Damensitzung der Karnevalsgesellschaft „Rheinländer"; anschl. Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport; danach bis 00.30: Tanzmusik. — Für Montag, 27. Januar: 9: Lehrgang für prakt. Landwirte. 9.30: Vortrag: „Berlin, ein Wirtschaftszentrum". 12: Englisch für Schüler. 12.30: Homocord-Platten. 14: Schallplattenkonzert. 14.30: Kinderstunde. 15: Berufsberatung. 15.45: Frauenstunde. 16: Französisch. 16.30: Nachmittagskonzert von Berlin. 17.30: Klabund-Lieder. 18: Vortrag: „Der augenblickliche Stand des Volksbildungswesens in Deutschland. 18.30: Englisch für Anfänger. 18.55: Vortrag: „Was will der Reichsausschuß für Bienenzucht?" 19.20: Techn. Lehrgang. 19.55: Inhaltsangabe und Personenverzeichnis zu „Fra Diavolo". 20: „Fra Diavolo", Oper, aus der Staatsoper Unter den Linden. 22.30: Funk-Tanzunterricht für Fortgeschrittene; anschl. bis 00.30: Tanzmusik.



Technische Neuerungen in der Reichsbahn

Um dem ständig wachsenden Verkehr gerecht zu werden, sind von der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn im Laufe der letzten Jahre zahlreiche technische Neuerungen eingeführt worden. Zu diesen gehört die auf unserem Bild gezeigte Schneeschleudermaschine, die bei Schneeverwehungen von mehr als einem Meter Höhe eingesetzt wird und durch welche die Schneemassen auf 20 bis 30 Meter beiseitegeschleudert werden können.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Argenau,** 23. Januar. Zu dem Bericht über die Ermordung des Forstpraktikanten Alexander Łasowski wird noch folgendes bekanntes: Der Praktikant begab sich früh dienstlich in den Wald und sah gegen 9½ Uhr vormittags an der Schäferei der Frau Sperling ein Gespann mit Holz beladen entlang fahren. Er trat an den Fuhrmann heran und verlangte von diesem den Holzverabfolgungszettel. Der Fuhrmann konnte aber diesen nicht vorlegen, da das Holz gestohlen war. Es entstand hierbei ein Wortwechsel, in dessen Verlauf der Fuhrmann ein Messer aus der Tasche zog und dem Praktikanten mehrere Stiche in die Schläfen beibrachte. Als der Praktikant zur Erde fiel, eilte der Schäferknecht herbei, fand aber nur noch die Leiche des Praktikanten vor. Sofort wurden Meldungen nach allen Richtungen abgegeben. Nachmittags gegen 4½ Uhr war schon die Gerichtskommission aus Bromberg an Ort und Stelle, um den Tatbestand festzustellen. Dank der unermüdlichen Anstrengungen der Polizei ist es gelungen, den Mörder in der Person des Landwirts Mikołajczak aus Parchanie zu ermitteln. Man traf ihn abends in der Gastwirtschaft zu Gąski in angetrunkenem Zustande; er hatte inzwischen seinen Anzug gewechselt, doch wurde er erkannt, verhaftet und dem Untersuchungsrichter in Inowrocław überwiesen.

* **Birnbaum,** 23. Januar. Eine neue Autobusverbindung nach Posen ist ab 16. d. Mts. eingerichtet worden. Der Autobus faßt dreißig Personen und fährt über Kamionna—Kwilcz—Pinne—Bytyn—Tarnowo nach Posen. Damit verkehren bereits zwei Autobusse von hier nach Posen, denn außer dem oben erwähnten verkehrt bekanntlich bereits seit länger Zeit ein Autobus über Zirke—Pinne nach Posen. — Montag nachmittag brannte ein dem Eigentümer Drecki in Bielsko gehöriger Lupinenschober nieder. Es liegt Brandstiftung vor. — In der Nacht zum Dienstag brannte auf der Padeschen Wirtschaft in Łowyn, die jetzt von einem Pächter bewirtschaftet wird, die Scheune und ein Stall nieder. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

* **Bromberg,** 24. Januar. Die „Deutsche Rundschau" berichtet: Eine schreckliche Tragödie hat sich gestern gegen 5 Uhr nachmittags im Hause Posener Straße 22 zugetragen. Die dort wohnhafte 57jährige Frau Kazimiera Cechmann hatte ihrem 17jährigen Sohn Eduard Vorhaltungen über seine leichtsinnige Lebensweise gemacht. Es kam aus diesem Anlaß zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf der entartete Sohn plötzlich eine Mauserpistole zog und einen Schuß auf seine Mutter abgab. Die Kugel drang der unglücklichen Frau unterhalb des Herzens in den Leib und führte in wenigen Minuten den Tod herbei. Als der Muttermörder sah, was er angerichtet hatte, richtete er die Waffe gegen sich selbst. Er brachte sich einen Schuß unterhalb der Rippen und einen zweiten in die Schläfe bei. In schwer verletztem Zustande wurde er in das Krankenhaus eingeliefert, wo er mit dem Tode ringt.

* **Grätz,** 24. Januar. Unweit Grätz schlug von einem aus der entgegengesetzten Richtung auf der Chaussee kommenden Wagen der Kutscher dem Chauffeur eines Grätzer Kraftwagens so heftig mit der Peitsche in die Augen, daß dieser seinen Wagen zum Stehen bringen mußte. Dann sprangen drei Männer vom Wagen und mißhandelten den Insassen des Autos, Ladislaus Balicki aus Grätz, bis zur Bewußtlosigkeit. Darauf entkamen die Täter in ihrem Wagen.

* **Kolmar,** 24. Januar. Der Wojewode ernannte zum landwirtschaftlichen Taxator für den hiesigen Kreis den Kazimierz Strzelecki. — In Raszyn und Atana yn ist die Schweinepest ausgebrochen. Der Starost hat daher die Ausfuhr von Schweinen aus beiden Ortschaften verboten.

* **Neustadt a. W.,** 24. Januar. Eine Inspektorsfrau wurde von ihrem Dienstmädchen bestohlen. U. a. verschwanden mehrere Ballkleider, Wäsche und Wertgegenstände in einem Gesamtwerte von ungefähr 400 Zloty. Nach dem plötzlichen Verschwinden des Mädchens kamen die Veruntreuungen an den Tag. Die Polizei nahm die Verfolgung auf und konnte die Diebin bei ihren Verwandten im Kreise Pleschen festnehmen. Das Dienstmädchen wanderte ins Gefängnis, die gestohlenen Sachen wurden der rechtmäßigen Besitzerin zurückgegeben.

S. **Obornik,** 24. Januar. Unter den Schulkindern in Nieczajna, Objezierze und

Geschäftliche Mitteilungen.

= **Herzbad Reinerz.** Die Zahl der Winterkurgäste ist fast doppelt so groß wie im Vorjahre, die alle die kohlesäurereichen Sprudelbäder mit großem Erfolge für Herz- und Nervenleiden gebrauchen. Auch die Fichtennadelbäder erfahren starken Zuspruch sowie die Trinkkuren. Der stärkere Besuch dürfte ganz besonders auch der geheizten Wandelhalle mit täglichem Kurkonzert zu verdanken sein sowie dem Umstande, daß die Fremdenheime mit guter Zentralheizung versehen sind.

Kiszewo treten die Masern so stark auf, daß die Schulen vom Starosten für 14 Tage geschlossen worden sind.

S. Rogasen, 24. Januar. Der Jahrmarkt am Dienstag bewies wieder einmal, wie gering das Bedürfnis für Jahrmärkte in unserer Stadt ist. Der Auftrieb an Pferden — etwa 70 Stück — war noch weit über den Bedarf, da so gut wie gar kein Kaufinteresse vorhanden war. Gering war auch die Kauflust auf dem Viehmarkte; von den etwa 40 Kühen, die hier angeboten waren, wechselten nur wenige ihren Besitzer, wobei allerdings ein Stück den hohen Preis von 940 Zloty erzielte. Auf dem Krammarkte waren Händler in großer Zahl eingetroffen, doch dürften sie fast alle eine große Enttäuschung erlebt haben, denn Marktbesucher waren viel weniger anwesend, als sonst, und von diesen machte nur ein kleiner Teil Käufe. Auf dem Markte wurde die Schneiderin Frau K. von einer an der Leine geführten Kuh umgestoßen und fiel dabei so unglücklich, daß sie einen schweren Oberschenkelbruch erlitt und ins Krankenhaus befördert werden mußte. — Zu seinem 69. Stiftungsfeste hatte der Deutsche Turnverein die Bromberger Deutsche Bühne mit dem Schwank „Otto hat die Sache verkehrt gemacht" gewonnen. Diese Nachricht auf den Einladungen übte eine große Anziehungskraft aus, denn von weit und breit strömten zu dem Fest am Dienstag die Festgäste so überaus zahlreich herbei, daß sie den großen Saal des Zentralhotels bis auf den letzten Platz füllten und dort ein geradezu beängstigendes Gedränge herrscht. Eröffnet wurde das Fest mit einem von Turnern und Turnerinnen gestellten hübschen lebenden Bilde, zu dem eine Turnerin einen Vorspruch ansprechend vortrug. Dann begrüßte der Vereinsvorsitzende Kaufmann R. Petrich die Festteilnehmer, wobei er der Freude über das zahlreiche Erscheinen Ausdruck gab und mit einem dreifachen „Gut Heil" auf die Turnerei schloß. Es folgten Freiübungen und Uebungen an Reck und Barren, die ein erfreuliches Zeichen für das zielbewußte Arbeiten der Turner unter Leitung ihres Turnwarts G. Hoffmann waren. Den Schluß dieses Teils bildeten Gruppen, gestellt von männlichen und weiblichen aktiven Mitgliedern des Vereins. Nach einer Pause begann die Bromberger Bühne ihre Aufführung und übertraf mit ihren Leistungen alle Erwartungen. Heiterkeitsstürme und brausender Beifall waren der Beweis, wie gut sich das Publikum unterhielt. Besondere Grüße und Wünsche sprach dem feiernden Verein Baumeister Buschke namens des Nachbarvereins Obornik aus, wobei er sich noch besonders mit mahnenden Worten an die Jugend wandte, zu deren körperlicher und sittlicher Ertüchtigung die Turnerei ganz hervorragend beitragen könne. Den Schluß des Festes bildete ein Ball.

* Tremessen, 24. Januar. Um Kohlendiebe zu verscheuchen, gab der Bahnwächter Szyperski einen Schreckschuß ab. Die ganze Schrotladung erhielt ein gewisser Stefan Nowacki in den Kopf und in die Seite. Der Zustand des Verletzten ist hoffnungslos.

* Znin, 25. Januar. Im Fluß bei Czeton, Kreis Znin, fand man die Leiche einer Frau, der Kopf und Beine abgehackt sind. Der unbekannte Täter hat die Frau zunächst mit einem Beil ermordet und darauf, um die Spuren zu verwischen, ins Wasser geworfen. Die Leiche lag bereits zwei Wochen im Wasser.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* Graudenz, 23. Januar. Wiederholt Klage geführt worden ist über das unangemessene Betragen mancher Straßenlümmel, die andere Menschen, zum Beispiel zur Fortbildungsschule gehende junge weibliche Angestellte, in der Trinkestraße durch ungeziemende Redensarten belästigen und sogar direkt anrempeln. Um diesem Mißstand zu begegnen, schickt nunmehr die Polizei besondere Streifen aus, die auch bereits einige der losen Buben festgestellt und zur Bestrafung aufgeschrieben haben. — Während Jan Groszewski, Unterthornerstraße 27/28, am Dienstag abend durch die Straße Wiesenweg radelte, wurde er unversehens von zwei Personen, die ihm unbekannt waren, vom Rade heruntergerissen und geschlagen. Er setzte sich aber energisch zur Wehr, so daß die Täter bald von ihm abließen und verschwanden. — Recht ungebührlich benahmen sich am Sonnabend abend nach 10 Uhr zehn Gefangene, die aus einem Warschauer Gefängnis der hiesigen Strafanstalt zugeführt wurden, während ihres Transports durch die Straßen unserer Stadt. Das lärmende Betragen der Häftlinge erregte die Aufmerksamkeit der Straßenpassanten.

* Illowo, 23. Januar. Seine Aufklärung gefunden hat das „Attentat", das im Dezember in der Nähe des Bahnhofes auf einen Personenzug verübt worden sein sollte. Der Zug fuhr damals auf ein in einer Weiche eingeklemmtes Hindernis, konnte glücklicherweise aber sofort angehalten werden, da er noch keine hohe Geschwindigkeit erreicht hatte. Wenn ein Attentat geplant worden wäre, so hätte der Täter sich sicherlich nicht das Bahnhofsgelände dazu ausgesucht, sondern das Hindernis auf freier Strecke angebracht, die der Zug mit größerer Geschwindigkeit durchfährt. Vermutlich ist das Eisenstück aus einem vorgefahrenen Güterzuge herausgefallen.

* Lautenburg, 23. Januar. In den letzten Tagen brach ein Feuer in den Wirtschaftsgebäuden der Besitzerfrau Apolonia Meyke in Koty aus. Im Augenblick standen der Viehstall und die Scheune in Flammen. Es gelang nur, das lebende Inventar zu retten. Der Brandschaden wird auf 7000 Zloty geschätzt. Die Ursache des Feuers ist noch nicht festgestellt. — Einen Selbstmordversuch verübte das 21jährige Dienstmädchen Maria Binkowska in Dębien im hiesigen Kreise, indem sie Terpentinöl trank. Lebensgefahr besteht nicht. Die Ursache dieses Schrittes sollen Folgen leichtsinniger Liebschaften sein.

* Pelplin, Kr. Dirschau, 23. Januar. Einbrecher drangen in der Nacht zu Montag in das hiesige Kornhaus ein. Durch Eindrücken einer Fensterscheibe gelangten sie in den Kassenraum und erbrachen den dort befindlichen feuersicheren Geldschrank und stahlen 13 000 Zloty.

* Strasburg, 23. Januar. Als am Freitag das Dienstmädchen beim Kaufmann Wrzesiński Feuer im Ofen machte und die hineingeschütteten Steinkohlen zu glühen begannen, erfolgte plötzlich eine Explosion, wodurch der Ofen gänzlich vernichtet wurde. — In der Nacht zum 19. d. Mts. wurde ein Einbruch in den Fleischerladen von Rybkowski i Ska. in der Gartenstraße verübt. Der Dieb hatte eine Fensterscheibe herausgenommen und war dann durch das Fenster eingestiegen. In die Hände fielen ihm Fleischwaren im Werte von etwa 160 Zloty. Es gelang, den Dieb im Dorfe Zbiczno zu ermitteln. Das Diebesgut wurde im Keller versteckt vorgefunden.

* Thorn, 23. Januar. Als der Zug Nr. 419 von Ottloschin nach Thorn fuhr, wurde auf ihn kurz hinter der Station Ottloschin ein Schuß abgegeben. Die Kugel durchschlug den Postwagen, in dem sich die beiden Postbeamten Weislo aus Lodz und Kosielski befanden. Zum Glück traf aber die Kugel keinen von beiden. Um die Banditen zu vertreiben, gaben die Beamten zwei Schüsse durch das Fenster des fahrenden Zuges ab. In Thorn wurde die Polizei von dem Vorfall verständigt, die sich sofort an den Tatort begab und eine Untersuchung einleitete.

* Thorn, 23. Januar. Bei einer Jagd in Breitental hiesigen Kreises hatte der dort wohnhafte Gärtner Ignacy Konieczny das Pech, den Arbeiter Stanislaw Moskwa durch Unvorsichtigkeit anzuschießen. Die Schrotladung drang dem Genannten in das linke Bein und in den linken Arm. M. wurde sofort in das hiesige städtische Krankenhaus übergeführt; sein Zustand ist nicht lebensgefährlich.

Aus Polnisch-Oberschlesien.

* Kattowitz, 23. Januar. Der Berliner Bankier Karl Albert Löwenstein hatte seinerzeit etwa 500 000 Reichsmark veruntreut und war nach Oberschlesien geflüchtet, wo er sich verborgen hielt. Auf Antrag der deutschen Behörden wurden auf dem Gebiet der Wojewodschaft Ermittlungen angestellt, die schließlich zur Verhaftung des Betrügers führten. Er hielt sich in einem Restaurant im Kreise Pleß auf. Im Einverständnis mit den Gerichtsbehörden wurde Löwenstein den deutschen Behörden ausgeliefert. — Ein Großfeuer brach gestern abend auf der Paulshütte aus, das die Werköfen sowie die technischen Büros fast vollständig vernichtete. Vierzehn Wehren waren am Brandort tätig. Die Löscharbeiten, die sich infolge Wassermangels sehr schwierig gestalteten, dauerten bis heute vormittag. Der Gesamtschaden wird auf 300 000 Zloty geschätzt, ist aber teilweise durch Versicherung gedeckt.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* Warschau, 23. Januar. Wie wir seinerzeit berichteten, sind der Kassierer Kwiatkowski und der Buchhalter Lochaczewski von der Ortskrankenkasse wegen zahlreicher Unterschlagungen verhaftet worden. Die eingeleiteten Erhebungen führten nun zu der Feststellung, daß insgesamt 410 589 Zloty unterschlagen worden sind. — In das Juweliergeschäft von Edward Jagodziński wurde ein Einbruch verübt, bei dem den Dieben eine große Beute in die Hände fiel. Das Geschäft wurde vollkommen ausgeraubt, außerdem hatten die Einbrecher den Geldschrank aufgebrochen und geleert. Insgesamt fielen ihnen 10 000 Zloty in bar und Schmucksachen im Werte von etwa 200 000 Zloty in die Hände. Wie die Untersuchung ergab, muß es sich um eine internationale Einbrecherbande handeln, die mit den Oertlichkeiten gut vertraut war.

Aus dem Gerichtssaal.

* Posen, 24. Januar. Der „Kurjer" berichtet: Am 17. November v. J. hatte der Kommandant der städtischen Polizei, Inspektor Greffner, den praktischen Arzt Dr. Wiktor Raczek nicht nur unschuldig zur Polizei genommen, sondern mit Beleidigungen überschüttet. Wegen schwerer Beleidigung wurde Inspektor Greffner zu 300 Zloty Strafe bzw. 10 Tagen Gefängnis verurteilt.

* Posen, 24. Januar. In Nojewo bei Samter war der Präses des Verbandes der polnischen Ansiedler in der Wojewodschaft, Władysław Kwiatkowski, am 18. Mai v. Js. erschossen worden. Als Täter kamen in Betracht der Wirtssohn Józef Surdyk und der Bahnvorsteher Tomasz Jurga. Beide waren am genannten Tage im Walde auf der Jagd nach einem Rehbock und lagen im Loch auf der Lauer. Da kam Kwiatkowski, mit dem alle in Unfrieden lebten. Surdyk gibt zu, geschossen zu haben, aber nur zum Abschrecken. Auch Jurga gibt zu, geschossen zu haben. Das Gericht sprach beide frei.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

O. S. 80. 1. Sie hatten, da es sich nur um eine einmalige, keine gewerbsmäßige Vermittlung handelte, nicht nötig, ein Patent zu lösen. 2. Unseres Erachtens haben Sie alle Aussicht, einen Prozeß zu gewinnen.

A. B. 1930. 1. Allgemein gilt als Grundsatz in Polen, daß gewöhnliche Hypotheken mit 15 Prozent, Restkaufgeldhypotheken mit 50 Prozent und darüber aufgewertet werden. An Zinsen sind die der letzten vier Jahre zu zahlen. Von einer nochmaligen Aufwertung der Hypothek kann nicht die Rede sein, nachdem Sie die Hypothek und Zinsen nach Aufwertung an einen Beauftragten des Hypothekengläubigers gezahlt haben. Daß dieser spurlos verschwunden ist, dafür können Sie nicht haftbar gemacht werden. Wir haben von dem jetzigen Aufenthalt des verdufteten Herrn keine Ahnung. 2. Wir wissen nicht, woraus der jetzige Gläubiger schließt, daß es sich bei den 6000 Mk. um eine Restkaufgeldhypothek handelt. Aus Ihrer Darstellung geht das nicht hervor. Zurückzahlung sofort. An Zinsen sind die verabredeten zu zahlen.

O. G. 100. Uns ist eine derartige Quelle nicht bekannt.

1930. 1. Wir halten solche Schwierigkeiten für möglich, aber nicht für wahrscheinlich. 2. Die polizeiliche Anmeldung eines Besuchers aus dem Auslande hat innerhalb 24 Stunden zu erfolgen.

Sport und Spiel.

Der Revanchekampf zwischen Boxvertretungen Polens und Deutschlands soll am 6. April in Magdeburg stattfinden. In demselben Monat wird das Vierländerturnier in Budapest, an dem sich die Tschechoslowakei, Oesterreich, Ungarn und Polen beteiligen, zum Austrag kommen. Dem Treffen mit Deutschland gehen die polnischen Meisterschaften voraus, die am 2. und 3. April in Posen ausgetragen werden. In polnischen Sportkreisen wird die Frage erhoben, ob nicht die kurze Aufeinanderfolge der genannten Begegnungen die Kräfte übersteigen werde.

Am Sonntag findet um 11¼ Uhr vorm. auf den A. Z. S.-Plätzen am fr. Goethepark ein Eishokey-Meisterschaftsspiel zwischen „A. Z. S." und „Warta" statt. Die letzte Begegnung läßt einen hartnäckigen Kampf erwarten.

Wettervoraussage für Sonntag, 26. Januar.

= Berlin, 25. Januar. Für das mittlere Norddeutschland: Noch trocken und ziemlich heiter, bei im ganzen wenig veränderten Temperaturen. — Für das übrige Deutschland: Temperaturen allgemein wenig verändert, im Westen stark wolkig, nur vereinzelt etwas Regen, im Osten noch keine Aenderung.



Handelsnachrichten.

⊙ **Zollfreies Einfuhrkontingent für Chilesalpeter.** Auf Beschluss einer kürzlich abgehaltenen Konferenz der in Frage kommenden Regierungsstellen soll den von landwirtschaftlichen Organisationen vorgebrachten Wünschen auf Festsetzung eines zollfreien Einfuhrkontingents für Chilesalpeter in vollem Umfange entsprochen werden. Die Einfuhrbewilligungen sollen in erster Linie landwirtschaftlichen Handelsorganisationen mit der Massgabe erteilt werden, dass der Import von Chilesalpeter in gewissen Zeitabständen entsprechend dem tatsächlichen Bedarf erfolgen soll.

⊙ **Verhandlungen über Placierung polnischer Pfandbriefe in Frankreich.** Nachdem die Verhandlungen mit einer amerikanisch-französisch-englischen Bankgruppe über die Gründung einer Zentralbank für landwirtschaftlichen Kredit Ende v. Js. gescheitert waren, wurde vom Finanzministerium beschlossen, die einzelnen Bodenkreditanstalten zu selbständigen Kreditaktionen im Auslande zu ermächtigen. Als erste hat die Landkreditgesellschaft in Warschau (Towarzystwo Kredytowe Ziemskie) Verhandlungen mit einer französischen Gruppe aufgenommen, die sich aus der Banque de Paris, Société Générale, Dreyfus et Cie. und einigen anderen Bankhäusern zusammensetzt. Der genannten Gruppe ist nunmehr eine Option bis zum 15. Februar d. Js. eingeräumt worden. Die geplante Transaktion betrifft die Unterbringung von Pfandbriefen der Warschauer Landkreditgesellschaft im Betrage von 5 Millionen Dollar.

⊙ **Konkurs der Silesia-Werke in Oberschlesien.** Ueber die seit Juli 1929 unter Geschäftsaufsicht stehende Firma Silesia-Werke in Nowawes in Oberschlesien ist der Konkurs verhängt worden. Von der Firma, die etwa 300 Arbeiter beschäftigte, wurden Signalapparate, Eisenkonstruktionen und Baumaschinen hergestellt. Die Passiva stellen sich auf ca. 600 000 Złoty. Die Gläubigerversammlung ist auf den 30. Januar anberaumt, der Termin für die Prüfung der Forderungen auf den 10. März d. Js. festgesetzt worden.

Zahl der öffentlichen Angestellten in Deutschland. Im Deutschen Reich gibt es zur Zeit rund 11 Millionen Nutzniesser der öffentlichen Hand. Setzt man die Gesamtzahl der Erwerbstätigen der Zahl der Wahlberechtigten (rund 42 Millionen) gleich, so ergibt sich, dass 25 v. H. der deutschen Gesamtbevölkerung Gehalts-, Versicherungs- oder Unterstützungsempfänger sind.

✝ **Der Welt-Getreideverbrauch vor dem Kriege und heute.** In der letzten Sitzung des Völkerbundes in Genf am 9. Januar sind über die Ueberproduktion von Getreide in der ganzen Welt aufschlussreiche Angaben gemacht worden. Ergänzt werden diese jetzt in interessanter Weise durch die Veröffentlichungen des Internationalen Ackerbau-Instituts in Rom über den Weltverbrauch an Getreide pro Kopf der Einwohner der einzelnen Länder. Danach belief sich der Jahresverbrauch an Getreide (in Kilogr. pro Kopf) in den Jahren 1922/1927 im Vergleich zu 1909/14 folgendermassen: in Deutschland auf 65 gegenüber 92 für 1909/14, in Belgien auf 181 gegenüber 228, in Dänemark auf 118 gegen 112, in Spanien auf 151 resp. 163, in Finnland auf 43 bzw. 55, in Frankreich auf 195 bzw. 224, in Grossbritannien und Irland auf 158 gegenüber 163, in Italien auf 183 bzw. 167, in Norwegen auf 65 gegenüber 43, in Holland auf 117 bzw. 120, in Portugal auf 66 bzw. 55, in Schweden auf 82 bzw. 70, in der Schweiz auf 131 gegenüber 142, in Kanada auf 188 gegenüber 312, in den Vereinigten Staaten auf 133 bzw. 146, in Argentinien auf 151 resp. 178, in Japan auf 20 bzw. 14, in Australien auf 178 bzw. 179 und in Neuseeland auf 160 gegenüber 163.

Man ersieht aus dieser Uebersicht, dass der Getreideverbrauch in Deutschland gegenüber der Vorkriegszeit am stärksten von allen Ländern zurückgegangen ist, aber auch in den übrigen Staaten, namentlich Belgien, Frankreich, Spanien und Finnland, fand ein Rückgang des Mehlverbrauchs statt. Gestiegen ist dieser nur in Italien (Makkaroni-Verbrauch), Dänemark, Norwegen, Portugal und Schweden. Von den überseeischen Ländern zeigt Kanada einen auffallend starken Rückgang, der sich auch auf den europäischen Märkten durch die vermehrten Zufuhren geäussert hat.

ϒ **Die Monatsbilanz der Post, Telegraph- und Telephongesellschaft, sowie der Gesellschaft Radio-Telegraph für November 1929.** Die Einnahmen der Post, Telegraph- und Telephongesellschaft betrugen im November 1929: 18 516 341,55 zł, die Einnahmen der Radio-Telegraphgesellschaft 928 834,02 zł, insgesamt 19 445 175,57 zł.

Die Ausgaben der erstgenannten Gesellschaft belaufen sich auf 16 830 964,59 zł, die Ausgaben der Radio-Telegraphgesellschaft auf 110 871,72 zł, insgesamt 16 941 836,31 zł.

ϒ **Jahresbilanzen der Wechselstuben.** Das Bankkommissariat des Finanzministeriums hat eine Verfügung erlassen, wonach sämtliche Wechselstuben bis zum 1. März jeden Jahres eine detaillierte Bilanz mit Gewinn- und Verlustrechnung dem Finanzministerium zugehen lassen müssen. Es handelt sich in diesem Falle um die Aufstellung einer Nettobilanz, da einer älteren Verfügung zufolge die Bruttobilanz bereits am 20. Januar im Ministerium eingereicht werden muss.

ϒ **Die polnischen Bankenvereinigungen.** In Polen bestehen gegenwärtig 5 Bankenvereinigungen; nämlich:

1. Związek Banków w Polsce (Verband der Banken in Polen) mit dem Sitz in Warschau, Jasna 1.
2. Związek Banków Rolniczych (Verband der Landwirtschaftsbanken) mit dem Sitz in Warschau, Kopernika 30.
3. Związek Banków Polski Zachodniej (Verband der Banken Westpolens) mit dem Sitz in Posen, St. Rynek (im Gebäude der Bank Przemysłowców).
4. Związek Banków Woj. Śląskiego (Verband der Schlesischen Banken) mit dem Sitz in Kattowitz, 3 Maja.
5. Związek Banków (Verband der Banken), mit dem Sitz in Lemberg, Plac Marjacki 5.

ϒ **Bilanzabschluss der Huta Bankowa.** Ende Dezember 1929 fand in Paris die Generalversammlung der Aktionäre der Huta Bankowa statt. Der Vorstand legte über das am 30. Juni 1929 abgelaufene Geschäftsjahr Rechnung ab. Der erzielte Reingewinn stellt sich auf 12 562 555 fr. Fr., wozu 1 309 975 fr. Fr. Uebertrag aus dem Vorjahre kommen, was zusammen 13 872 531 fr. Fr. ergibt. Dieser Gewinn wurde wie folgt verteilt: 1 925 000 fr. Fr. werden für Verzinsung (5 Prozent) des Aktienkapitals verwandt, 10 000 000 fr. Fr. als Superdividende auf 160 000 Aktien verteilt. Der Rest von 1 947 351 fr. Fr. wurde auf das nächste Jahr vorgetragen. Die Huta Bankowa hat ein Aktienkapital von 40 Mill. fr. Fr., hat demnach einen Gewinn von ungefähr 30 Prozent erzielt. Wie wir vor kurzem berichtet haben, beabsichtigt die Huta Bankowa eine Kapitalerhöhung.

✝ **Das deutsche Volkseinkommen.** Nach dem Bericht des Instituts für Konjunkturforschung hat das deutsche Volkseinkommen von 1928 auf 1929 eine Erhöhung erfahren, die unter dem Einfluss des Konjunkturrückganges nur geringfügig war. Man kann schätzungsweise für das Jahr 1928 mit einem Volkseinkommen von 68 bis 69 Milliarden Reichsmark, für das Jahr 1929 von 69 bis 71 Milliarden Reichsmark rechnen. Von 1925 bis 1929 hat das deutsche Volkseinkommen um rund 15 Milliarden Reichsmark oder etwa 30 v. H. zugenommen; die Erhöhung ist ein Spiegelbild des Wiederaufbaues der deutschen Wirtschaft nach der Inflation.

Märkte.

Getreide. Posen, 25. Januar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań

Richtpreise:

Weizen	35.50—36.50
Roggen 60 to.	22.50—23.00
Mahlgerste	21.75—22.25
Braugerste	24.50—26.50
Hafer	16.50—17.50
Roggenmehl (70%) nach amtl. Typ	35.50
Weizenmehl (65%)	55.50—59.50
Weizenkleie	16.00—17.00
Roggenkleie	14.00—15.00
Felderbsen	30.00—33.00
Viktoriaerbsen	34.00—42.00
Folgererbsen	33.00—38.00
Seradella	20.00—24.00
Blaulupinen	20.00—22.00
Gelblupinen	23.00—25.00

Gesamttendenz: ruhig.

Anm.: Die Nachrichten von einer Schwächung der Auslandsmärkte hat die Tendenz auf dem Inlandsmarkt nicht abgeschwächt; bei geringem Angebot weitere Belebung.

Warschau, 24. Januar. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg franco Warschau im Markthandel: Roggen 21—21.50, Weizen 36.50—37.50, Hafer 19.50—20.50, Grützgerste 22—23, Braugerste 26.50—27, Felderbsen 35—38, weisse Bohnen 78—83, Weizenauszugsmehl 68—72, 4/0 59—61, Roggenmehl 37.50—38.50, Weizenkleie beste Sorten 20—20.50, mittlere 16—16.50, Roggenkleie 11—11.25, Leinkuchen 39—40, Rapskuchen 29—30, Umsatz klein. Angebot geringer.

Posen, 24. Januar. Die Saatenfirma Otmianowski notiert für 100 kg für Durchschnittsware übl. Handelsgüte loco Ladestation in Złoty: roter Klee 130—150, weisser 160—220, Schwedenklee 190—210, Inkarnatklee 220—240, Wundklee 80—100, Inlandsraygras 90 bis 110, Thymotee 40—45, Seradella 21—25, Sommerwicke 31—33, Peluschken 28—30, Winterwicke 65 bis 75, Viktoriaerbsen 34—42, grüne Folger 33—38, kleine Felderbsen 30—33, Senf 64—68, Sommerraps 72—80, Winterraps 75—80, Hanf 70—80, Leinsaat 78—84, blauer Mohn 110—120, weisser 120—140, blaue Lupine 20—22, gelbe 22—24.

Danzig, 24. Januar. Für 100 kg in Gulden: Weizen 22—22.25, Roggen 12.80—13, Gerste 15—15.50, Futtergerste 12.50—13, Roggenkleie 10.50, Weizenkleie 12.50.

Bromberg, 24. Januar. Notierungen für 100 kg im Waggonhandel franco Ladestation: Roggen 20 bis 20.50, Weizen 35—36, Mahlgerste 21—22, Braugerste 25—26.50, Felderbsen 30—32, Viktoriaerbsen 36—42, Hafer 16—17, Weizenkleie 17—18, Roggenkleie 15.50. Tendenz ruhig.

Krakau, 24. Januar. Roter Gutsweizen 36.50—37, Handelsweizen 35—35.50, Gutsroggen 20—21, Handelsroggen 19.50—20, Gutshafer 17—17.50, Handelshafer 15.50—16, Braugerste 27—28, Grützgerste 19—19.50, Futtergerste 17—18, Krakauer Weizengriesmehl 71 bis 72, 2. Sorte 69—70, Krakauer Roggenmehl 37.50—38, Posener Roggenmehl 38.50—39. Tendenz schwach.

Wilna, 24. Januar. Notierungen für 100 kg im Waggonhandel franco Wilna: Roggen 22—22.50, Hafer 19—20, Grützgerste 19.50—20, Braugerste 21—22, Weizenkleie 18—20, Roggenkleie 15—15.50, Leinkuchen 42—43. Tendenz fallend.

Produktenbericht. Berlin, 25. Januar. Die Produktenbörse bot am Wochenschluss ein sehr ruhiges Bild. Die schwachen Meldungen von den nordamerikanischen Märkten liessen keine Unternehmungslust aufkommen, zumal auch das Mehlgeschäft weiter unbefriedigend bleibt. Inlandsweizen war ausreichend angeboten, die Gebote der Mühlen lauteten wiederum 1—2 Mark niedriger. Roggen wurde bei Stützungskäufen zu gestrigen Preisen aufgenommen. Am Lieferungsmarkt setzten die Märzsichten 1 bzw ½ Mark niedriger ein, für Mailieferung kamen Anfangsnotierungen nicht zustande. Am Mehlmarkt ist keine Geschäftsbelebung zu verzeichnen, das Preisniveau war kaum verändert, Hafer liegt fast geschäftslos bei nominell wenig veränderten Preisen. Gerste matt.

Berlin, 24. Januar. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark: Weizen 245—248, Roggen 159—162, Braugerste 172—182, Futter- und Industriegerste 150—160, Hafer 135—144, Mais 167—168, Weizenmehl 30—35.50, Roggenmehl 22.25—25.25, Weizenkleie 9.75—10.25, Roggenkleie 8.25 bis 8.75, Viktoriaerbsen 23—31, kleine Speiseerbsen 21—24, Futtererbsen 19—20, Peluschken 17.50—19.50, Ackerbohnen 18—19, Wicken 21—24, Lupinen, blaue 14—15, Lupinen, gelbe 17—18, Seradella, neue 25—30, Rapskuchen 16.75—17.25, Leinkuchen 21.60—22, Trockenschnitzel 7.20—7.40, Soya-Extraktions-Schrot 14.50 bis 14.80, Kartoffelflocken 13.60—14. Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte. Weizen per März 265—264 (Vortag: 266), per Mai 276 Brief (277½). Roggen per März 182 (182½), per Mai 192½ bis 192 (183½). Hafer per März 152—151½ (154), per Mai 161 und Brief (164½).

Schlachtviehmarkt. Berlin, 24. Januar. Amtlicher Bericht. (Preise in RM. für 1 Ztr. Lebendgewicht.) Auftrieb: 2342 Rinder, darunter 582 Ochsen, 484 Bullen, 1276 Kühe und Färsen, 1522 Kälber, 3365 Schafe, 6786 Schweine, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1102, Auslandsschweine 2847. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schliessen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Marktverlauf bei Rindern, Kälbern, Schweinen ruhig, Schafe glatt. Rinder: Ochsen: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts, jüngere 57—60, sonstige vollfleischige, jüngere 52—55, fleischige 47 bis 50, gering genährte 37—44. Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 53—54, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 50—52, fleischige 47 bis 49, gering genährte 42—45. Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 40—46, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 30—38, fleischige 25—28, gering genährte 20—24. Färsen (Kalbinnen): vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts 53—54, vollfleischige 48—50, fleischige 35—45. Fresser: mässig genährtes Jungvieh 35—45. Kälber: Doppelender bester Mast —, beste Mast- und Saugkälber 78—88, mittlere Mast- und Saugkälber 58—75, geringe Kälber 45—55. Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel, Stallmast 68—70, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel 62—67, gut genährte Schafe 48 bis 53, fleischiges Schafvieh 46—58, gering genährtes Schafvieh 40—44. Schweine: Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht 80—82, vollfleischige Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht 80—82, vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht 80—83, vollfleischige Schweine von ca. 160 bis 200 Pfd. Lebendgewicht 78—80, fleischige Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht 75—78, Sauen 69—70.

Warschau 24. Januar. Schweine lebend 2.30 bis 2.55 zł für 1 kg loco Schlachthaus. Marktverlauf belebt. Auftrieb 905 Stück.

Molkereierzeugnisse. Lemberg, 24. Januar. Tafelbutter beste Sorten im Grosshandel 5.60, im Kleinhandel 6 zł das kg. Tendenz weiterhin schwach, bei geringer Nachfrage.

Eier. Lemberg, 24. Januar. Im grossen und ganzen hat sich hier nicht viel geändert. Die Preise gehen wegen der günstigen Witterung weiter zurück und betragen 7.20—7.50 zł für 1 Schock Originalware loco Ladestation, und bei der Ausfuhr 22—23 Dollar bei schlechten Absatzmöglichkeiten. Die Einfuhrländer verfügen noch über sehr grosse Vorräte aus den Kühlhallen.

Fische. Warschau, 24. Januar. Notierungen für 1 kg: Karpfen im Grosshandel lebend franco Waggon Warschau 4.20, im Kleinhandel wird für 1 kg gezahlt: Karpfen lebend 4.50, tot 3.50, Schleie lebend 4.50, tot 3—4, Karauschen 5—6, tot 3—4, Lachs 13—14. Tendenz ruhig.

Posener Börse.

(Schlusskurse)

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	25. 1.	24. 1
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	49.50G	49.50G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1927	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	92.25G	92.50B
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	39.00B	—
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	21.00G
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	70.00G
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: unverändert.

Industrieaktien.

	25. 1.	24. 1.		25. 1.	24. 1.
Bank Polski	—	180.00G	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemysł.	30,00G	—	Herzf.-Viktor.	—	—
Bk.Zw.Sp.Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P.Bk.Ziemian	—	—	Dr.RomanMay	—	—
Bk. Stadhag.	—	—	MłynWągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
BrowarGrodz.	—	—	Pleschen	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P.Sp.Drzewna	—	—
Cegielski H.	43.00B	43.00+	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unia	92.00B	—
Cukr. Zdun.	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Grodek Elekt.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: unverändert.

G = Nachfrage B = Angebot + = Geschäft * = ohne Ums

Der Złoty am 24. Januar. Zürich 58.05, London 43.37, New York 11.25, Prag 378.50.

Warschauer Börse.

Börsenstimmungsbild. Warschau, 24. Januar. Die Geschäftslosigkeit ist hier nunmehr schon zur Gewohnheit geworden. Wenn das an und für sich auch geringe Interesse für Bankaktien nicht vorhanden wäre, könnte die Warschauer Börse gut geschlossen werden. Eine gewisse Beruhigung rief jedoch die Tatsache hervor, dass die Geschäftslosigkeit in vielen Fällen auf mangelndes Angebot zurückzuführen ist. Daran ist die Börse allein Schuld, denn wenn etwas Angebot vorhanden war, wurde viel zu wenig geboten. Bank Polski gewann heute 75 gr, Bank Dyskontowy und Bank Zachodni verloren einen Złoty, Bank Związku unverändert. Am Metallmarkt lagen Starachowice behauptet. Handelsaktie Borkowski einen Złoty höher. An allen anderen Märkten herrscht vollkommene Geschäftsstille.

Am Markt für festverzinsliche Werte scheint die Schwäche heute langsam überwunden zu werden. In den Mittelpunkt des Interesses kamen wieder die Prämienanleihen, die mit einem Gewinn von 1.50 zł für die Investierungsanleihe und von 3 zł für die Dolarówka die Verluste der letzten Tage fast einholen konnten. Alle anderen Anleihen, Pfandbriefe und Obligationen der Staatsbanken unverändert. Am Markt für private Pfandbriefe überwiegt die Nachfrage immer noch stark das Angebot. Kurssteigerungen gehören nicht zur Seltenheit.

Der Gesamtumsatz hat am Devisenmarkt rein ziffernmässig leicht zugenommen, das Interesse konzentrierte sich jedoch mehr auf einige bekannte Devisen. Die Gesamttendenz war uneinheitlich und eher fester. Niedriger lagen Devise Paris und Zürich, dagegen gewannen London, New York, Prag und Stockholm einige Punkte. Unverändert waren nur Kopenhagen.

Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.875, Goldrubel 4.61, Czerwoniec 1.70 Dollar, Dollar Kabel New York 8.918.

Amtlich nicht notierte Devisen: Brüssel 124.20, Belgrad 15.74, Budapest 155.88, Bukarest 5.305, Oslo 238.25, Helsingfors 22.41, Madrid 115.40, Holland 348.40, Riga 171.59, Wien 125.44, Rom 46.68, Danzig 173.42, Berlin 213.06—213.05, Montreal 8.80, Sofia 6.45, Talinn 237.90.

Fest verzinsliche Werte.

	24.1.	23.1
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	72.00	69.00
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	49.75	—
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	79.25	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	—	—
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	—	—
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zł)	120.50	119.00
7% Stabilisierungsanleihe	88.25	-

Industrieaktien.

	24. 1.	23. 1.		24. 1	23. 1
Bank Polski	182.75	181.00	Węgiel	—	—
Bank Dyskont.	124.00	—	Nafta	—	—
Bk. Handl.i.W.	117.00	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	79.00	—	Nobel-Stand.	—	—
Bk.Zw. Sp.Z.	78.50	78.50	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	—	—
Puls	—	—	Modrzejów	—	—
Spies	—	—	orblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	—	63.00
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	21.00	21.00	Rohn	—	—
Brown Boveri	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	60.00
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	7.25	—
Gosławice	—	+	Br. Jabłkow	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	—	27.00	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: flau.

Amtliche Devisenkurse.

	24.1 Geld	24.1 Brief	23.1 Geld	23.1 Brief
Amsterdam	—	—	357.60	359.40
Berlin*)	212.88	213.30	212.78	213.20
Brüssel	—	—	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.28	43.40	43.28	43.50
New York	8.88	8.92	8.878	8.919
Paris	34.94	35.11	34.94	35.12
Prag	26.32	26.44	26.315	26.44
Rom	—	—	46.56	46.80
Kopenhagen	237.90	239.10	—	—
Stockholm	238.75	239.75	—	—
Wien	—	—	125.10	125.72
Zürich	171.84	172.70	171.88	172.74

*) Ueber London errechnet. * ohne Umsatz

Tendenz uneinheitlich.

Danziger Börse.

Danzig, 24. Januar. Warschau 57.58—57.72, Złoty 57.61—57.75, London 25.015—25.0175.

Im Privathandel werden gezahlt für 100 Gulden 173.40, New York 5.141, Dollar gegen Złoty 8.8825.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 25. Januar. Die Gerüchte von einer Einberufung des Zentralausschusses der Reichsbank, die sich heute als nicht den Tatsachen entsprechend herausstellten, hatten gestern nachmittag zu einer nicht unerheblichen Aufwärtsbewegung geführt. Heute vormittag konnten sich diese hohen Kurse nicht voll behaupten, doch liegt die Grundstimmung freundlich, besonders, da die Beurteilung der Kapitalbeschaffungspläne der Siemensverwaltung wesentlich ruhiger war. Man wies darauf hin, dass diese Transaktion keine Kapitalverwässerung darstelle und die Aktionäre doch auch an einer Steigerung des inneren Wertes interessiert seien. Die offizielle Eröffnung lag ca. 2 Prozent über dem gestrigen Schluss, da die Spekulation etwas Deckungsneigung bekundete. Die wenigen Orders, die an Sonnabenden vorzuliegen pflegen, verteilten sich heute fast ausschliesslich auf den Kali-, Montan- und Elektromarkt. Die Spekulation interessierte sich heute auch für den Schiffahrts- und Spritmarkt etwas stärker. In einigen Spezialwerten sollen immer noch nennenswerte Baisseengagements bestehen, die allmählich zur Auflösung gelangen. Ausser den oben erwähnten festeren Märkten waren Polyphon und Bergmann mit Besserungen von 5½ bzw. 5 Prozent gefragt. Nach den ersten Kursen trafen in den Hauptwerten verspätete Orders ein, das Geschäft erfuhr eine Belebung, und das Niveau hob sich um 1 bis 2 Prozent. Spezialwerte gewannen bis zu 3½ Prozent. Man sprach davon, dass ein günstiger Reichsbankausweis zu erwarten sei, während die Diskontsenkungen in Oesterreich und Ungarn nur wenig Beachtung fanden, da die Sätze als solche ziemlich hoch seien. Später unternahm die Baissepartei einen neuen Angriff auf Siemensaktien, der dieses Papier zum Nachgeben um 4 Prozent auf 280 Prozent zwang. Hierdurch wurde die Börse verstimmt, die Spekulation schritt zu Abgaben und das Kursniveau senkte sich vielfach bis etwa unter Anfang. Anleihen freundlich. Ausländer ruhig. Pfandbriefmarkt allgemein etwas freundlicher, spätere Fälligkeiten der Reichsschuldbuchforderungen gefragt. Devisen ruhig, Spanien fester. Geldmarkt bei unveränderten Sätzen in sich etwas versteift. Der Reportgeldsatz wurde auf 7½ bis 8 Prozent, also 1¼ Prozent niedriger als das letzte Mal, festgesetzt. Der Reichsbankausweis per 25. Januar brachte als wesentlichstes eine Abnahme des Notenumlaufes um ca. 234.5 Millionen und eine Besserung der Deckung um 3.3 bzw. 4 Prozent auf 57.8 bzw. 68 Prozent.

Terminpapiere.

(Anfangskurse.)

	25. 1.	24. 1.		25. 1.	24. 1.
Dt. R.-Bahn	88.37	88.75	Goldschmidt	88.37	88.50
A.G.f.Verkehr	112.00	—	Hbg. Elk.-Wk.	132.50	—
Hamb. Amer.	103.37	101.37	Harpen. Bgw.	138.50	—
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	—	115.50
Hansa	—	—	Holzmann	—	—
Nordd. Lloyd	102.87	101.87	Ilse Bgbau	250.25	245.50
A.Dt.Kr.Anst.	121.62	—	Kali Asch.	216.50	210.60
Barmer Bank	122.00	122.00	Klöcknerw.	103.50	102.25
Berl.Hls.-Ges.	184.50	183.00	Köln-Neuess.	114.25	113.00
Com.u.Pr.-Bk.	156.00	156.25	Löwe, Ludw.	—	—
Darmst. Bank	238.50	237.50	Mannesmann	—	104.50
Deutsch.Bank	149.75	149.00	Mansf. Bergb.	—	109.00
Disc.-Ges.	—	—	Metallwaren	—	—
Dresdner Bk.	150.50	150.00	Nat. Auto-Fb.	20.25	—
Mitdtsch.K.Bk.	—	—	Oschl. Eis. Bd.	—	—
Schulth. Patz.	277.00	275.00	Oschl. Koksw.	102.00	100.25
A. E. G.	169.87	168.50	Orenst. u. Kop.	—	73.75
Bergmann	208.00	201.75	Ostwerke	211.00	208.50
Berl. Mach.-F.	—	—	Phönix Bgbau	—	102.75
Buderus	69.50	68.25	Rh. Braunkoh.	259.50	257.00
Cop. Hisp. Am.	331.50	326.50	Rh. Elek.-W.	143.50	139.00
Charl. Wasser	102.25	99.75	Rh. Stahlwk.	117.75	113.00
Conti Caoutch.	152.00	—	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	39.12	38.12	Rütgerswerke	76.00	74.50
Dessauer Gas	167.25	163.00	Salzdetfurth	365.00	360.00
Dt. Erdöl-Ges.	104.75	102.50	Schl. Elek.-W.	164.25	164.75
Dt. Maschinen	—	—	Schuckt. & Co.	185.00	183.12
Dynam. Nobel	80.50	80.37	Siem. & Halske	284.00	283.25
El. Lief.-Ges.	161.75	160.50	Tietz, Leonh.	—	—
El. Licht u. Kr.	165.00	162.00	Transradio	—	—
Essen. Steink.	—	133.00	Ver. Glanzstoff	—	—
I. G. Farben	171.50	169.00	Ver. Stahlw.	103.00	101.25
Felten u. Guill.	121.50	—	Westeregeln	220.00	215.00
Gelsenk. Bgw	139.12	137.00	Zellst. Waldh.	188.87	184.50
Ges. f. el. Unt.	167.00	163.50	Otavi	56.50	55.75

	25. 1.	24. 1.
Ablös.-Schuld 1-60 000	51.20	51.00
60-90 000	51.20	51.00
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	8.10	7.90

Industrieaktien.

	25. 1.	24. 1.		25. 1.	24. 1.
Accumulator.	—	—	Laurahütte	—	50.75
Adlerwerke	—	—	Lorenz	—	—
Aschaffenbg.	—	—	[illegible]	—	—
Bemberg	156.75	151.50	Nordd. Wolle	88.00	88.00
Berger, Tiefb.	319.75	—	Pöge, Ktr.-W.	22.75	22.50
Dt. Kabelwk.	—	59.12	Riedel	—	—
Dt. Wolle	10.00	—	Sachsenwerke	—	94.00
Dt. Eisenhd.	71.25	68.50	Sarotti	—	—
Feldmühle	168.50	167.50	Schl. Dpb. u. Zk.	—	—
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	—	—
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	223.12	222.00
Korting, Gebr.	—	—	Stollb. Zink.	—	—
Lahmeyer	—	—			

Tendenz still.

Amtliche Devisenkurse.

	25.1. Geld	25.1. Brief	24.1. Geld	24.1. Brief
Buenos Aires	1.676	1.680	1.676	1.680
Bukarest	2.488	2.492	2.488	2.492
Canada	4.134	4.142	4.134	4.142
Japan	2.054	2.058	2.054	2.058
Konstantinopel	1.978	1.982	1.975	1.979
London	20.339	20.379	20.342	20.382
New York	4.1805	4.1885	4.1815	4.1895
Rio de Janeiro	0.472	0.474	0.4635	0.4655
Uruguay	3.826	3.834	3.856	3.864
Amsterdam	167.93	168.27	168.00	168.34
Athen	5.45	5.46	5.45	5.46
Brüssel	58.225	58.345	58.23	58.35
Danzig	81.34	81.50	81.33	81.49
Helsingfors	10.506	10.526	10.51	10.53
Italien	21.87	21.91	21.875	21.915
Jugoslavien	7.376	7.390	7.373	7.387
Kopenhagen	111.81	112.03	111.83	112.05
Lissabon	18.75	18.79	18.75	18.79
Oslo	111.67	111.81	111.69	111.91
Paris	16.41	16.45	16.415	16.455
Prag	12.369	12.389	12.372	12.392
Schweiz	80.76	80.92	80.755	80.915
Sofia	3.022	3.028	3.024	3.030
Spanien	54.99	55.11	54.10	54.22
Stockholm	112.19	112.41	112.19	112.41
Talinn	111.54	111.76	111.59	111.81
Budapest	73.12	73.24	73.12	73.26
Kairo	20.86	20.90	20.865	20.905
Wien	58.815	58.935	58.83	58.95
Reykjawik 100 Kronen	91.94	92.12	91.94	92.12
Riga	80.52	80.68	80.52	80.68

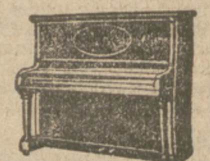
Ostdevisen. Berlin, 24. Januar. Riga 80.52—80.68, Kowno 41.71—41.89, Warschau 46.775—47.075, Helsingfors 10.51—10.53, Talinn 111.59—111.81, Kattowitz 46.75—46.95, Posen 46.775—46.975.

Ostdevisen. Berlin, 25. Januar. Auszahlung Warschau 46.825—47.025, grosse Noten 46.675 bis 47.075, kleine —.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Größte Auswahl in

Pianos



empfiehlt

in unübertroffener Qualität

B. Sommerfeld

Größte Pianofabrik in Polen

Bydgoszcz

Śniadeckich 56 Tel. 883 u. 458

Niederlage: Wł. Kwiatkowski Poznań, ul. Gwarna 13.

Lieferant des staatlichen Musik-Konservatoriums Katowice.



Mit dem gelieferten Piano bin ich sehr zufrieden. Sein schönes Aeußere und der herrliche Ton lassen nichts zu wünschen übrig.

K. K. Skórcz.

Gutssekretärin

gesucht. Polnisch nicht erforderlich.

Dom. Książek, poczta Książ

Zu verkaufen

Personen-Auto, offen, **Chevrolet 11/30**, wenig gefahren in vorzüglichem Zustande. Billiger Preis. Off. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unt. **202.**



M. MINDYKOWSKI

POZNAŃ, ŻYDOWSKA 33.



Zur Zucht und Blutauffrischung:

Starke **Bronze-Puthähne** à 25 zł
reinrass. p. **Peking-Erpel** à 15 zł
weiße amerikan. **Leghorn-Hähne** à 15 zł
Später gebe ich auch **Bruteier** ab.

Dom. Kokorzyn b. Kościan.

VILLA

bestehend aus Erdgeschoß, Entree, Garderobe, Küche mit Speisezimmer, Anrichte, Speisezimmer, Wohnzimmer, Herrenzimmer, Salon, Wintergarten, große Diele mit schönem Treppenhaus, Obergeschoß 6 Zimmer, große Loggia. Im Dachgeschoß 2 Fremdenzimmer, Mädchenzimmer, 2 Kammern, 1 Turmzimmer und großer Bodenraum. Das Souterrain enthält eine kleine Wohnung, Küche, Wasch- und Plättraum, 5 Keller und großen Heizraum

in Deutschland (Thüringen) herrlicher Laub- und Nadelwald

zu verkaufen.

Anfragen unter **„Villa", Biuro Pracy, Poznań, Plac Wolności 9**, Tel. 1247 1386

Zu verkaufen an Deutschen erstkl. Autohandelsgeschäft

samt vollbeschäftigter Reparaturwerkstatt (größtes Geschäft am Platz) **in Stolp in Pommern.** Angebote erbet. unt. **Nr. P.K.S. 9 Ost A.G. Stolp, Grüner Weg 9.**

„Savoy"

Rzeczypospolitej 9, fr. Lindenstrasse

Vornehmstes Tanz-Kabarett am Platze

Täglich ab 9 Uhr abends

Heitere Künstler-Abende

Auftreten erstklassiger Künstlerkräfte des In- und Auslandes.

Goldener Saal

ab 12 Uhr nachts

Treffpunkt der vornehmen Welt.

Gute Küche. Pilsner Urquell vom Faß.



Gemüse- und Blumen-Sämereien

sortenecht, hochkeimfähig.

Die Einfuhr ist frei.
Preisliste sofort kostenlos.

H. Jungclaussen

G. m. b. H

Frankfurt-Oder 18.

Samenkulturen + Baumschulen.

„Gasmotor"

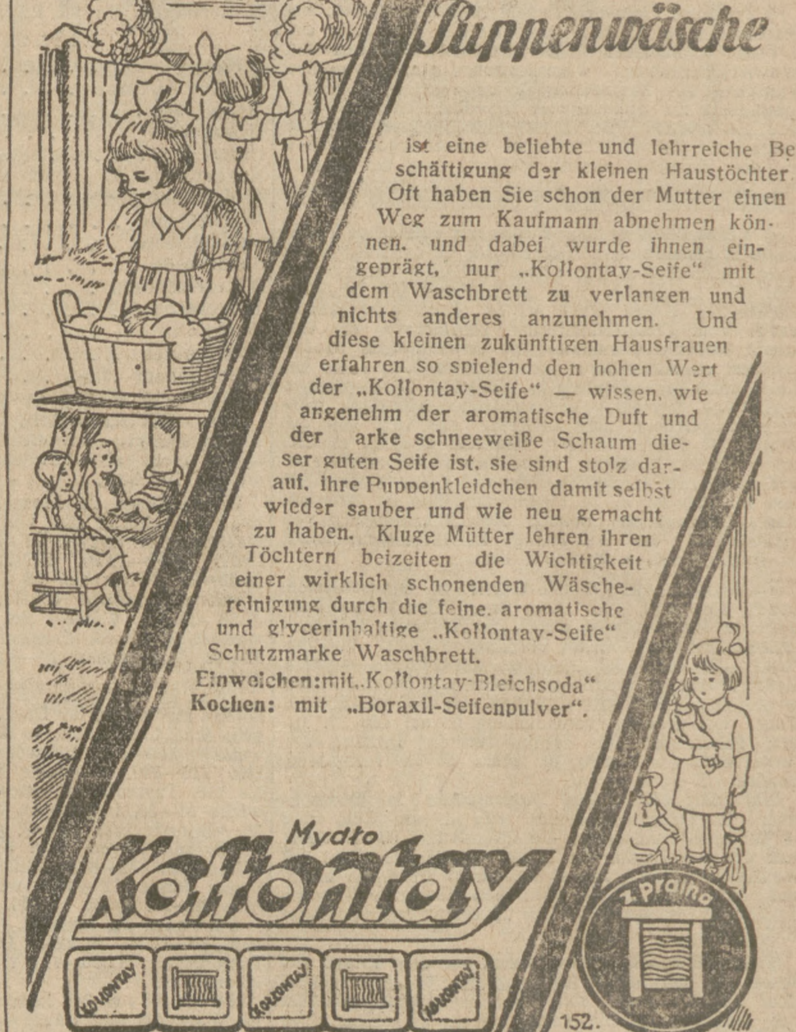
$7^1/_2$ P.S. Hille, Dresden wenig gebraucht, auch für Benzin eingerichtet, steht zum Verkauf bei

E. Schmidtke,
in Swarzędz.

Landwirtschaft.

105 Mrg., darunter 10 Mrg. Wiese m. reichl. Torfl., kompl. leb. u. tot. Invent., günstig gelegen, **zu verkaufen** Preis 70 000 zł. Anzahlung nach Vereinbarung. Anfr. an

Buchhdl. P. Kasznkowski
Skarszewy.



ist eine beliebte und lehrreiche Beschäftigung der kleinen Haustöchter. Oft haben Sie schon der Mutter einen Weg zum Kaufmann abnehmen können, und dabei wurde ihnen eingeprägt, nur „Kollontay-Seife" mit dem Waschbrett zu verlangen und nichts anderes anzunehmen. Und diese kleinen zukünftigen Hausfrauen erfahren so spielend den hohen Wert der „Kollontay-Seife" — wissen, wie angenehm der aromatische Duft und der starke schneeweiße Schaum dieser guten Seife ist, sie sind stolz darauf, ihre Puppenkleidchen damit selbst wieder sauber und wie neu gemacht zu haben. Kluge Mütter lehren ihren Töchtern beizeiten die Wichtigkeit einer wirklich schonenden Wäschereinigung durch die feine, aromatische und glycerinhaltige „Kollontay-Seife" Schutzmarke Waschbrett.

Einweichen: mit „Kollontay-Bleichsoda"
Kochen: mit „Boraxil-Seifenpulver".

Goldene Medaille auf der Ausstellung Katowice 1927. — Generalvertreter für Posen u. Pommerellen: **Kłaczyński i Ska, Poznań, Wlk. Garbary 21**

Eine Brillantspange

in der Gegend des **Evgl. Vereinshauses Donnerstag nachmittag verloren gegangen.** Gegen Belohnung abzugeben im **Hospiz.**

Bei

J. ZAGRODZKI i Ska

POZNAŃ, ul. Zamkowa 5, Ecke St. Rynek

beginnen

10 billige weisse Tage

und bieten Vorteile:

wie sie noch nicht dagewesen sind.

Hier die Beweise:

Leinen für Leibwäsche mtr.	zł 0^{95}	**Leinen** für Bettlaken 140 cm	zł 2^{40}
Volksleinen, „Ludowe" f. Leibwäsche mtr.	„ 1^{15}	**Leinen** für Bettwäsche 140 cm	„ 2^{25}
„Krośniak"-Leinen für Leibwäsche mtr.	„ 1^{20}	**Leinen** für Bettwäsche 160 cm	„ 3^{10}
„Ludowe", I a für Leibwäsche mtr.	„ 1^{40}	**Leinen** „Silesia" 160 cm	„ 3^{60}
„Silesia"-Leinen für Leibwäsche mtr.	„ 1^{65}	**Rohleinen** 72 cm	„ 1^{25}
Nansuk-Leinen für Leibwäsche mtr.	„ 2^{70}	**Rohleinen** 140 cm	„ 2^{50}

Handtücher Meterware	zł 0^{75}	**Rolltuchleinen**	zł 1^{85}
Handtücher Waffelmuster	„ 0^{68}	**Inlets**	von „ 1^{65}
Handtücher Waffelmuster	„ 1^{15}	**Drells** für Unterbetten 110 cm	„ 2^{80}
Handtücher Frotté	„ 1^{85}	**Bettdecken** weiss	von „ 7^{30}
Handtücher Damast	„ 1^{55}	**Bettdecken** farbig	von „ 5^{50}
Betttuchleinen kariert	„ 1^{20}		

Besondere Beachtung verdienen Partien:

Crêpe de chine hervorragender Qualität	zł 13^{50}
Eolienne unvergleichlicher Güte	zł 3^{60}
Waschsamt in allen Farben	zł 2^{95}

Die Preise aller Winterwaren für Kleider, Kostüme, Anzüge und Paletots die wir in erstklassiger Qualität auf Lager halten, haben wir **alleräusserst ermässigt** und eröffnen damit die vorteilhafteste Einkaufsquelle für wertvolle Qualitätsware.

In der gleichen Zeit bringen wir zum Verkauf:

Achtung! **eine Gelegenheitspartie:** **Achtung!**

Wollneuheiten bester Qualität 140 cm breit

für Sommermäntel und -Kostüme

zu dem einzigartigen Preis von **12.50** per Meter.

Wanzenausgasung.

Einzige wirks. Methode. **Ratten** töte m. Testbaz., viel. Dankschreib. vorh.

AMICUS,
Kammerjäger, Poznań, ul. Małeckiego 15 II.

Dampfmühle

modern einger. in reicher Geg., Nähe Poznań, ohne Konkurrenz, 24-Stunden-Leistung ca. 400 Ztr., **verkaufe oder tausche** gegen Gebäude um. **Młyn Parowy, Stęszew** Tel. 19.

Kleines **Frontgebäude** für Büro geeignet, in der Nähe des Zentrums der Stadt, eventl. etwas weiter, mit großem Hof bis zu 1000 m² **kaufe** zu günstig. Bedingungen. Off. mit Einzelh. erb. an d. Ann.-Exp. Kosmos, Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unt. **194.**

Berlin—Poznań

Tausche 4-Zimmer-Wohn. mit Komf. geg. ebensolche in Poznań. Ausk.

Józef Frąckowiak
Poznań, ul. Różana 5.

Sauberes möbliertes Zimmer vermietet
Słodowa, Wierzbięcice 49.

Junge, rassereine

Legehühner

zu kaufen gesucht. Off. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Pozn., Zwierzyn. 6, u. **198**

Suche ein **Mädchen**

aus besserer Familie, bis 25 Jahre alt, zu einem 2-jährig. Kinde, mit Kenntnis der poln. Sprache. Off. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Pozn., Zwierzyn. 6, u. **200.**

Gärtnerlehrling

für meine größere Blumengärtnerei gesucht.

Helmich, Żabikowo.

Geschäftsmann, 40 J., in Deutschland Autotransportwesen z. Z. besuchsw. hier, sucht zw. Heirat passende

Bekanntschaft

m. kl. Anhang nicht ausgeschlossen. — Da in Landwirtsch. auch perf. Ei heirat angenehm. Off. m. Ang. der Verhältnisse an Ann.-Exp. „Kosmos" Sp. z o. o. Poznań, ul. Zwierzyniecka 6 unter Nr. **199.**

Junger Wirtschaftsbeamter, ledig, sucht vom 1. 3. 30

Stellung.

Fünf Jahre Praxis, militärfrei und gute Zeugnisse stehen mir zur Seite. Gefl. Ang. an Ann.-Exp. „Kosmos", Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, u. **197.**

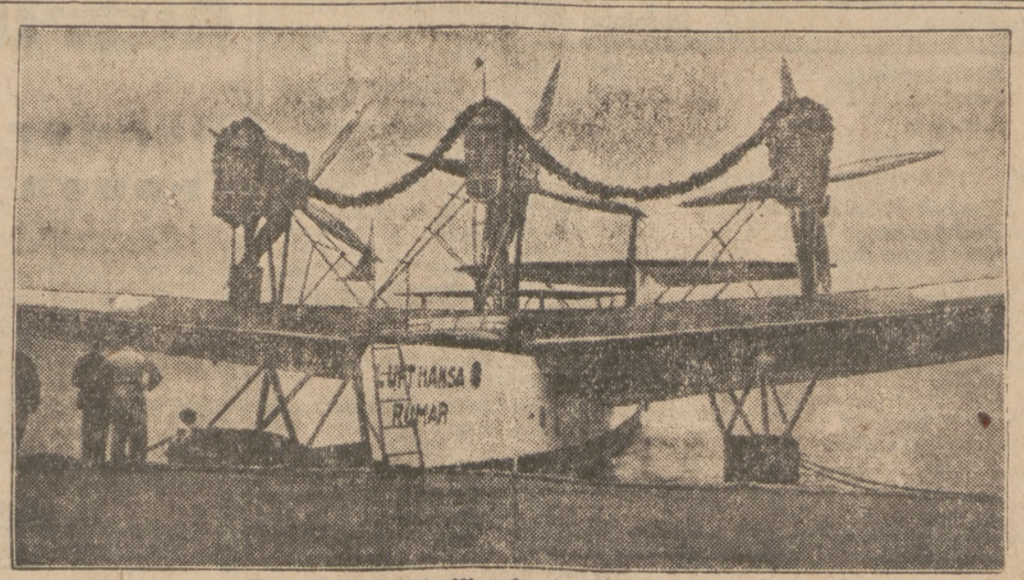
men sei. Die Zahl der Arbeitslosen nehme ständig zu, die Kohlenindustrie habe keine gute Konjunktur. Die Beteiligung der „Polmin“ am Naphthakartell sei eine sozial unerwünschte Erscheinung. Bezüglich des Unternehmens „Zegluga Polska“ stellt er fest, daß dieses Unternehmen ein Defizitunternehmen sei, und er bezweifelt, ob es im polnischen Interesse liege, Gesellschaften mit gemischtem Kapital, wie z. B. die Polnisch-Britische Schiffsgesellschaft, zu unterstützen. Die Arbeitsbedingungen der Hafenarbeiter müßten untersucht werden.

Der Handelsminister Kwiatkowski erklärt, daß er sich zu grundlegenden Fragen äußern werde, wenn alle Abgeordneten gesprochen hätten. Auf die Fragen über das Liquidationsabkommen mit Deutschland werde der Außenminister die gewünschten Aufklärungen geben. Minister Kwiatkowski betont dann, daß die Prüfung der Vorwürfe der Obersten Kontrollkammer bezüglich der „Polmin“ auf sein Verlangen geschehen sei, und daß die Vorwürfe bestätigt wurden. Der Minister habe sofort den leitenden Direktor entlassen und die Angelegenheit dem Gericht übergeben.

In der Nachmittagssitzung ergriff der Handelsminister nochmals das Wort, um u. a. folgendes zu erklären: In der zweiten Hälfte des Jahres 1929 ist in der ganzen Welt eine erhebliche Verschlechterung der Konjunktur erfolgt. Der Preis für Getreideprodukte fiel auf allen Weltmärkten, und größere Preisunterschiede in Staaten, die Getreide einführen, werden durch eine Aktion dieser Staaten aufrechterhalten. Es besteht z. B. eine große Spanne zwischen den Agrarpreisen in Polen und Deutschland. Die Depression tritt um so schärfer auf, je größer die Geldknappheit in einem Lande ist, je schwieriger Kredite erlangt werden können, und je schwächer die Umsatzkapitalien der Kaufmannschaft sind. Wir hoffen, die ungünstige Lage auf dem Getreidemarkt in nächster Zukunft bessern zu können. Zur Besserung der Kartoffelpreise wird eine Verordnung erlassen werden, die die Grundlagen der Berechnung des Preises für Spiritus, der vom Staatsmonopol gekauft wird, ändert. Die Tätigkeit des Getreideexportsyndikats wird reorganisiert, und auch der Verband der Schweineexporteure wird einer Umgestaltung unterworfen. Geplant ist eine Erhöhung des Zolls für Fette, die im Inlande erzeugt werden. In Ausarbeitung befindet sich die weitere Verbilligung von künstlichen Düngemitteln inländischer Produktion. Der Pfandkredit in der Bank Polski ist erweitert worden, und das Finanzministerium bereitet neue Möglichkeiten kurzfristiger Kredite für die Landwirtschaft unter Vermittlung der Staatsagrarbank vor.

Im Stadium der vorbereitenden Arbeiten befinden sich Handelskonventionen mit Rußland, Kanada, Irland, Indien und Spanien. Am wichtigsten sind die Verhandlungen mit Deutschland. Der Minister stellt fest, daß die Schuld an der noch nicht erfolgten Beendigung der Verhandlungen Polen nicht im geringsten Maße belaste. Wenn man überhaupt von irgendwelcher Schuld sprechen könne, dann eher von einer Schuld der Nachgiebigkeit. Er könne aber nicht einen kleinen Handelsvertrag für Polen und einen großen für Deutschland schließen. Seit der Uebernahme der Verhandlungen durch den Gesandten Rauscher bestehe wenigstens eine Atmosphäre des Verständnisses für den Standpunkt beider Seiten und die meritorischen Schwierigkeiten, die mit dem Vertrage verbunden sind. Das Fehlen des Vertrages mit Deutschland, als auch mit Litauen und Rußland habe Polen die Ratifizierung der internationalen Konvention über die Aufhebung der Ein- und Ausfuhrverbote unmöglich gemacht. Indem wir uns zu dem Grundsatz der Handelsfreiheit bekennen, können wir sie so lange nicht ganz anwenden, bis sich die Einsicht verankert hat, daß auch wir dieselben Rechte genießen müssen.

Ein immer größeres Augenmerk richten wir auf unseren Export. Gewisse Exportwaren werden mit Verlust exportiert, aber wir arbeiten an der Beseitigung dieser vorübergehenden Erscheinung. Im kommenden Jahre wird die Zuckerausfuhr eingeschränkt werden.



Die Rohrbach-Werke müssen schließen!

Die bekannte Flugzeug-Fabrik Rohrbach wird in kürzester Zeit stillgelegt und geschlossen werden, da das Reichsverkehrs-Ministerium nicht mehr in der Lage ist, den Rohrbachwerken weitere Subventionen zur Verfügung zu stellen. — Unser Bild zeigt eins der „Romar-Flugboote, die Rohrbach in der ganzen Welt bekannt machten.

Aus der Republik Polen.

Leipziger Frühjahrsmesse.

Offizielle polnische Ausstellung.

Zum ersten Male wird sich auch die polnische Industrie an der Leipziger Frühjahrsmesse beteiligen. Sie wird in einem der größten Meßhäuser, dem Ring-Meßhaus, untergebracht werden. Industrielle, die sich an dieser Musterausstellung beteiligen wollen, erhalten Auskunft durch das Reichs-Export-Institut, Warszawa, Elektoralna 2, Zimmer 297, Tel. 129—04.

Feuer in einer Druckerei.

Gdingen, 24. Januar. Gestern abend entstand in der neueingerichteten Druckerei des „Kurjer Gdyński“ ein Feuer, das aber keine größere Ausdehnung nahm. Die ganze Auflage des Blattes wurde ein Raub der Flammen; außerdem ist eine der Druckmaschinen beschädigt worden.

Das Gesetz über den Verkauf staatlicher Grundstücke.

Warschau, 25. Januar. Die Regierung soll den Beschluß gefaßt haben, eine Novellisierung des Gesetzes über den Verkauf von staatlichen Grundstücken an Privatpersonen und Genossenschaften vorzunehmen.

Kommunistenpropaganda.

Wilna, 25. Januar. (Pat.) Im Zusammenhang mit der gestern im Rathaus vorgenommenen Registrierung von Arbeitslosen erschienen dort Sejmabgeordnete von der kommunistisch gerichteten weißrussischen Bauern- und Arbeiterpartei, Dworczanin und Grecki, und begannen an die in einer Zahl von etwa 200 Personen versammelten Arbeitslosen staatsfeindliche Reden zu halten. Die Arbeitslosen aber nahmen eine feindliche Stellung gegen die beiden Abgeordneten ein und riefen: **„Fort mit ihnen nach Rußland!“** Darauf begaben sich die Abgeordneten mit etwa 15 ergebenen Anhängern durch die ul. Wielka nach der ul. Zamkowa, um vor dem Gebäude des Wojewodschaftsamtes zu demonstrieren. Hier aber gingen die Demonstranten auf das Eingreifen der Polizei auseinander, indem sie ihre Führer im Stich ließen. Beide Abgeordnete versuchten es nun mit Ansprachen an die Passanten in der ul. Zamkowa, die jedoch bald erkannten, mit wem sie es zu tun hatten und die Abgeordneten verprügeln wollten, was durch die Polizei verhindert wurde. Die Abgeordneten begaben sich dann, weiter unter der Obhut der Polizei, ins Sekretariat der Partei in der ul. Piwna. Sie versuchten weitere Demonstrationen auf dem Łukiwki-Platz, wurden aber mit Eiern und Schmutz beworfen und schließlich verprügelt. Auch hier rettete sie die Polizei aus ihrer Bedrängnis. Nach den mißglückten Demonstrationen begaben sich die Abgeordneten unter Obhut der Behörden nach Hause.

Der polnische Botschafter für Amerika.

Washington, 24. Januar. (AW.) Der polnische Gesandte in Washington, Filipowicz, ist nach Mexiko abgereist, um seine Beglaubigungsdokumente zu überreichen. Sein Aufenthalt in Mexiko wird vier Wochen dauern. Nach seiner Rückkehr wird Filipowicz dem Präsidenten Hoover als erster polnischer Botschafter in den Vereinigten Staaten von Noramerika seine Beglaubigungsdokumente überreichen.

Großfeuer.

Warschau, 25. Januar. Gestern abend entstand in der ul. Kolejowa ein Großfeuer in den Gebäuden der Firma „Industrja“. In einem der Holzmagazine, das 50 Waggons Mehl enthielt, entstand aus unbekannter Ursache ein Feuer, dem das Mehl zum Opfer fiel. Die Arbeit der Feuerwehr beschränkte sich darauf, ein Uebergreifen auf andere Gebäude zu verhindern. Das Mehl war mit 500 000 Zloty versichert.

Eine kleine Auseinandersetzuug.

Warschau, 25. Januar. Bei der gestrigen Behandlung des Budgets des Außenministeriums kam es zu einer kleinen Auseinandersetzung zwischen dem Abg. Radziwill vom Regierungsblock und dem Abg. Rataj, der die Richtigkeit von Auslassungen des Ministers Zaleski bezweifelte. Fürst Radziwill verlangt eine Klärung auf Grund einer Konfrontation und erklärte, daß das Budget des Außenministeriums bis zur Entscheidung dieser Angelegenheit nicht weiter erörtert werden könne. Der Vorsitzende Byrka jedoch bemerkte, daß diese Angelegenheit eigentlich eine persönliche Angelegenheit des Herrn Rataj sei, dem es überlassen bleiben müsse, wie er seinen Versprechen (auf Beibringung entsprechenden Materials) nachkomme. Die Beratungen könnten nicht unterbrochen werden, weil man nicht sicher sein könne, wann die Aufklärungen kämen. Die Arbeiten der Kommission könnten durch diese Angelegenheit nicht gehemmt werden, und deshalb gebe er den Antrag nicht zur Abstimmung.

Polens Außenpolitik.

Warschau, 25. Januar. Außenminister Zaleski soll in der Sitzung der Auslandskommission des Sejms am 31. Januar ein Exposé über die polnische Außenpolitik halten.

Zur Entstehungsgeschichte der Minderheiten-Verträge.

In einer Sitzung der Sektion für nationale Minderheiten der Ungarischen Gesellschaft für Auslandspolitik hielt Dr. L. v. Nagy einen Vortrag über die Entstehung der Minderheitenverträge auf der Pariser Friedenskonferenz. Dr. v. Nagy schilderte auf Grund der neuesten Publikationen die Bestrebungen, die schon während des Krieges auf Sicherung des Schutzes der nationalen Minderheiten durch Verträge gerichtet waren, und wies nach, daß die einschlägigen Bestimmungen des Wilsonschen Vorentwurfes zum Völkerbundpakt auf Wunsch Englands getrieben worden sind, weil sie den englischen Delegierten aus dem Gesichtspunkt der britischen Kolonien gefährlich erschienen waren. Aus dem gleichen Grunde hätten die Engländer auch die Genehmigung des japanischen Vorschlages vereitelt, wonach im Pakt die Gleichheit aller Rassen ausgesprochen werden sollte . . Sehr eingehend befaßte sich Dr. v. Nagy auch mit der Judenschaft auf der Friedenskonferenz. Die Zentraldelegation der Judenschaft unterbreitete der Konferenz am 10. Mai 1919 einen in allen Einzelheiten ausgearbeiteten Vorschlag über die Art des Schutzes der Minderheiten. Dr. v. Nagy wies noch insbesondere auf das Schreiben Clemenceaus an Paderewski anläßlich der Unterzeichnung des mit Polen abgeschlossenen Minderheitenvertrages hin, ein Schreiben, in dem Clemenceau erklärte, daß die Unterzeichnung der Minderheitenverträge eine Bedingung der Anerkennung der Souveränität der Nachfolgestaaten und zugleich die einzige Gewähr für die Gewinnung der angeschlossenen Fremdvölker bilde.. (Nach einem Bericht des „Pester Lloyd“).

Die protestantische Internationale.

Die Paßmauer und andere Einschränkungen unseres kulturellen Lebens lassen es um so wertvoller erscheinen, daß gerade die kirchlichen Beziehungen nicht nur unterbrochen werden, sondern im Gegenteil sich immer weltweiter gestalten. In diesem Jahr wird das 400jährige Jubiläum der augsburgischen Konfession, die auch das Bekenntnis der unierten evangelischen Kirche in Polen bildet, der Anlaß sein, daß wieder mehrere internationale Konferenzen in diesem Jahre stattfinden. Die verschiedenartigen ökumenischen Bestrebungen gruppieren sich in drei große Kreise.

Die kirchlichen Arbeitsorganisationen bildeten sich zuerst auf dem Gebiete der Mission aus. Die internationalen Beziehungen der Missionsgesellschaften der ganzen Welt wurden 1920 im internationalen Missionsrat zusammengefaßt, dessen bedeutungsvolle Ostertagung 1927 auf dem Oelberg noch in aller Erinnerung ist. Der bereits 1895 gegründete christliche Studentenweltbund hat seine Nachahmung gefunden im umfassenden Weltbund der christlichen Vereine junger Männer, dem Weltbund der christlichen Vereine junger Mädchen und Weltjugendbund für entschiedenes Christentum. Die Diakonissenmutterhäuser haben sich in einer Generalkonferenz zusammengeschlossen, die alle drei Jahre in Kaiserswerth tagt und der auch das Posener Mutterhaus angehört. Besonders bedeutungsvoll für die evangelische Arbeit in Polen ist der erst vor wenigen Jahren entstandene internationale Verband für Innere Mission und Diakonie.

Als zweite Gruppe fassen die konfessionellen Kirchenverbände die gleichgerichteten Kirchen der Welt zusammen. Hierher gehört vor allem die an Zahl zwar kleine, aber in ihrer Bedeutung nicht zu unterschätzende Brüderunität. Das Luthertum der Welt hat sich 1922 in dem lutherischen Weltkonvent eine Vertretung geschaffen, die etwa 70 Millionen Mitglieder umschließt.

Die dritte und jüngste Gruppe der protestantischen Internationale ist zugleich der stärkste Träger der ökumenischen Bewegung der Gegenwart. Zu ihnen gehört als ältester der Weltbund für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen, gegründet am Tage des Kriegsausbruchs in Konstanz, der gegenwärtig 32 Länder, auch Polen, umfaßt. Die Weltkonferenz für Glauben und Kirchenverfassung will über die konfessionellen Schranken hinweg ein einigendes Fundament des Glaubens für alle Kirchen schaffen. Ein ständiger Fortsetzungsausschuß führt die Gedanken der allgemeinen Konferenz der Kirche Christi für praktisches Christentum fort, die 1925 in Stockholm tagte.

Eine Frucht dieser Arbeit ist das sozialwissenschaftliche Institut in Genf, das von Prof. D. Adolf Keller geleitet wird. Dieser ist auch Generalsekretär der europäischen Zentralstelle der kirchlichen Hilfsaktionen, die den bedrohten und gefährdeten religiösen Minderheiten schon vielfach geholfen hat.

Die letzten Telegramme.

Papageieneinfuhr verboten.

Washington, 25. Januar. (R.) In den Vereinigten Staaten von Amerika ist die Einfuhr von Papageien aus Südamerika vom Präsidenten Hoover verboten worden.

Lärmszenen beim Tonfilm.

München, 25. Januar. (R.) In München kam es gestern in einem Kino bei der Erstaufführung eines Tonfilms zu so großen Lärmszenen, daß Polizei in das Kino entsandt werden mußte. Im Zuschauerraum kam es zu Prügeleien, wobei einige Personen mit Gewalt entfernt werden mußten. Die Vorstellung wurde dann zu Ende geführt.

Chikagos Notlage.

Chikago, 25. Januar. (R.) Der Stadtrat nahm heute eine Entschließung an, in der der Gouverneur ersucht wird, eine Sondertagung der gesetzgebenden Verfassungskommission des Staates zur Beratung von Maßnahmen einzuberufen, die Chikago aus seiner gegenwärtigen finanziellen Notlage helfen sollen.

Eingestellter Dampferbau.

London, 25. Januar. (R.) „Daily Mail“ zufolge wird in Belfast offiziell erklärt, daß die Arbeiten an dem im Bau befindlichen 60 000-To.-Dampfer eingestellt worden sind. Es verlautet, daß der Bau nicht mehr wieder aufgenommen werden soll. Die Montage soll bereits sehr weit vorgeschritten gewesen sein. Das Schiff, das das größte der Welt geworden wäre, war für die White Star Line bestimmt. Mit dem Auseinandernehmen der Teile ist bereits begonnen worden.

Schweres Straßenbahnunglück in Stettin.

Stettin, 25. Januar. (R.) Ein schweres Straßenbahnunglück wurde heute dadurch verursacht, daß an einem Straßenbahnzug in der Kochstraße die Koppelung des Anhängers sich aus unbekannten Gründen löste. Der Anhänger sprang aus den Schienen und prallte mit solcher Wucht gegen ein Gebäude, daß er sich überschlug. Soweit bisher festgestellt werden konnte, wurden zwei Personen getötet und etwa 17 verletzt, darunter befinden sich mehrere Schwerverletzte.

Kommunistische Putschversuche.

Hamburg, 25. Januar. (R.) Nach Beendigung einer gestrigen kommunistischen Versammlung bei Sagebiel rotteten sich zahlreiche Versammlungsteilnehmer zusammen. Die Polizei, die gegen die Demonstranten einschritt, wurde angegriffen und mit Flaschen und anderen Gegenständen beworfen, auch wurden Schüsse auf die Beamten abgegeben. Die Polizei war gezwungen, vom Gummiknüppel und der Schußwaffe Gebrauch zu machen. In einem anderen Stadtteil, wo besonders viel geschossen wurde, wurde ein 16jähriger Bursche durch einen Unterschenkelschuß verwundet. Die Angriffe auf die Beamten erfolgten bis in die frühen Morgenstunden. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

Großfeuer in einer Schokoladenfabrik

Leipzig, 25. Januar (R.) In Schkeuditz brach kurz nach Mitternacht aus bisher unbekannter Ursache in der Zucker- und Schokoladenfabrik von Junker Feuer aus, das erst gegen 2 Uhr lokalisiert werden konnte. Die Einrichtung der Fabrik, ihre Maschinen, Fertigwaren und Rohmaterialien sind den Flammen zum Opfer gefallen.

Die Vorrechte in China.

London, 25. Januar. (R.) In Hankau am Jangtsefluß wurde von der chinesischen Polizei ein englischer Marineoffizier verhaftet, der mit seinem Auto einen Kuli überfahren hatte. Der englische Offizier wurde auf eine chinesische Polizeistation gebracht und erst freigelassen, nachdem der englische Generalkonsul sich dafür verbürgt hatte, daß sich der Offizier der chinesischen Polizei wieder stellen werde. Die Engländer hatten bisher in China das Recht der Sondergerichtsbarkeit, das vor einiger Zeit aufgehoben werden sollte, was aber bisher von England noch nicht anerkannt wurde.

Die heutige Ausgabe hat 14 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: **Alexander Jursch**. Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr**. Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: **Rudolf Herbrechtsmeyer**. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild“: **Alexander Jursch**. Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Margarete Wagner**, Kosmos Sp. z o. o. Verlag „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen. Zwierzyniecka 6.

ROH-BILANZ

Bank für Handel und Gewerbe Poznań
Poznański Bank dla Handlu i Przemysłu, Spółka Akcyjna.

per 31. Dezember 1929.

Aktiva.

Posten		
Kasse und Guthaben bei Bank Polski und P.K.O.		1 375 004,12
Sorten		92 409,41
Eigene Wertpapiere:		
a) Staatsanleihen	29 665,96	
b) Pfandbriefe und Obligationen	74 389,30	
c) Aktien	250 611,82	354 667 08
Beteiligungen		425 000,—
Inländische Banken		477 382,70
Ausländische Banken		1 106 938 02
Diskontierte Wechsel		6 641 356 62
Protestierte Wechsel		24 622,57
Debitoren:		
a) gedeckte	7 868 971 98	
b) ungedeckte	1 16: 673 68	9 031 645,66
Immobilien		84 472,—
Verschiedene Rechnungen		135 609,83
Kosten, Kursdifferenzen u. dergl.		1 053 849,56
Filialen		411 921,11
		21 214 878 68
Erteilte Bürgschaften		335 726 —
Inkasso		1 945 680,66
		23 496 285,34

Passiva.

Posten		
Aktienkapital		1 500 000,—
Reserven		274 640,—
Einlagen:		
a) befristete	9 300 127.29	
b) unbefristete	1 917 490,45	11 217 617,74
Konto-Korrent-Kreditoren		3 420 753,89
Rediskontierte Wechsel		2 232 425.15
Inländische Banken		307 176,21
Ausländische Banken		290 179.98
Hypotheken-Gläubiger		2 268.50
Verschiedene Rechnungen		141 877,14
Zinsen, Provisionen und verschiedene Gewinne		1 404 498,04
Filialen		423 442,03
		21 214 878,68
Bürgschaftsverpflichtungen		335 726,—
Inkasso		1 945 680 66
		23 496 285.34